Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 12. 3. bis 24. 3. L.— Mark (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert durch die Post für den Monat März 2.— Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 11 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen hafte die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von —6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11. Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 8695.
Schriftleitung Buddenbergstraße 4. Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis: Die 45 mm breite Zeile in 5 mm Höhe 10 Pfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 15 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 4 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 68 — Dienstag, den 20. März 1928 — 100. Jahrgang

Die sowjetrussischen Abrüstungsvorschläge in Genf.

Proteststreik aller Deutschen im Donezgebiet. — Eine Denkschrift des Reichsernährungsministers über das landwirtschaftliche Notprogramm. — Sitzung des Reichskabinetts

Litwinow soll verhandeln.

Ein deutscher Ingenieur zurückgekehrt.

Berlin, 19. März.

Aus Moskau wird gemeldet, daß nach Abschluß der Konferenz in Genf der stellvertretende Außenminister Litwinow in Begleitung Steins Berlin besuchen wird, um mit dem Reichsaußenminister und dem Kanzler Rücksprache zu nehmen. Litwinow soll zwei bis drei Tage in Berlin verbringen.

Im Laufe des Sonntags traf der Diplom-Ingenieur und Wärmetechniker Hermann Hille aus Rußland in Berlin ein. Er schilderte einem Berichterstatter des „Montag" seine Eindrücke und Erlebnisse während der letzten Tage in Rußland: In der Nacht vom 5. zum 6. März wurden wir in Rubschenkowo durch starkes Klopfen an der Tür gestört. Es meldeten sich Beamte des Geheimdienstes der G.P.U. und Soldaten der Miliz, die Einlaß forderten. Ich teilte mit dem Oberingenieur Goldstein ein Zimmer. Wir öffneten. Die Beamten legitimierten sich und erklärten Herrn Goldstein für verhaftet. Gleichzeitig wurde der Ingenieur Otto und der Monteur Meyer, die andere Zimmer im selben Hause bewohnten, arretiert, und am folgenden Morgen noch der Monteur Waaner, der sich in Gorlowka befand. Goldstein war sehr gefaßt und ruhig. Er bat mich, sofort nach Berlin zu telegraphieren. Wir ersuchten die Beamten um eine Erklärung, worauf sie erwiderten,

sie wüßten selber nichts.

Sie handelten im Auftrage der G.P.U., und dieser müßte erfüllt werden. Darauf verlangten wir dringend nach einem Dolmetscher, worauf man uns auf Stalin vertröstete. Ich habe den Oberingenieur Goldstein zum Waaen begleitet. Er wurde in einem Fuhrwerk abtransportiert. Ich hüllte ihn in meine Decke ein, denn es war bitter kalt und die Fahrt ging quer durch die Steppe. Wir wollten uns noch unterhalten, noch ein paar Worte wechseln, aber das wurde untersagt. Ich reiste dann am anderen Tag mit einem Monteur sofort nach Charkow zum Generalkonsulat, das noch nichts von den plötzlichen Verhaftungen wußte. Der Generalkonsul, den wir sozusagen aus dem Bett holten, — es war am frühesten Morgen —, war außerordentlich zuvorkommend und sagte, daß er alles tun würde, um die Landsleute frei zu kriegen. Er setzte sich sofort mit der deutschen Botschaft und dem russischen Auswärtigen Amt in Verbindung. Anderen Tags fuhr ich wieder nach Rubschenkowo zurück. Dort waren

alle Deutschen in den Proteststreik getreten,

der zwei Tage andauerte. Darüber hinaus haben die Monteure der AEG. weiter gestreikt, und es ist anzunehmen, daß sie auch heute noch die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben. Sie haben erklärt, es sei ihnen gleich, ob es sich hier um Ingenieure oder um Monteure handele; ausschlaggebend sei, daß es sich um Deutsche handele. Und lediglich aus diesem Grunde würden sie nicht eher die Arbeit wieder aufnehmen, bis ihre Landsleute wieder in Freiheit wären. Dieser Streik hat bei den russischen Arbeitern im Werk wie bei der russischen Bevölkerung tiefen Eindruck gemacht."

Kabinettsrat.

Steuerstreik und Steuersabotage.

Berlin, 19. März.

Das Reichskabinett ist heute mittag zu einer Sitzung zusammengetreten. Wie die „Vossische Zeitung" wissen will, stand auf der Tagesordnung als wichtigster Punkt die Beratung von Maßnahmen gegen die Aufforderungen zum Steuerstreik und zur Steuersabotage an die Landbevölkerung. Auch die preußische Regierung erwägt nach dem genannten Blatt Maßnahmen gegen die Steuerstreikaufforderungen. Das ganze umfangreiche Material werde zurzeit vom preußischen Justizminister geprüft, der in den nächsten Tagen dem Staatsministerium berichten und seine Vorschläge machen werde. Die „Germania" warnt den Landbund, die bisher geübte Methode fortzusetzen. Die Leidtragenden würden die Bauern sein, da die jetzt für sie überall vorhandenen Sympathien bei Fortsetzung der Gewalt- und Sabotagemethoden sehr bald in ihr Gegenteil verkehrt sein würden.

Das landwirtschaftliche Notprogramm.

Eine Denkschrift des Ernährungsministers.

Berlin, 19. März.

Nach dem der Reichsrat den Ergänzungsetat verabschiedet hat, hat nunmehr der Reichsernährungsminister den Mitgliedern des Haushaltsausschusses des Reichstags als Unterlage für die bevorstehenden Beratungen eine Denkschrift zugehen lassen, die sich auf die finanziellen Anforderungen bezieht, die in Ausführung des Landwirtschaftlichen Notprogramms im Ergänzungsetat enthalten sind. In der Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß die Not in der deutschen Landwirtschaft mit den angeforderten Mitteln nur dann fühlbar gemindert werden könne, wenn diese nach einheitlichen Gesichtspunkten verwendet werden. Es gelte vor allem, die aufbauenden Kräfte der Selbsthilfe in der Landwirtschaft den Gesamtplan nutzbar zu machen. Als ein wesentlicher Grund der landwirtschaftlichen Nöte wird die Unausgeglichenheit zwischen der landwirtschaftlichen Gütererzeugung und den Bedürfnissen des Verbrauchs bezeichnet, die in zeitweiligen Absatzschwierigkeiten für nahezu sämtliche landwirtschaftlichen Produkte ihren Ausdruck findet. Es sei daher die wesentlichste Aufgabe, einen geeigneten Ausgleich zwischen dem stark schwankenden Angebot und den Anforderungen des Verbrauchs herbeizuführen. Vermeidung starker Preisschwankungen, Minderung der Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen, sowie Standardisierung der landwirtschaftlichen Produkte seien anzustreben. Weiter soll durch Rationalisierung des Genossenschaftswesens im Sinne einer weitgehenden Vereinheitlichung und Vereinfachung der organische Aufbau der Selbsthilfeorganisationen der Landwirtschaft gefördert werden. Am Schluß wird auf den Zusammenhang des gesamten Problems mit der Aenderung des Gesetzes über die Rentenbank-Kreditanstalt hingewiesen. Es wird hervorgehoben, daß die gesamten Hilfsmaßnahmen nur dann erfolgreich durchgeführt werden können, wenn es gelingt, die Finanzierung der Absatzorganisationen dadurch zu erreichen, daß die deutsche Rentenbank-Kreditanstalt in die Lage gebracht wird, im Geschäftsverkehr mit ihnen zu treten, was bisher nicht möglich ist.

Eine Erklärung des türkischen Außenministers.

Der Ausschuß stimmt dem Arbeitsprogramm zu. — Graf Bernstorff zu Rußlands Vorschlägen.

Genf, 19. März.

Im vorbereitenden Abrüstungsausschuß hat heute nachmittag der türkische Außenminister, Tewfik Ruschdy Bey, der in der vergangenen Nacht eingetroffen war, eine Erklärung zur Sicherheitsfrage abgegeben, in der unter weitgehender Anerkennung des Schiedsverfahrens zur Beilegung internationaler Streitigkeiten dem Vergleichsverfahren der Vorzug gegeben wird. Zur Erreichung eines heute äußerst möglichen Sicherheitsmaximums empfahl der türkische Außenminister den Abschluß von Nichtangriffspakten nach dem Muster der von der Türkei bereits mit verschiedenen Staaten abgeschlossenen Verträge, die bekanntlich durch die Neutralitätsverpflichtung erweitert sind. Ihre Wirksamkeit könnte dadurch noch erhöht werden, daß jede Verletzung eines solchen Vertrages im voraus als internationales Verbrechen erklärt würde. Die türkische Delegation hoffe, daß diese Verträge im Sicherheitsausschuß ebenfalls geprüft werden, und behalte sich vor, später eine ergänzende Denkschrift zu dieser Frage einzubringen. Nachdem der türkische Außenminister noch mitgeteilt hatte, daß die Türkei auch künftig an den Arbeiten des Sicherheitskomitees teilnehmen werde, wurde eine Entschließung gefaßt, durch die dem weiteren Arbeitsprogramm des Sicherheitskomitees, das bekanntlich vor allem der

Prüfung der deutschen Vorschläge

über einstweilige Verfügungen des Rats bei Kriegsgefahr gilt, zugestimmt und der Wunsch ausgesprochen wird, daß das gesamte Material des Sicherheitskomitees den Regierungen so rechtzeitig zugestellt werde, um seine Behandlung bei der nächsten Völkerbundsversammlung zu ermöglichen. Hierauf trat der Ausschuß in die Aussprache über die sowjetrussischen Vorschläge und den vor einem Monat vorgelegten Entwurf einer Abrüstungskonvention ein. In einer längeren Begründung dieser Vorschläge hob Litwinoff im wesentlichen folgendes hervor: Der russische Entwurf würde nach seinem Inkrafttreten bereits im ersten Jahre eine derartige Herabsetzung aller Streitkräfte zu Wasser, zu Lande und in der Luft bedeuten, daß damit von Anfang an die Möglichkeit bewaffneter Konflikte selbst vor der Verwirklichung der vollkommenen Abrüstung beträchtlich verringert wäre. Einzig und allein die Verwirklichung der

allgemeinen, gleichzeitigen und vollständigen Abrüstung,

wie sie von der sowjetrussischen Regierung vorgeschlagen wurde, könne eine befriedigende Lösung des Problems der allgemeinen Sicherheit und der Aufrechterhaltung des Friedens sicher gewährleisten. Die sowjetrussische Delegation erwarte eine Präliminar-Antwort, d. h. sie wolle wissen, ob der Vorbereitungsausschuß den Grundsatz der allgemeinen Abrüstung im Verlauf von vier Jahren annehme, und ob der Ausschuß ferner den Abrüstungsvorschlag annehme, der schon nach Verlauf des ersten Jahres den Krieg unmöglich machen würde. Diese Antwort dürfe nicht theoretisch sein, sondern müsse konkret und vollkommen klar ausfallen.

Als dritter und letzter Redner der heutigen Sitzung ergriff hierauf Graf Bernstorff das Wort, der davon ausging, daß der Gedanke einer Abrüstung auf die für die innere Sicherheit nötigen Kräfte in den 14 Punkten Wilsons enthalten sind, und daß das Programm Wilsons nach einer Note Lansings vom 5. Dezember 1918 von den Alliierten als Grundlage des Friedensvertrages angenommen wurde. Die Tätigkeit des Völkerbundes in Bezug auf die Abrüstung und insbesondere die des vorbereitenden Ausschusses selbst sei allerdings bis heute in einem wesentlich bescheideneren und engeren Rahmen geblieben. Es lasse sich nicht bestreiten, daß die russischen Vorschläge in dem Geist, von dem sie getragen sind, mit den Anstrengungen des Ausschusses selbst übereinstimmen, und daß sie also geeignet seien, den Arbeiten

einen neuen Antrieb zu geben.

Sie zeigen in vollkommener Klarheit das Endziel, zu dem wir gelangen müssen. In diesem Zusammenhang begrüße er die russischen Vorschläge sehr, die er mit größter Aufmerksamkeit geprüft habe. Er habe darin sehr interessante Gedanken gefunden, die nach seiner Auffassung für den Fortgang der Arbeiten des Ausschusses durchaus nützlich sein könnten. Wenn die russische Delegation z. B. die schrittweise Abrüstung vorschlage, so erscheine ihm daran besonders beachtenswert, daß dieser Vorschlag die verschiedenen Etappen der Abrüstung in eine ziemlich kurze Zeitspanne zusammenfassen will; ohne in eine Erörterung über die vorgesehene vierjährige Dauer einzutreten, halte er es doch für unerläßlich, daß diese Etappen so rasch als nur möglich aufeinander folgen. Außerdem zeige der russische Vorschlag mit aller Klarheit das bereits mit der ersten Etappe zu erreichende Ziel, nämlich die Verringerung der Möglichkeit bewaffneter Konflikte. Das ist, so erklärte Graf Bernstorff, in Wirklichkeit

von entscheidender Bedeutung.

Die deutsche Delegation hat wiederholt erklärt, daß sie die erste Etappe nur dann als einen wirksamen Schritt zur Verwirklichung der Abrüstung betrachten kann, wenn diese Etappe eine tatsächliche Herabsetzung der Rüstungen darstellt und außerdem die Verpflichtung zu weiteren rasch aufeinander folgenden Etappen bringt. Ich bin mit dem russischen Vorschlag vollkommen einverstanden, der darauf abzielt, schon in der ersten Etappe die militärischen Faktoren auszuschalten, die zu einem Angriff dienen können, und ich begrüße mit ganz besonderer Genugtuung den Vorschlag, daß dabei auch die Kampfmittel, die gegen die Zivilbevölkerung angewandt werden können, einbezogen worden sind. Weiter erklärte Graf Bernstorff, daß eine Einzelberatung der russischen Vorschläge nach Abschluß der Generaldebatte im Interesse der Ausschußarbeiten liege. Diese Einzelberatung könnte nach seiner Auffassung bei der zweiten Lesung der bisherigen Ergebnisse des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses erfolgen, die, wie er unter Berufung auf eine Erklärung des Vorsitzenden in der letzten Tagung feststellte, in der gegenwärtigen Tagung vorgenommen werden müsse. Was schließlich den

Einberufungstermin

für die Abrüstungskonferenz betreffe, so entspreche die russische Forderung auf möglichst baldige Einberufung vollkommen der deutschen Auffassung und einem im Dezember vergangenen Jahres von der deutschen Delegation gemachten Vorschlag. Das Ausmaß der ersten Abrüstungsetappe könne nur von der Konferenz selbst festgesetzt werden. Es sei daher nur logisch, wenn Litwinow genau so wie er verlange, daß das Datum der Konferenz möglichst bald bestimmt werde. Die deutsche Delegation behalte sich vor, zu diesem Punkte im weiteren Verlauf der Verhandlungen unter eingehender Darlegung ihrer Stellungnahme einen Antrag einzubringen.

Nach einer kurzen Erklärung des türkischen Delegationsführers Ruschdy Bey, der die russische Delegation als die Vertreterin eines benachbarten und befreundeten Landes zu deren Vorschlägen beglückwünschte und dafür eintrat, daß diese im Plenum und in aller Oeffentlichkeit behandelt werden, wurde die Fortsetzung der Aussprache auf morgen nachmittag vertagt.

*

Graf Bernstorff, der Vorsitzende des seit einem Jahre nicht mehr zusammengetretenen Sonderausschusses für die Ausarbeitung einer Konvention über die Kontrolle der Produktion der privaten Rüstungsindustrien, hat heute vormittag mit den hier anläßlich der Tagung des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses anwesenden Mitgliedern des Sonderausschusses eine Zusammenkunft gehabt, bei der beschlossen wurde, daß der Sonderausschuß auf jeden Fall vor der nächsten Völkerbundsversammlung eine Tagung abhält. Dieser Beschluß ist dadurch möglich geworden, daß Italien und Japan, die bisher gegen die von den Vereinigten Staaten verlangte Einbeziehung der staatlichen Rüstungsindustrien unter die geplante Kontrolle waren, nunmehr ihre Stellung geändert haben.

Sündenböcke.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

Moskau, im März.

Moskau ist in heller Aufregung. Die Mitteilungen und Kommentare der Zeitungen über die Entdeckung einer neuen gegenrevolutionären Verschwörung und über die Verhaftungen sowohl russischer, wie auch deutscher Ingenieure im Don-Bassin haben die sonst an so manche Sensation gewöhnte Moskauer Bevölkerung verblüfft. Noch zwei Tage vor der Veröffentlichung dieser sensationellen Mitteilung, die von dem Staatsanwalt des Obersten Gerichts der Union S. S. R. ausgegangen ist, äußerte die Sowjetpresse ihre Entrüstung über die empörende Behandlung, die die Zentralbehörden den Ingenieuren zuteil werden ließe, indem diese von Ort zu Ort geschickt und gezwungen würden, Arbeiten zu leisten, die gar nicht zu ihrem Fach gehörten. Kein Wunder, hieß es in den Zeitungen, daß die Arbeit auf den Werken nicht vorwärts geht, daß ein Werk nach dem anderen stillgelegt werden muß, daß der Aufbau der Volkswirtschaft außerordentlich verlangsamt wird. Die Zeitungen stellten die Forderung einer rationelleren Verwendung der Ingenieure und Techniker und verlangten, daß man ausländische Ingenieure und Fachleute in großer Zahl kommen lasse.

Gleichsam als Antwort auf diese Forderungen der Sowjetpresse erfolgte die Mitteilung der Staatsanwaltschaft über die Entdeckung einer gegenrevolutionären Verschwörung. Die Sowjetregierung mußte irgendeine Erklärung für die katastrophale Lage der Industrie und den gänzlichen Zusammenbruch des Wiederaufbaues finden, sie — — brauchte Sündenböcke. Ein ausgezeichneter Ausweg aus der Situation mußte die Entdeckung einer neuen gegenrevolutionären Verschwörung sein. Man nahm zur G. P. U. Zuflucht und diese kam den Wünschen der Regierung natürlich gern entgegen. Die erforderliche „Verschwörung" wurde umgehend aufgedeckt. Noch am 8. März äußerten die Zeitungen die geschilderte Empörung über die Behandlung der Fachleute und beschrieben die katastrophale Situation der Volkswirtschaft, und schon am 10 März meldete der Staatsanwalt Krassikow, daß „im nördlichen Kaukasus und im Donez-Bassin die G. P. U. unter direkter Beteiligung der Arbeiter eine gegenrevolutionäre Organisation entdeckt habe, die es sich zur Aufgabe gemacht habe, die Steinkohlen-Industrie dieser Bezirke zu desorganisieren und zu zerstören". Ferner teilte der Staatsanwalt mit, es seien bereits Verhaftungen vorgenommen worden, wobei er aber keine Namen nannte. Am Abend desselben Tages hielt der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare eine große Rede, die die wirtschaftliche Lage der Union zum Gegenstand hatte. Zwei Stunden lang sprach er über den vollständigen Zusammenbruch der Getreidebereitstellungs-Campagne, über die Einstellung der Getreideausfuhr, über die Schwierigkeiten bei der Versorgung der Städte mit Getreide und schilderte dann in sehr pessimistischer Färbung den gegenwärtigen Stand der Industrie.

Er schloß seine Rede mit dem Hinweis auf die soeben entdeckte Verschwörung, der er alle Schuld an den Schwierigkeiten, die die Sowjetregierung gegenwärtig zu bewältigen hat, in die Schuhe zu schieben suchte, wobei er einflocht, daß unter den verhafteten „Verschwörern" sich auch ausländische Staatsangehörige befänden. Am nächsten Tage stellte es sich heraus, daß mit diesen „fremden Staatsangehörigen" sechs deutsche Ingenieure der Firma A. E. G. und Koppers gemeint waren. Die Nachricht über die Verhaftung nicht nur russischer, sondern auch deutscher Ingenieure verbreitete sich rasch in der ganzen Stadt und verursachte allgemeine Verblüffung, nicht nur bei der Bevölkerung, sondern auch bei der Mehrzahl der Sowjetbeamten, die sich klar darüber waren, daß eine solche Maßnahme nicht anders, als wahnsinnig zu nennen war. Man zerbricht sich allgemein den Kopf über die Motive dieser Maßnahme. Man neigt nun immer mehr der Annahme zu, daß die Entdeckung dieser „Verschwörung" nicht nur dem Bestreben zuzuschreiben sei, die wirtschaftlichen Mißerfolge zu rechtfertigen, sondern auch den dauernden innerparteilichen Zwistigkeiten zwischen den Anhängern Stalins und der Opposition. Man sagt, die Spitzen hätten sich insofern geeinigt, als der Beschluß gefaßt worden sei, im Innern einen ausgeprägten Linkskurs, nach außen hin indessen rechtsgehende Tendenzen zu verfolgen, wodurch aus dem Auslande Kredite beschafft werden könnten, die dann zur Durchführung des innerpolitischen Linkskurses verwendet werden sollten.

Die Verwirklichung dieses Kompromisses wurde ohne weiteres begonnen. Man wartete aber nicht auf die Erteilung ausländischer Kredite, sondern begann mit

Verhaftungen von Vertretern derjenigen „kapitalistischen Großmacht", mit der gerade jetzt Verhandlungen über neue Kredite geführt werden. Während sich in Berlin Sowjetabgeordnete aufhalten, um Kredite zu erlangen, werden in der Union der S. S. R. deutsche Ingenieure verhaftet, die sich dorthin begeben haben, um Maschinen aufzustellen, die wiederum für Rechnung des von Deutschland bereitgestellten Kredits von 300 Millionen geliefert worden sind! Eine Rücksichtslosigkeit, eine Unverfrorenheit, die alles bisher Dagewesene übertrifft! Es ist ganz klar, daß kein einziger der verhafteten deutschen Ingenieure an einer gegenrevolutionären „Verschwörung" beteiligt ist. Rykoff mag behaupten, so viel er will, einer der Verhafteten habe seine Schuld bereits zugegeben, die betreffende Gruppe habe es sich zur Aufgabe gemacht, die Sowjetregierung zu stürzen, usw. usw. — kein Mensch schenkt diesen Erklärungen Glauben, denn man weiß nur zu gut, auf welche Weise die G. P. U. Verhöre unternimmt und wie „Geständnisse" erpreßt werden. Man braucht nur an den berüchtigten Prozeß der drei deutschen Studenten zu denken, von denen der Eine einfach gezwungen wurde, eine Aussage zu unterschreiben, die er nicht einmal gelesen hatte.

Sogenannte Geständnisse scheiden zur Begründung der Verhaftung also von vornherein aus. Jene innerpolitische Notwendigkeit, Schuldige für das klägliche Ergebnis des industriellen Aufbaues zu finden, erklärt die Verhaftung gerade deutscher Ingenieure aber ebenfalls nicht bis zum Letzten. Man hätte den gleichen Zweck mit der Verhaftung von Russen zum höheren Wohle des Sowjetstaates erreicht, ohne eine wichtige fremde Macht, zu der freundschaftliche Beziehungen bestehen, zu kränken. Warum also, warum denn diese, wie jedes Kind spürt, planmäßig durchgeführte Verhaftung von Deutschen? Eine untergeordnete Stelle kann nicht übereilt gehandelt haben, denn in Sowjetrußland deckt man keine untergeordnete Stelle. Man läßt sie fallen. Und wenn Moskau die Verhaftung nicht gewollt hätte, wären die deutschen Ingenieure mindestens schon wieder frei, wenn sie überhaupt je das Gefängnis betreten hätten. Es bleibt die Vermutung außenpolitischer Gründe. Will man Austauschobjekte für die Belebung der stockenden deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen? Wünscht man sie etwa für eine gewisse Zeit abgebrochen zu sehen, um von lästig werdenden Verpflichtungen freizukommen oder um die englischen Beziehungen wieder einmal etwas auszugestalten? Alles vage Vermutungen. Fest steht nur die Tatsache, daß sich Sowjetrußland wieder einmal in eine Sackgasse verrannt hat, denn das Reich kann sich jene Uebergriffe nicht gefallen lassen. Die immer deutlicher werdende deutsche Enttäuschung über das Russengeschäft kann zu dessen vollständiger Liquidation führen. Denkt man hier aber an einen Ersatz des deutschen Lieferanten durch England, Frankreich oder Amerika, dann vergißt man die Tatsache, daß diese drei nach eigenen trüben Erfahrungen und nach dem jetzigen bösen Erlebnis der Deutschen sicher nicht allzu große Lust verspüren, Sowjetrußland in seinen Nöten zu sanieren, um Undank zu ernten.

Beamtenfrage und Ergänzungsetat.

Beratung im Haushaltsausschuß.

Berlin, 19. März.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages begann heute die Beratung des Ergänzungshaushaltes 1928. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Aeltestenrat Beendigung der Ausschußarbeiten bis Mittwoch fordert. Er schlug deshalb vor, die sämtlichen Beamtenfragen sofort dem Unterausschuß zu überweisen, und jetzt den Ergänzungsetat zum Ernährungsministerium, der das landwirtschaftliche Notprogramm enthält, vorzunehmen. Von den Sozialdemokraten wurde ersucht, die allgemeine Aussprache über die Art des Ergänzungsetats und die Agrarfragen mangels Vorbereitung zunächst zu vertagen. Der Ausschuß beschloß, die Agrarfragen auf Dienstag zu vertagen.

Ferner wurde beschlossen, die Garantiesumme für die Rationalisierung des Waldenburger Reviers, die im Nachtragsetat für 1927 in Höhe von 12 Millionen angefordert ist, auf 16 Millionen zu erhöhen.

Im weiteren Verlauf fand eine Aussprache über die Beamtenfrage des Ergänzungsetats statt. Fast alle Redner kritisierten, daß der Ergänzungsetat keine Erfüllung der vom Reichstag bei der Besoldungsordnung gefaßten Entschließungen bringe. Es wurde verlangt, daß unbedingt ein neuer Stellenplan sofort im neuen Reichstag im Juni vorgelegt wird. Ministerialdirektor Dr. Lotholz betonte, die Regierung stehe auf dem Standpunkte, daß grundsätzlich im Ergänzungsetat keine neuen Stellen und keine neuen Stellungumwandlungen ausgebracht werden sollen. Infolge der neuen politischen Lage sei die sofortige Durchführung der Reichstagsentschließungen nicht möglich. Der Ausschuß beschloß in vertraulichen Sitzungen des Unterausschusses die Beamtenfrage weiter zu beraten.

Deutschland trägt 4½ Milliarden Kriegslasten

Hilfe für das besetzte Gebiet. — Wann Festsetzung der Reparationssumme? — Steuerdebatte.

Berlin, 19. März.

Präsident Loebe eröffnet die Reichstagssitzung um 14 Uhr und macht darauf aufmerksam, daß er am Samstag irrtümlicherweise den Reichsratsentwurf, der die Uebernahme der Kosten der Krisenfürsorge auf das Reich vorsieht und der vom Ausschuß abgelehnt worden war, im Plenum nochmals zur Abstimmung gebracht habe. Es gelte aber der ablehnende Beschluß des Ausschusses.

Der Gesetzentwurf über die Verlängerung des Gesetzes über den Verkehr mit unedlen Metallen bis zum 31. Dezember 1928 wird in erster und zweiter Beratung erledigt. Die dritte Beratung findet später statt.

Die Ausschußentschließungen zugunsten des besetzten Gebietes werden angenommen. Eine dieser Entschließungen betrifft die Regelung der Polizeilasten der Städte und Gemeinden des besetzten Gebietes. Die übrigen Entschließungen behandeln die Notlage der Saar-, Luxemburger- und Elsaß-Lothringen-Gänger. An alle diese Grenzgänger soll rückwirkend ab 1. Februar eine Unterstützung im früheren Umfange von monatlich 14 Mark für Verheiratete und 7 Mark für Ledige bis auf weiteres wieder gewährt werden. Ferner wird die Durchführung einiger Verkehrsprojekte zur Hebung der Wirtschaft im Saargrenzgürtel vorgeschlagen. Die Bemühungen auf Mehrabnahme von Saarkohle in Deutschland sollen nachdrücklichst unterstützt werden. Ferner soll den Wünschen der hessischen Regierung und der Stadt Mainz auf Gewährung eines erheblichen Zuschusses zu den Kosten der Verbreiterung der Straßenbrücke über den Rhein in Mainz wohlwollend entgegengekommen werden.

Es folgt die zweite Beratung des

Haushalts für die Kriegslasten.

Abg. Schneider-Dresden (D.V.P.) weist darauf hin, daß die Kriegslasten, die unser Volk zu tragen habe, einschließlich der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen usw. 4½ Milliarden betragen. Leider seien wir immer noch im Ungewissen über die endgültige Reparationssumme. Die Hauptschwierigkeiten lägen in der Transfer-Frage. Der Redner fordert nachdrücklichst endgültig die Festsetzung der Endsumme, die aber weit unter dem liegen müsse, was sich bisher schon als untragbar erwiesen habe.

Abg. Dr. Dernburg (Dem.) weist auf die erschreckende Höhe des Kriegslastenetats hin. Unter diesen Umständen sei es nicht gerechtfertigt, einen Reichsetat vorzulegen, der eine Prosperität der deutschen Wirtschaft vortäuscht, die tatsächlich nicht vorhanden sei, zumal ein früherer hoher Beamter für 1929 bereits ein ungedecktes Defizit von 600 Millionen Mark errechnet habe.

Abg. Dr. Reichert (dtnl.) fragt, bis zu welchem Stadium die Aussprache des Reichsfinanzministers mit dem Reparationsagenten gediehen sei und wie es mit der Festsetzung der Endsumme unserer Reparationsverpflichtungen stehe. Eine scharfe Kontrolle der Auslandsanleihen bleibe noch dringend notwendig. Jede Anleihe vermehre unsere Verpflichtungen über die Reparationslasten hinaus.

Der Etat wird in der Ausschußfassung angenommen.

Der Ergänzungsetat für 1928 wird ohne Aussprache dem Haushaltsausschuß überwiesen, der seine Beratungen bereits begonnen hat.

Es folgt die zweite Beratung des

Haushalts des Reichsfinanzministeriums.

Abg. Meyer-Baden (Soz.) erklärt, unsere gesamte Steuergesetzgebung sei von einem unsozialen Geiste beherrscht. Da das Existenzminimum viel zu niedrig eingesetzt ist, ersticken die Steuerbehörden in Arbeit. Seine Erhöhung würde nur geringfügige Steuerausfälle zur Folge haben, aber die Erlösung der halben Arbeit bringen. Der Redner fordert, daß die Regierung energisch gegen die maßlose Steuerhetze des Landbundes Front mache. Die Landwirtschaft habe kein Recht, sich gegen die Steuerlast aufzubäumen, denn sie bringe knapp 3 Proz. der gesamten Einkommensteuer auf. Deshalb sei die Offenlegung der Steuerlisten notwendig.

Abg. Dr. Cremer (D.V.P.) weist darauf hin, daß die Zollpolitik heute in starkem Maße nicht mehr ein bloßer Schutz eigener Produkte sei, sondern ein fast unentbehrlicher Bestandteil der Reichsfinanzen. Der Redner fordert Wiedereinführung des dreijährigen Durchschnitts bei der Einkommensteuerveranlagung. Man sollte sich auch überlegen, ob die Lohnsteuer nicht auf eine andere Basis gestellt werden könnte, um die Arbeit zu erleichtern. Die Leistungen des Reiches an die Länder seien im letzten Jahre um rd. 500 Mill. gestiegen. Trotzdem seien die Länder noch nicht zu frieden. Wie sollte man da einmal eine Senkung der Steuern durchführen können. Die jetzige Bewilligungsfreude werde uns in den nächsten Monaten noch schwere Sorgen bringen. Ueber hohe Steuerlasten werde von allen Berufsschichten geklagt. Es sei daher bedauerlich, wenn bei landwirtschaftlichen Demonstrationen statt Briefen in die Briefkästen Steine in die Fenster der Finanzämter geworfen würden. Man habe oft den Eindruck, daß die Führer sich ein Vergnügen daraus machen, die Volksseele zum Kochen zu bringen.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) verlangt Herabsetzung der Kosten des Finanzministeriums und Verminderung seines ungeheuren Verwaltungsapparates im Interesse der Steuerzahler. Ein Finanzamt mache heute

eine kriegsstarke Kompagnie

aus. Besonders kostspielig sei der Bewertungsbeirat. Der Redner betont, daß der Kleinbauer sehr viel mehr Steuern zahlen müsse als der Großgrundbesitzer.

Abg. Dr. Gereke (Dn.) bestreitet, daß die Landwirtschaft nur geringe Steuerlasten zu tragen habe. Es komme nicht darauf an, wie viel jemand an Steuern zahle, sondern wie viel er im Verhältnis zu seinen tatsächlichen Einnahmen zahle. Da müsse man doch zugeben, daß keine einzige Wirtschaftsgruppe annähernd so notleidend sei wie die Landwirtschaft.

Der Reichsfinanzminister erklärte, auch die Regierung halte eine Aenderung der Lohnsteuer für zweckmäßig, ebenso eine Aussprache über die Handhabung der Zolleträgnisse und über die Besitz- und Verkehrssteuern. Sie bedauere auch das Nichtzustandekommen des Spiritusmonopolgesetzes. Der Minister dankt für die Anerkennung der Tätigkeit seiner Beamtenschaft, die unter äußerst schwierigen Verhältnissen arbeiten müsse. Wenn die Steuereinnahme einen großen Aufschwung genommen habe, dann ist das nicht nur der wirtschaftlichen Lage zu verdanken, sondern auch der Tätigkeit der Steuerbeamten. In der Frage der Kompliziertheit der Steuergesetze ist die Finanzverwaltung in weitestem Umfange objektiv. Der Minister kündigt Umorganisationen der Verwaltung an und teilt mit, daß die Aufhebung einer großen Zahl von Finanzämtern bevorstehe, ebenso eine Verringerung der Zahl der Landesfinanzämter. Die Kompetenzen der Provinzial- und Ortsverwaltungen sollen weiter ausgebaut werden. In der Frage des

Steuervereinheitlichungsgesetzes

hat die Regierung ihr Möglichstes getan, um eine Beschleunigung herbeizuführen. Unter keinen Umständen können wir Dinge dulden, wie sie bei den letzten Landbunddemonstrationen vorgekommen sind. Die Regierung wird ihre Pflicht tun, ohne Ansehung des Berufes oder der Organisation. Gerade bei dem Fall Kyritz handelt es sich um außerordentlich schwere Verstöße. Unerhört ist es, wenn vor einigen Tagen dem Leiter eines Finanzamtes gegenüber ausgesprochen wurde, man solle von Zwangsvollstreckungen absehen, da man für das Leben der betreffenden Beamten nicht einstehen könne. (Hört, hört! links.) Ich werde alles tun, um meine Beamten vor solchen Bedrohungen zu schützen. Die Regierung ist bereit, den Notständen abzuhelfen und die Finanzämter haben Anweisung, durch Steuererlaß und Stundungen auf die Lage der Betriebe weitgehend Rücksicht zu nehmen. Es geht aber auch nicht an, daß die Landwirtschaft eines ganzen Bezirks einfach erklärt, wir sind alle zahlungsunfähig. Soziale und wirtschaftliche Notstände sollen behoben werden. Um solche Notmaßnahmen handelt es sich allein bei dem Notprogramm.

Der Haushalt des Reichsfinanzministeriums wird erledigt. Bei den letzten Abstimmungen versuchen die Nationalsozialisten, die Beschlußunfähigkeit des Hauses herbeizuführen. Sie beantragen zweimal, das Haus, das allerdings nicht sehr stark besetzt ist, die Beschlußunfähigkeit zu erklären. Als die Anträge das erstemal zurückgewiesen werden, behaupten sie, im Hause seien nur 181 Abgeordnete anwesend. Das Präsidium hält aber an seinem Standpunkt fest, daß das Haus

beschlußfähig sei.

Angenommen wird ein Antrag auf Erstattung der Zuckersteuerdifferenz an die Gewerbetreibenden.

Zum Schluß weist Vizepräsident Esser Angriffe des Abgeordneten Feder gegen den Präsidenten Loebe zurück, als ob dieser Bittschriften und Drucksachen nicht richtig weitergeleitet hätte.

Die Gefrierfleischfrage.

Noch keine Einigung.

Berlin, 19. März.

Der interfraktionelle Ausschuß der bisherigen Regierungsparteien des Reichstages beschäftigte sich heute nachmittag mit der Frage der Gefrierfleischeinfuhr. Es sind, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, erneut Meinungsverschiedenheiten über die Höhe des Kontingents entstanden. Eine neue Rücksprache unter den bisherigen Regierungsparteien wurde daher für notwendig gehalten. In der heutigen Sitzung kam es noch zu keinem Beschluß. Von einigen Parteien wurde eine Hinaufsetzung des nach der Vorlage auf 50 000 Tonnen festgesetzten Kontingents auf 70 000 Tonnen beantragt. Die Verhandlungen sollen am Dienstag fortgesetzt werden.

Preußischer Landtag.

Der Lotterievertrag mit Süddeutschland.

Berlin, 19. März.

Präsident Bartels eröffnet die Sitzung. Das Haus nimmt zunächst die zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Schwarze Elster vor. Die Vorlage wird auf sozialistischen Antrag mit großer Mehrheit in zweiter und dritter Lesung sowie in der Schlußabstimmung in der Ausschußfassung angenommen, dazu ein Entschließungsantrag, der das Staatsministerium ersucht, mit der Regierung des Freistaates Sachsen Verhandlungen über die Ausdehnung der Tätigkeit der Elster-Genossenschaft auf die in Betracht kommenden Niederschlagsgebiete im Freistaate Sachsen alsbald einzuleiten. Gegen die Rechtsparteien abgelehnt wird ein deutschnationaler Antrag, bei zu hoher Belastung der Industrie den Staat mit den Kosten zu belasten. Bei der dann folgenden Beratung des Lotterievertrages Preußens mit Bayern, Württemberg und Sachsen setzte sich Württemberg und Baden und Abg. Bischoff (W. V.) für Annahme der Vorlage ein, während

Abg. Weißermel (Dntl.) sie für seine Fraktion ablehnt, da die Interessen Preußens keineswegs genügend gewahrt würden.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff

betont, es sei natürlich kein Vertrag möglich, wonach Süddeutschland ohne weiteres überstimmt werden könnte. Stimme man der Vorlage nicht zu, so werde die Lotteriegemeinschaft zerstört und die früheren Zustände dieses Lotteriekrieges kehrten wieder. Er bitte deshalb um Annahme des Vertrages.

Der Vertrag wird dann gegen Deutschnationale und Kommunisten endgültig angenommen.

Auch der Gesetzentwurf, der 6,6 Millionen Mark für den Ausbau der staatlichen Bäder und Mineralbrunnen zur Verfügung stellt, wird nach kurzer Aussprache, in der die Parteien mit Ausnahme der Kommunisten ihre Zustimmung erklären, in zweiter und dritter Lesung und in der Schlußabstimmung bewilligt.

Das Haus nimmt dann die Einzelaussprache zum Kultushaushalt vor. Es werden in der weiteren Aussprache noch zahlreiche Einzelwünsche vorgetragen. Damit war die zweite Beratung des Kultushaushalts bis auf die Abstimmungen, die später stattfinden, beendet, und das Haus wandte sich der zweiten Beratung des Haushaltes des Finanzministeriums zu. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff ergriff das Wort zu einer Erklärung, in der er zunächst die Leistungen der Hochbauverwaltung besprach, die nicht nur gut und solide, sondern auch baukünstlerisch durchaus bemerkenswert seien. Zur Frage der Ausbildung der Staatsbeamten erklärte der Minister, er halte eine Trennung der Ausbildung der Juristen auf der Universität für verfrüht. Die Beratung wurde sodann abgebrochen.

Bei den Ausführungen des Polen Baczewski in der Einzelaussprache zum Kultushaushalt kam es zu einem

Zwischenfall.

Baczewski wurde durch den Vizepräsidenten Dr. v. Kries wiederholt zur Sache gerufen, weil seine Ausführungen bereits Gegenstand der Erörterung in der allgemeinen Aussprache gewesen waren. Nachdem der Vizepräsident den polnischen Abgeordneten dreimal zur Sache gerufen hatte, befragte er das Haus, ob es den Abgeordneten weiter reden lassen wolle. Nur die Rechte stimmte dafür, daß Baczewski das Wort entzogen werde, sodaß dieser seine Ausführungen beenden konnte. Dieser Vorfall hatte, wie Präsident Bartels am Schluß der Sitzung mitteilte, zur Folge, daß v. Kries sein Amt als erster Vizepräsident niederlegte. Er erklärte in einem Schreiben an den Präsidenten, daß die Entscheidung der Mehrheit des Hauses, die ihm bei dem Bestreben, die Geschäfte des Hauses zu fördern, in den Arm gefallen sei, eine persönliche Stellungnahme gegen ihn bedeute.

Das Haus vertagte sich dann auf Dienstag 12 Uhr zur Fortsetzung der Aussprache zum Finanzhaushalt.

Kreuzer „Emden" in Kiel. Kiel, 19. März. Heute vormittag traf der Kreuzer „Emden", durch den Nordostseekanal kommend, in Kiel-Holtenau ein. Das Schiff wurde von einer vieltausendköpfigen Menge erwartet und mit einem dreifachen Hurra begrüßt, das Kommandant und Mannschaft erwiderten. Auf der Mittelmole meldete Kapitän Foerster dem Chef der Marinestation der Ostsee, Dr. h. c. Raeder, den Kreuzer zurück. An dem Empfang nahmen auch der Oberbürgermeister und Mitglieder des Kieler Magistrats teil.

10¼ Millionen Reichsmark für Meliorationen und staatseigene Wasserbauten. Berlin, 19. März. Das preußische Staatsministerium hat einen Gesetzentwurf über die Bereitstellung von Staatsmitteln zur Gewährung von Beihilfen für Meliorationen und zur Ausführung staatseigener Wasserbauten dem Staatsrat übersandt mit der Bitte, mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Vorlage die gutachtliche Aeußerung des Staatsrats möglichst bald herbeiführen zu wollen. In dem Entwurf sind 9 792 940 RM. zur Gewährung von besonderen Beihilfen zur Durchführung von Meliorationen und 730 000 RM. für staatseigene Wasserbauten und sonstige staatliche Aufwendungen, zusammen 10 522 940 RM. vorgesehen, die im Wege des Kredits beschafft werden sollen.

Literarische Gesellschaft.

René Schickele liest aus eigenen Werken.

René Schickele ist uns kein Fremder mehr, aber es hält doch schwer, tiefer in seine Dichtungen einzudringen, und so ist es auch erklärlich, warum die Meinungen Für und Wider gerade um ihn so heftig entbrannt ist. Das, was gestern in der Literarischen Gesellschaft der Dichter vor seinen Zuhörern Leben und Inhalt gewinnen ließ, entbehrte doch in manchem der Geschlossenheit. Vielleicht liegt ihm nicht die kleine Form, ist ihm mehr das Schaffen im Großen geeignete Ausdrucksform, denn seine Romane und sein Drama Hans im Schnakenloch haben ihren Weg durch Deutschland angetreten, sie sind insbesondere ein Gemeingut des nationalgesinnten Deutschland geworden. Auch in den kleinen Erzählungen und Skizzen läßt sich viel Schönes entdecken, aber der Gang der Entwicklung schält sich doch nicht so klar heraus, er wird unterbrochen durch ein sprunghaftes Abirren vom Wege, bis wieder alles ins alte Gleis einmündet. Aus der Erzählung Angelika, die mit soviel Sonne beginnt und mit so jäher Finsternis endet, rollt das Schicksal eines jungen Menschenkindes ab. Angelika ist eine lebensfrohe Fünfzehnjährige, die Liebe gibt und Liebe empfängt, als etwas Selbstverständliches, bis eines Tages plötzlich des Lebens Ernst in ihr Dasein voll Sonnenschein einzieht. Ein Unfall zwingt die so Lebensfrohe auf das Krankenlager, und während noch wilde Träume — sie kehren beim Dichter oft wieder — ihren Geist veinigen, ist auch schon das Leben entflohen. Im Elternhaus ist das Menschenkind sich allein überlassen geblieben und ist jetzt auch in den Händen lieber, aber fremder Menschen gestorben. Wie eine Blume, die auf weiter Flur für sich allein blüht, bis der Sturm kommt und mit rauher Hand nach ihr greift. Eine andere Erzählung ist Eine unordentliche Geschichte, die am Schlusse zwar ein sauberes Ende nimmt, aber doch wie ein wirres Gebilde erscheint, das man erst entziffern muß. Auch hier stehen Träume im Vordergrunde des Geschehens, überspringen kühn Jahrzehnte und lassen die tollsten Dinge geschehen, wobei sie mit den Tatsachen nicht allzu glimpflich umgehen. Aber zuletzt stellt sich heraus, daß sie immer nur Träume bleiben, auf die man nichts zu geben braucht. Entzückend ist das Kindheiterlebnis, das sich zwischen sie schiebt und den richtigen Rangenjahren in nichts nachgibt. Ein sonniger Humor schwebt über dem Ganzen und gibt gerade dieser Stelle einen eigenen Reiz.

In René Schickele hat das Deutschgefühl des Elsässers einen unermüdlichen Vorkämpfer gefunden, und wenn etwas für elsässisches Volkstum geworben hat und noch wirbt, dann sind es Schickeles Dichtungen gewesen. Immer wieder hat diesen Sohn eines Alemannen und einer Französin die Schönheit der deutschen Sprache angezogen, hat ihn dazu getrieben, seine Landsleute durch seine Dichtungen anzuspornen, den welschen Eindringlingen unbeugsamen Widerstand entgegenzusetzen. Darin liegt sein großes nationales Verdienst um die Sache des Deutschtums an den Vogesen. Das wollen und dürfen wir ihm nicht vergessen, und so war es besonders anerkennenswert und erfreulich, daß die Literarische Gesellschaft uns hier in Bochum die Möglichkeit erschloß, den unerschrockenen Verteidiger des Landes der Vogesen persönlich kennen zu lernen. Möchten dem geknebelten Elsaß noch mehr solcher Freunde erstehen, die mit ihren Waffen des Geistes eben so wie Schickele das Weltgewissen zu wecken wissen.

H.

Die Hafftrankheit.

Der Bericht über die Tätigkeit des staatlichen Hafftrankheitslaboratoriums in Pillau liegt, wie die „Umschau" Frankfurt a. M. berichtet, für das Jahr 1926 jetzt vor.

Die Aufklärung der Krankheitsursache gelang noch nicht, weil die Arbeiten des Laboratoriums nicht in dem erforderlichen Maß auf die wichtigsten Untersuchungen ausgedehnt werden konnten, da die Hafftrankheit im Jahre 1926 schon beträchtlich abgenommen hatte. Gegenüber 560 Fällen im Jahre 1924 und 168 Fällen im Jahre 1925 wurden im Berichtsjahr nur 29 Fälle gemeldet und bearbeitet. Von diesen aber waren nur 16 als sichere Hafftrankheit zu bezeichnen. Bei den Untersuchungen standen die beiden Hypothesen über die Ursache der Hafftrankheit im Vordergrund des Interesses. Die Gashypothese nahm an, daß die Hafftrankheit eine Vergiftung durch Arsengas darstelle; die „Haffgift"-Hypothese dagegen suchte die Ursache im Genuß von Haffischen, welche einen noch unbekannten giftigen Stoff aus dem Haffwasser aufgenommen und in ihrem Fleisch gespeichert hatten. Um die Möglichkeit einer Arsengas-Vergiftung zu prüfen, wurden in ausgedehntem Maß Proben der Luft über dem Haffwasser, des Schlammes aus den verschiedensten Teilen des Haffs, des Haffwassers und der Königsberger Abwässer auf die Anwesenheit von Arsen geprüft. Zum Vergleich wurden Wasser- und Schlammproben aus der Spree in der Nähe von Berlin untersucht. Bei allen diesen Versuchen ergab sich entweder kein Arsengehalt, der eine Vergiftung erklären könnte oder aber die aus den Haffproben gefundenen Arsenmengen waren nicht größer als diejenigen aus den Berliner Schlamm- und Wasserproben. Das Hafflaboratorium hat also keine experimentelle Grundlage für die Arsengastheorie gefunden. Es konnte aber nachgewiesen werden, daß der Organismus verschiedener Fischarten die Fähigkeit hat, Giftstoffe, die im Wasser enthalten sind, aufzuspeichern und gewissermaßen anzureichern. So bleibt die theoretische Möglichkeit bestehen, daß Arsenverbindungen im Fischkörper angereichert und damit für den Menschen giftig geworden seien. Wie „Forschungen und Fortschritte" berichten, neigen die im Hafflaboratorium tätigen Forscher zu der Annahme, daß eine noch unbekannte giftige Substanz, vorläufig als „Haffgift" bezeichnet, eine entscheidende Rolle gespielt habe, und daß im wesentlichen die Aale als Träger dieses Giftes anzusehen seien. Diese Meinung wird durch die epidemiologischen Beobachtungen gestützt, da in fast allen Fällen von Hafftrankheit der Aalgenuß nachgewiesen worden ist. Auch bei den sog. „Landfällen", die ohne Beziehung zum Haff standen, wurde festgestellt, daß die erkrankten Personen Aalfleisch gegessen hatten. Wenn diese Annahme zu Recht besteht, dann muß weiterhin angenommen werden, daß das hypothetische „Haffgift" durch das Kochen nicht in seiner Wirkung beeinträchtigt wird, denn die Aale wurden gekocht gegessen. Für eine mögliche Giftigkeit des Aalfleisches hat sich eine experimentelle Grundlage ergeben. Es ist nämlich gelungen, durch Verfüttern von Aalfleisch an Katzen Krankheitserscheinungen bei diesen Tieren zu erzielen, welche im wesentlichen mit denjenigen der erkrankten Personen übereinstimmten. Sollte die Hafftrankheit noch einmal stärker in Erscheinung treten, dann werden solche Tierversuche eine größere Rolle spielen. Vorläufig aber darf damit gerechnet werden, daß die Sanierung der ins Haff fließenden Abwässer auch weiterhin von günstigem Einfluß auf die Eindämmung der Hafftrankheit sein wird.

⚔ **Stadttheater.** Die Vormiete B hat heute, Dienstag, abend, eine Wiederholung von Molnars „Spiel im Schloß" zu erwarten. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr und dauert bis gegen 10¼ Uhr. Karten im freien Verkauf stehen für diesen Abend ebenso noch in reichlichem Maße zur Verfügung wie für die Vorstellung von Flotows romantisch-komischer Oper in 4 Akten, „Martha", die zu morgen, Mittwoch, für die Vormiete C angesetzt ist. Der Vorverkauf zu der Erstaufführung von Bruno Franks Schauspiel in 3 Akten „Zwölftausend", die am Donnerstag in Szene geht, hat erst begonnen. Spiel und Gegenspiel in diesem neuesten Bühnenwerk Bruno Franks, die sich vor allem in der Gestalten des Herzogs und Viberts ausdrücken, werden dargestellt durch Hermann Heuser einerseits und Gustav Landauer andererseits.

Neues aus aller Welt.

Mit seiner Tochter verlobt.

Ein romanhaftes Erlebnis.

Anfang März kam zu einem Warschauer Rabbiner ein älterer Mann, ein reicher Jude aus Johannisburg in Südafrika, bestellte für Freitag eine Trauung und erlegte zehn Dollar. Auf die Frage, wer er sei, antwortete der Bräutigam, daß er am Freitag mit der Braut erscheinen und dann die Dokumente vorlegen werde. Er fügte hinzu, daß er in einem erstrangigen Hotel wohne. Der Rabbiner veranlaßte die Vorbereitung eines eleganten „fortschrittlichen" Baldachins. Wie groß war jedoch seine Verwunderung, als am vereinbarten Tage das junge Paar nicht erschien. Erst abends, als der Rabbiner schon am Sabbagstisch saß, fand sich bei ihm jener ältere Herr in Gesellschaft eines jungen Fräuleins ein und erzählte die folgende Geschichte: „Ich heiße Nachum Lewental, bin im Gouvernement Czernichow geboren; ich studierte an der theologischen Lehranstalt in Warschau. Da ich eine arme Waise war, war ich auf Freitische in reicheren Häusern angewiesen. Unter anderem bestimmte mir einen Tag ein reicher Warschauer Jude Moses M., ein Holzhändler, ein frommer Mann und großer Kenner des Talmud. Ich lernte seine Tochter kennen, und es entstand zwischen uns eine heiße Liebe. Das Mädchen war bereit, mich zu heiraten, doch der Vater wollte nichts hören. Da beschloß die Tochter, ihre Absicht gegen den Willen des Vaters zu verwirklichen. Als sie einmal für den Vater Geld einkassierte, flüchtete sie mit mir nach Deutschland, wo wir nach den mosaischen Gesetzen getraut wurden. Der starrsinnige Vater aber gab sich nicht geschlagen. Er verfolgte uns in der Fremde durch die Polizei. Ich wurde in Deutschland verhaftet, meine Frau zurück nach Warschau gebracht. Der Vater wollte eine Zwangsscheidung erreichen, das gelang ihm jedoch nicht, da die Tochter sich schon in anderen Umständen befand. Nach einiger Zeit kam sie mit einem Mädchen nieder, wobei sie selbst starb. Inzwischen gelang mir die Befreiung aus der Haft. Ich begab mich nach Transvaal, wo ich

vom Glück begünstigt

wurde. Ich wurde Besitzer einer Hutfabrik und Mitinhaber einer Diamantenschleiferei. Kürzlich beschloß ich, die alte Heimat zu besuchen. Ich reiste nach Warschau. Auf meine Erkundigungen nach meiner Frau und ihren Eltern konnte ich nur erfahren, daß die Eltern nicht mehr leben, daß mein Frau auf dem Warschauer Friedhof beerdigt sei und daß meine Tochter von irgendeiner Familie, die bei Warschau wohne, deren Namen und genauen Wohnort zu ermitteln mir nicht gelang, adoptiert worden sei. Ich faßte nun den Plan, mich wiederum zu verheiraten mit einer jungen Person, die auch arm sein darf, wenn sie mir nur gefallen würde. Ich lernte ein solches Mädchen kennen und verlobte mich. Am Freitag sollten wir getraut werden. Vor der Trauung wollte ich zusammen mit meiner Braut das Grab meiner ersten Frau aufsuchen. Ich ging nach den Weisungen der Friedhofswärter und fand ein sehr bescheidenes Grab ohne jeden Grabstein. Lediglich auf einem Brettchen stand Vor- und Zuname. Auf dem Grab lag ein verwelktes Blumengewinde, sichtlich von einer Kinderhand hingelegt. Wie groß war jedoch meine Verwunderung, als meine Braut heftig zu weinen und „Mutter!" zu rufen begann. Es zeigte sich, daß meine Braut meine vergeblich gesuchte Tochter ist. Natürlich kann von einer Verehelichung keine Rede sein, und ich bitte den Herrn Rabbiner, mir zu verzeihen, daß ich ihm Zeit geraubt habe."

Zwei Pfund Gold erschwindelt.

Ein diebischer „Messebesucher".

Zu Beginn der Frühjahrsmesse mietete sich in einer Wohnung des Hauses Margaretenstraße 5 ein Mann ein, der sich Oswald Wildhagen nannte, angab, aus Deutschland zur Messe nach Wien gekommen und Fabrikant zu sein. Er erzählte im Gespräch, daß er in Brünn und in Graz Betriebe zur Erzeugung elektrotechnischer Artikel habe. Bei seiner Quartiergeberin lernte er auch einen ihrer Verwandten Adalbert Pavlovich kennen, der gleichfalls dort wohnt und der in einer Goldraffinieranstalt angestellt ist. Ihm erzählte der angebliche Wildhagen, daß er Gold benötige, und der junge Mann brachte ihm auch einmal 10 Gramm, dann wieder 25 Gramm Feingold, das er ihm zum Tageskurs überließ. Der Messebesucher zahlte auch pünktlich und erklärte schließlich, daß er in nächster Zeit ein größeres Quantum benötige. Vor einigen Tagen rief er Pavlovich auch in seinem Dienstorte an und teilte ihm mit, daß er ein Kilogramm Weißgold benötige, das er ihm sofort nach Bureauschluß bringen solle. Das Gold sei für einen Juwelier Gebhart bestimmt. Pavlovich verspätete sich jedoch im Bureau und als er heimkehrte, stand der angebliche Wildhagen schon vor der Eingangstür seines Wohnhauses und machte ihm Vorwürfe, daß er wegen der Verspätung nicht mehr den Juwelier erreichen werde. Er suchte jedoch dann ein Kaffeehaus auf, von wo er ein telephonisches Gespräch zu führen vorgab, und beide fuhren dann über das Hauptpostamt zum Kaffee Graben, wo der Juwelier sich aufhalten sollte. Auch dort wurde er nicht angetroffen, und Wildhagen machte nun den Vorschlag, nach Baden zu fahren, wo der Juwelier wohne, da dieser das Gold sehr dringend bestellt habe. Er wollte zuerst im Auto die Fahrt unternehmen, doch auf Einwand des Pavlovich fuhren beide dann mit der Badener Elektrischen nach Baden. Dort führte Wildhagen Pavlovich zu einem Haus in der Franz-Josefstraße und erklärte, daß hier der Juwelier wohne. Zweimal ging er in das Haus, blieb längere Zeit im Hause und nahm Pavlovich schließlich unter dem Vorwand, daß der Juwelier von ihm das Gold übernehmen solle, das Kilogramm Gold ab. Dann erzählte er, daß der Juwelier erst am Morgen zurückkehre und er das Geld am nächsten Tage erhalten werde. Beide fuhren nach Wien zurück und seither ist der angebliche Wildhagen verschwunden. Es wurde festgestellt, daß ein Juwelier in dem Hause in Baden nicht wohnt und daß der Schwindler dem jungen Mann nur die Komödie vorgespielt hat, um ihm das Gold abzunehmen. Seine Verfolgung ist eingeleitet.

Der Brief an den Toten.

Eine gewissenlose Schwindelei.

Im November vorigen Jahres stürzte der junge Ernst Glaser, der Sohn eines Pferdehändlers aus Wien, von der Hohen Wand ab. Unmittelbar nachdem die Zeitungen seinen Tod gemeldet hatten, langte in der Wohnung Glasers ein Brief ein, der scheinbar von einem guten Freunde des Verunglückten herrührte und in dem es hieß: „Da Sie bis heute den mir schuldigen Betrag von 50 Schilling nicht bezahlt haben, ermahne ich Sie im Guten, mir den Betrag bis längstens Freitag, den 25. November zuzusenden. Ich habe mich auch nicht geweigert, wie Sie ihn verlangt haben und nicht gefragt, wozu Sie ihn brauchen . . . Wie geht es Ihnen? Hoffentlich gut. Es würde mich freuen, mit Ihnen wieder plaudern zu können. Mir geht es auch gut . . ." Unterschrieben war der Brief mit „Anton Stanek". Die Eltern des verunglückten Glaser waren von dem Schreiben sehr peinlich berührt, da sie ihren verstorbenen Sohn als ordentlichen jungen Mann gekannt hatten, der keine Schulden machte. In dem Brief stand auch, daß der Absender sehr wenig Zeit habe, da er viel studieren müsse. Dies sollte offenbar darauf hindeuten, daß es sich um einen Studiengefährten handle. Nun aber war den Eltern auch von einem Kollegen ihres Sohnes namens Stanek nicht bekannt. Sie gewannen die Ueberzeugung, daß es sich um einen ebenso gewissenlosen wie raffinierten Schwindel handeln müsse und machten die Anzeige. Der Absender des Briefes, der beschäftigungslose zweiundzwanzigjährige Anton Stanek, wurde verhaftet und legte auf der Polizei ein Geständnis ab. Er hatte sich vor dem Bezirksgericht wegen Betruges zu verantworten. — Richter: Wie sind Sie auf diese Idee gekommen? — Angekl.: Ich war schon so lange ohne Verdienst und habe dringend Geld gebraucht. — Richter: Haben Sie den jungen Glaser gekannt? — Angekl.: Nein, ich habe davon erst in der Zeitung gelesen. — Richter: Und da sind Sie auf die Idee gekommen, an den Toten einen Mahnbrief zu schreiben, damit die Hinterbliebenen zahlen! — Angekl.: Ich habe nicht gewußt was ich tue, das ist mir erst dann zum Bewußtsein gekommen. Ich wäre mit dem Geld zur Familie Glaser gegangen und hätte die Wahrheit gesagt. Die als Zeugin vernommene Mutter des Toten brach bei ihrer Aussage unter dem Eindruck der Erinnerung an den Vorfall in Tränen aus. — Der Richter verurteilte den Angeklagten zu drei Tagen Arrest.

Die Hochzeit des Maharadschas.

25 000 Zuschauer der Feierlichkeiten.

Die 23jährige Amerikanerin Nauch Miller, die am Sonnabend zur hindustanischen Religion übertrat, feierte am Sonntag in London ihre Hochzeit mit dem früheren Maharadscha von Indore. Am Sonnabend fanden die großen Zeremonien für die Aufnahme der Braut in die regierende Familie der Holkar statt, worauf Miß Miller als Tochter von Oberst Lambhate adoptiert wurde. Der Maharadscha hielt dann bei dem Oberst formell um die Hand Miß Millers an, die sofort gegeben wurde. Bei Sonnenaufgang fand in Anwesenheit von mehr als 25 000 Personen die Hochzeit statt.

Flieger als Lebensretter.

Acht Menschen dem Feuertod entrissen.

Ein Pilot des Nachtflugpostdienstes zwischen Chicago und Hadleyfield hat kürzlich acht Personen das Leben gerettet. Um 2 Uhr nachts sah der Flieger, als er über Claerfield fuhr, daß ein Haus in Brand geraten war. Ringsum war kein Mensch zu sehen. Eine Landungsmöglichkeit, um zu Hilfe zu eilen oder Nachbarn zu verständigen, war nicht gegeben. Aber der Pilot verfiel auf folgenden glänzenden Ausweg: Er ließ sich sehr niedrig hinab und flog zwei Minuten lang dicht um das brennende Haus. Das Getöse des Motors weckte die acht schlafenden Bewohner, die noch rechtzeitig aus dem Hause flüchten konnten. In der Aufregung hatten die Einwohner keine Zeit gehabt, Nachforschungen nach der Ursache des lauten Motorgeräusches anzustellen, aber später gingen sie der Sache nach und drei Wochen später erfuhren sie, daß es der Nachtpostflieger von der National Air Transport Paul Collins gewesen war, dem sie ihr Leben zu verdanken hatten.

Bilder von der finnländisch-russischen Grenze

Am Ladoga- und Saimasee. — Das unheimliche Schlüsselburg. — Leben um Leben. — Zwei getrennte Welten.

So weit das Auge reicht, dehnt sich vor Schlüsselburg ein endloses Eisfeld nach Norden aus. Wenn die Sonne scheint, schillert der Schnee, als ob Diamanten darüber gestreut wären; meistens aber bedecken Wolken und Nebel den Horizont, und der Ladogasee präsentiert sich wie ein düsteres Totenfeld. Schmutzige Pfade führen als dunkle Streifen auf die Eisfläche hinaus. Rechts und links haben Fischer große Löcher ausgehauen und ausgesägt, ihre Netze und ihr Gerät liegt daneben unordentlich aufgestapelt und neugierige Seehunde tauchen aus dem kalten Wasser und schnappen nach zappelnden Fischen. Nach Westen ragen die reifbedeckten Bäume des finnländischen Ufers, aber das Land tritt bald mehr und mehr zurück, und rings herum lauert öde Einsamkeit. Der Ladoga hat seine Geschichte. Als Peter der Große mit Karl XII. Krieg führte, fand auf dem Ladoga eine Seeschlacht statt, aber die kleine neugezimmerte russische Flotte konnte den Schweden standhalten und der Zar erbaute, um sich vor neuen Ueberfällen auf seine junge Hauptstadt zu schützen, am Ausfluß der Newa die Festung Schlüsselburg. Die Festung verlor bald ihren strategischen Wert, und schon die Tochter Peter des Großen, die Zarin Elisabeth, hielt dort den jungen Kaiser Iwan III., den unglücklichen Sohn Anna Leopoldownas, gefangen, den sie einst selbst auf dem Schoß gehalten, als die Petersburger Garden dem neugeborenen Zaren huldigten. Noch heute steht

das enge Verließ innerhalb der Festungsmauern

von Schlüsselburg, in dem der Zar eingeschlossen war und in dem er später ermordet wurde. Er hat außer dem gepflasterten Hof seines Kerkers und dem düsteren Wasser des Ladoga wenig in seinem Leben gesehen. Zu Alexanders III. Zeiten wurde Schlüsselburg ebenso wie die Peter-Paulsfestung zum Kerker für die gefährlichsten politischen Gefangenen. Dort verbrachten in voller Weltabgeschlossenheit die am Morde Alexanders II. beteiligten Verschwörer lange Jahrzehnte, bis sie die erste Revolution vom Jahre 1905 befreite; die Ueberlebenden beziehen jetzt von den Bolschewiken eine Ehrenpension. — Als Gefangener in Schlüsselburg mit den unfreundlichen Wassern des Ladoga vor Augen, schrieb Morosow sein Buch über die Apokalypsis, das in fast alle Sprachen übersetzt wurde und das zeigte, wie der Geist eines Mannes, der 30 Jahre abgeschieden von der Welt im Steingrabe von Schlüsselburg leben mußte, sich doch bis zu den Sternen erheben und dort zu Hause werden konnte. Je weiter sich Petersburg ausdehnte und seine Villen und Fabriken nach Norden vorschob, desto näher rückte der gewaltige Ladogasee der Hauptstadt. In zwei kurzen Stunden legten im Sommer die kleinen Dampfer den Weg von der Mündung in den finnischen Meerbusen auf der Newa bis zum Ausfluß aus dem Ladoga zurück. Auch eine Eisenbahn verbindet Schlüsselburg mit der Stadt, aber wenn

das gefürchtete Gefängnis auf der Insel

mit seinen granitenen Basteien auch heute keine politischen Gefangenen mehr einschließt, so liegt doch noch ein Hauch des Unheimlichen über Schlüsselburg, und die Gespenster der Erinnerung huschen im Winter über das Eis des Ladoga und verbergen sich im Herbst und im Sommer in den Nebeln des Sees. Wenn endlich das Eis in den ersten Maitagen zu bersten beginnt und gewaltige Schollen an Petersburg vorüber in das Meer hinausschwimmen, so vertreibt ein eiskalter Nordwind den Frühling, und Schnee und Frost halten einen unwirtlichen Einzug bis tief hinein in das Land. Es ist der kalte Gruß des Ladoga. Seit Finnland ein selbständiger Staat geworden und Tausenden von Flüchtlingen aus dem Sowjetreich ein Asyl gewährt, hat der Ladoga eine neue Bedeutung gewonnen. Seine Wasserfläche bildet die Grenze zwischen Finnland und Rußland. Wenn der gewöhnliche Verkehr auf der Bahnlinie zwischen Petersburg und Helsingfors über Belostrow und Terioki geleitet wird, wo sich auf der Grenzbrücke rote Soldaten und finnische Gendarmen mit geladenem Gewehr gegenüberstehen, so ist der Ladoga die Straße vieler Schmuggler, Verschwörer und Flüchtlinge, die dort im Dunkel der Nacht und im Nebel die Schildwachen und Patrouillen täuschen zu können hoffen. Auf einer der nördlichen Inseln des Sees liegt das Kloster von Walaam, einst ein vielbesuchter Wallfahrtsort, in dem noch heute Wunder geschehen sollen. Von dort ist es nur eine kurze Strecke nach dem gegenüberliegenden finnischen Städtchen Joensu. Oft genug wird in Petersburg von Kämpfen auf dem Ladoga berichtet. In den Nächten hallt das Echo von Schüssen an die einsamen Ufer, und am Morgen finden die Fischer starre Leichen auf dem Eise, um die sich niemand kümmert und die im Frühjahr die Schollen hinaus in das Meer tragen werden. Es geht dort Leben um Leben, denn

Pardon geben weder die roten Grenzwächter noch die Schmuggler.

Im Sommer verkehren Dampfer über den Ladogasee, die weiter über den Onegasee nach Petrosawodsk fahren. Eine Tour, die von Jägern und Kaufleuten häufiger gemacht wird, die den wilden Norden hinauf bis ans Eismeer vordringen. Den Zauber der weißen Nächte kennen nur wenige! Mit zarten Feenfingern berühren die rosa, violetten und grünen Strahlen der am tiefen Horizont glühenden Sonne die hellen Birken und die Gräser und das Moos auf den Flächen. Die Mücken und Libellen spielen am Wasserrande, und weiße Schwäne schwimmen am Schilf. Nachtschatten und wilde Narzissen duften auf den Wiesen mitten zwischen hellblauen Feldern und Vergißmeinnicht. Es ist so feierlich still in der Stunde, wo sich Abendrot und Morgenrot begegnen und ineinander verschmelzen. Elche brechen lärmend aus dem Tannen- und Erlendickicht und gehen mit plumpen Schritten durch die stille Landschaft. Unter den Weiden am Ufer eines Sees kommt gemächlich eine Bärenfamilie hervor, und irgendwo im Dickicht balzt laut ein Auerhahn. An den Nordostufern des Ladoga gibt es nur wenige Ansiedlungen, und es können Wochen und Monate vergehen,

ehe ein Menschenfuß jene weltentlegenen Gegenden durchstreift.

Nicht weit vom Ladogasee liegt im finnischen Territorium der Saimasee. Er ist auch ein Riese unter den Binnenseen, auch seine Ufer sind von einsamen Wäldern eingesäumt und die Stille des Nordens träumt an seinen Wassern. Aber auf dem Saima verkehren im Sommer zahlreiche Dampfer mit fröhlichen Touristen. Reizende Sommerfrischen und Bauernhäuschen, auch ganz komfortable Pensionen sind hier und da an seinen Ufern errichtet, und auch im Winter fehlt ihm das Düster und Trostlose seines östlichen Bruders, des Ladoga. Einige Kilometer vom Saimasee entfernt befindet sich der Wasserfall des Imatra. Im Winter sind die stürzenden Fluten gefroren und bilden phantastische Eisgestalten. Schillernde Blöcke und Säulen, an die sich gewaltige Schneemassen lehnen. Am Rande des Wasserfalles liegt das vornehme Imatrahotel, ein stattlicher Bau mit granitenen Fundamenten, in dem in früheren Zeiten Gäste aus dem nahen Petersburg einzukehren liebten. Wenn die Wände des Hotels reden könnten, so würden sie von manchen heimlichen Romanen,

von manchen hochpolitischen Zusammenkünften berichten,

denn der Imatra lag schon außerhalb der Reichweite des alles wissenden Petersburger Salons. Das Hotel in der Waldeseinsamkeit am Imatra war verschwiegen und diskret, auch ein Lauscher an den Doppeltüren der Zimmer konnte nichts weiter als das Gurgeln der Wasser in der langen Sommerdämmerung hören. An den kühlen Abenden versammelten sich die Gäste, die nicht fürchten mußten, zusammen gesehen zu werden, auf der Veranda, ließen sich von den Kellnern in warme Plaids wickeln und lauschten der ewigen Sprache des Wasserfalles und unterhielten sich bei einem Glase Champagner oder bei süßen Schwedenpunsch. Heute ist Petersburg von Finnland abgeschlossen, es gibt mit Ausnahme von einigen Helsingforsern kaum mehr elegante Ausflügler am Imatra, und das Hotel hat seine Geheimnisse mehr.

Der Saimasee und der Ladoga,

die so nahe aneinander liegen, sind zwei sich fremde Welten geworden, fremd wie Finnland und Sowjetrußland einander fremd sind. An den Nordufern des Ladoga gibt es reiche Steinbrüche von farbigem Granit, aus dem u. a. die Isaakkathedrale in Petersburg erbaut wurde. Sie sind heute vernachlässigt, denn das finnländische Ufer ist Ausland und die Bürger des Sowjetreiches dürfen nicht ungestraft die Grenze überschreiten. Das finnländische Ufer ist wieder vereinsamt und verarmt, ohne die Berührung mit Rußland. Der Ladoga ist ein totes, düsteres Wasser von riesenhafter Ausdehnung und Schlüsselburg eine Stadt ohne Leben, nur eine Vorstadt des jetzigen Leningrad geworden, wo das Sowjetreich aufhört und wo auch die Zukunft ihr Ende gefunden hat. Jahre und Jahrzehnte mögen vergehen. Die Wasser des Ladoga wird im Winter Eis und im Sommer grauer Nebel decken, durch den nur selten ein Sonnenstrahl dringt. In Europa weiß man wenig vom Ladogasee, von der riesigen Wasserfläche, die Petersburg vorgelagert ist, und die jetzt zwei Welten, die einander mißtrauen, den Osten und den Westen, voneinander trennt.

E. v. Ungern-Sternberg.

Unvorsichtigkeit der Ausflügler.

Ausgedehnte Gras- und Heidebrände.

Am Sonntagnachmittag entstand an der Langstedter Landstraße in Langenhorn bei Hamburg ein ausgedehnter Gras- und Heidebrand, der mehr als 80 000 Quadratmeter Moor und Heide ergriff. Nach stundenlangen Anstrengungen konnte das Feuer gedämpft werden. — Auch am Bahnhof Feuerberg-Straße entstand ein größerer Moor- und Heidebrand. Hier standen mehr als 20 000 Quadratmeter in Flammen. Kaum war die Gefahr hier beseitigt, so wurde auf preußischer Seite auf Niendorfer Gebiet ein größerer Brand gemeldet, der sich über eine 10 000 Quadratmeter große Grasfläche hinzog und Buschwerk und Heide vernichtete. Auch dieser Brand konnte von der Feuerwehr nach längerer Arbeit gelöscht werden. Die Ursache der in letzter Zeit überhand nehmenden Gras- und Heidebrände wird auf Unvorsichtigkeit von Ausflüglern zurückgeführt.

Aus Eifersucht . . .

Die Tat eines Einundzwanzigjährigen.

In Erlangen gab ein 21jähriger Gastwirtssohn auf ein Dienstmädchen und einen ledigen Mietautobesitzer aus Eifersucht sechs bis sieben Schüsse ab. Beide wurden schwer verletzt. Der Täter flüchtete, verschaffte sich jedoch am nächsten Vormittag Zutritt zu dem Krankenhaus, wo seine beiden schwer verletzten Opfer liegen. Als ihm dort seine Geliebte die Tür wies, erschoß er sich vor dem Krankenzimmer.

Wir zahlen keine Steuern!

Zwei Gemeinden verweigern den Zehnten.

Die Gemeindeversammlung in Karlsbiese (Königsberg-Neumark) beschäftigte sich mit dem Steuerdruck. Einstimmig wurde beschlossen, alle Zahlungen einzustellen und diesen Beschluß den zuständigen Behörden mitzuteilen. In Güstebiese, ebenfalls in Kreis Königsberg, wurde in einer Protestversammlung der Landwirte einstimmig beschlossen, alle Steuerzahlungen mit Ausnahme der Gemeindesteuern wegen Zahlungsunfähigkeit einzustellen.

*

Fünf Kinder verbrannt. Bei einem Brand im Kinderheim in Salferds sind fünf Kinder, drei im Alter von vier und die beiden anderen im Alter von fünf Jahren verbrannt. Die Kinder schliefen im obersten Stockwerk. Da keine Hilferufe und keine Schreie vernommen wurden, nimmt man an, daß sie von ausströmenden Gasen betäubt waren, bevor der Dachfirst einstürzte.

Große Unterschlagungen zweier Lehrer. Großen Unterschlagungen ist man im Spar- und Darlehnskassenverein Groß-Karlowitz auf die Spur gekommen. Der langjährige Rendant, der Hauptlehrer Dannich, hat im Laufe der letzten Jahre annähernd 60 000 Mark unterschlagen. Viele Besitzer der Umgebung hatten mit Wechselverpflichtungen in bedeutender Höhe. Der Sohn des Rendanten, ein Junglehrer, soll den Vater verleitet haben. Der Sohn kaufte sich ein Gut für 110 000 Mark und unternahm kostspielige Autofahrten, verübte Wechselschiebungen und Betrügereien schlimmster Art. Er wird zurzeit von der Staatsanwaltschaft gesucht. Der Vater hat nach anfänglichem Leugnen gestanden.

Großes Brandunglück in Britisch-Kolumbien. Bei einem Feuer, das bei den vereinigten Bergwerken von Britisch-Kolumbien in Grangby ausbrach, kamen neun Personen ums Leben. Fünf wurden schwer verletzt. Das Feuer kam nachts aus und die Flammen verbreiteten sich mit großer Geschwindigkeit.

Anschlag auf einen Eisenbahnzug. In einem Einschnitt auf freier Strecke zwischen Bahnhof Wefensleben und Eilsleben wurde kurz vor der Durchfahrt eines Zuges auf einem Gleis ein aufgelegter Hemmschuh, wie er zum Aufhalten von Wagen im Rangierdienst benutzt wird, gefunden. Vormittags ist es gelungen, die Täter zu ermitteln. Es sind zwei 17jährige Arbeiter aus Ummendorf und Eilsleben, die den Hemmschuh vom Werk Wefensleben entwendet und auf das Gleis gelegt hatten.

Hotelbrand in Denver. Das Hotel Colorado-House in Denver wurde durch einen Brand vollständig zerstört. Etwa 100 Gäste konnten sich nur dadurch retten, daß sie aus den Fenstern der unteren Stockwerke sprangen. Fünf Personen werden noch vermißt. Vier Personen wurden mit lebensgefährlichen Brandwunden, neun mit leichteren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Bombenanschlag in Kansas City. Ein Sneicher wurde durch einen Bombenanschlag teilweise zerstört. Etwa 20 Personen trugen Verletzungen davon. In der letzten Zeit waren bereits zahlreiche Bombenanschläge verübt worden. Es wurde nunmehr ein früherer Sträfling festgenommen, der eingestand, als Führer einer Bande tätig gewesen zu sein, deren Aufgabe es sein sollte, Sachgüter solange zu zerstören, bis die Arbeitgeber gezwungen gewesen wären, lediglich den Gewerkschaften angehörige Arbeiter einzustellen.

Letzte Drahtmeldungen.

Großer Waldbrand.

Barmen, 20. März.

In den gestrigen Abendstunden brach im Stadtteil Laaken ein riesiger Waldbrand aus, der erst nach mehrstündiger angestrengter Tätigkeit der Barmer und Elberfelder Feuerwehren und alarmierten Schutzpolizeikommandos gelöscht werden konnte. Ungefähr 1000 qm. Wald sind ein Raub der Flammen geworden und ein großer Teil der umliegenden Wälder wurde beschädigt. Die Entstehungsursache des Brandes konnte bisher noch nicht festgestellt werden

Flugzeugunglück.

Warschau, 20 März

Ueber Zolkiew in Ostgalizien ist ein Militärflugzeug infolge Explosion des Benzintanks abgestürzt. Das Flugzeug wurde zertrümmert. Der Flugzeugführer und der Beobachter waren auf der Stelle tot.

Muttermord eines 18jährigen.

Nürnberg, 20. März.

Vorgestern wurde in Niederzeuzheim eine 45 Jahre alte Frau, die sich zum Melken in den Kuhstall begeben hatte, mit tödlichen Schädelverletzungen aufgefunden. In der letzten Nacht ist der 18jährige Sohn unter dem dringenden Verdacht, seine Mutter erschlagen zu haben, verhaftet worden.

S. 4 in Boston angekommen.

Newyork, 20. März.

Das gehobene Unterseeboot S. 4 gelangte, von Luftbehältern gehalten und von Marinefahrzeugen ins Schlepptau genommen, in Boston an, wo es ins Trockendock gebracht wurde. Eine Kommission von Aerzten und Marineoffizieren mit Gasmasken ausgerüstet, wird die seit drei Monaten im gesunkenen Unterseeboot eingeschlossenen acht Toten besichtigen. Bis zur Fortschaffung der Leichen wird eine Ehrenwache an Bord des Unterseebootes bleiben.

Panik bei einem Filmbrand.

Budapest, 20. März.

In der Gemeinde Solt (Pester Komitat) geriet während eines durch Lichtbilder illustrierten Vortrages, den der Ortspfarrer im Gebäude der Gewerbekorporation hielt, plötzlich ein Film in Brand. Die brennenden Zeloloidstreifen, die in den Saal geschleudert wurden, setzten die Einrichtung in Brand. Unter den anwesenden 150 Personen entstand eine Panik. Etwa 45 Personen, die die Ausgänge nicht rechtzeitig erreichten, erlitten Brandwunden. 12 von ihnen wurden schwer verletzt.

ÜblerMundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste **Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu 60 Pf. **Chlorodont-Zahnbürste** für Kinder 70 Pf., für Damen Mk. 1.25 (weiche Borsten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „**Chlorodont**". Ueberall zu haben.

HEUTE

Dienstag, den 20. März 1928, abends 8 Uhr im Saale des **Kath. Gesellenhauses,** Bochum, Marienstr.

öffentlicher populär-wissenschaftlicher

FILM-VORTRAG

Referent: **Dr. med. R. A. Mayer**
Höhenluftkurort Furtwangen

Praktische Wege zur Gesundheit

Dieser Film stellt einen hohen wissenschaftlichen Wert dar und werden die neuesten Forschungen über **„Moderne Heilweise"** gezeigt.

Wichtig für Jedermann, denn **Gesundheit ist Reichtum.**

Nur für Erwachsene! **Eintritt frei!**

Volkstümlicher Schauspielabend

„Preußengeist"

Historisches Schauspiel in 3 Akten aus dem Leben der Königin Luise von Wilhelm Meves.

Künstl. Leiter: Hofschauspieler Wilhelm Meves.

Mittwoch, den 21. März, 8.30 Uhr im evangelischen Vereinshaus.

Eintritt 1 RM.

Wenn man die Wahl hat, durch Zeitungsreklame seine Einnahmen zu erhöhen und den Absatz zu steigern, so sollte man keinen Tag länger mit der Insertion zögern.

Bekanntmachung.

Wir vergüten an Zinsen für:

satzungsgemäße Spareinlagen . . **5½ %**

für größere Spareinlagen mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist bis zu . . . . . **6½ %**

Amtssparkasse Städtische Sparkasse Bochum.

Weisskalk zum Düngen

in Stücken und **gemahlen**

Ia. Gartenkies

sowie sämtliche Baustoffe stets vorrätig.

W. Eisenkrämer

Baumaterialien

Telefon 154 Humboldtstrasse 71 Am Hauptbahnhof

Dietrich & Stemmermann

Inhaber: Otto Stemmermann

Eisen, Metalle, Rohprodukte

BOCHUM

Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17 Fernsprecher 4261

Sind's die Nerven trinke Sozon-Elixier!

Gr. Flasche **3.80** Kl. Flasche **2.40**
das bewährte Nervenkräftigungsmittel!
Erhältlich nur im Wörishofener Kräuterhaus, Bochum, Viktoriastrasse 3.

Stadttheater Bochum.

Dienstag, 20. März 8—10¼ B. 21

Spiel im Schloß
Anekdote in 3 Akten von Franz Molnar.

Mittwoch, 21. März 8—10¼ C. 21

Martha
Romantisch-komische Oper in 4 Akten von Friedrich von Flotow

Miet-Pianos

neu u. gebraucht unter günstigen Bedingungen.

MARKS
Kaiser-Wilh.-Str.

Schützen-Regiment 1. Landw.-Reiter 1. Bezirk.

Mittwoch, den 21. März **Beerdigung** des Kameraden

Gottfried Bachmann

Antreten: 4¼ Uhr nachm. am Sterbehause Hedwigstraße 16.

Der Verstorbene hat den Feldzug von 1870/71 mitgemacht.

Bochumer Krieger- und Landwehr-Verein 2. Bezirk.

Mittwoch, den 21. März **Beerdigung** des Kameraden

Hub. Kreuzburg sen.

Antreten 3 Uhr nachmittags a. Sterbehause Kronenstraße 5.

Der Verstorbene hat den Feldzug v. 1914/18 mitgemacht.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den **21. März 1928, vormittags 11 Uhr,** werde ich in **Bochum** folgende Gegenstände:

10 Häute Leder
1 Schreibtisch
1 Spiegelschrank

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt f. Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Inh. Koch, Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, 19. März 1928

Heckmann, Obergerichtsvollzieher in Bochum, Kronenstraße 18

Ia. Korbmöbel

extra billig
Marktplatz 3. Alt. Markt

Leinöl

sämtliche **Farben u. Lacke** zum billigsten Tagespreis.

Carl Bohlmann
Bochum
Kortumestraße 4
Fernruf 826

Ein **Nußbaumbüfett, Wiener Stühle, Tisch, Zierttisch u. Waschtischofen** zu verkaufen.

Lützowstraße 1, 2. Etage links.

Katarrhe, Asthma

Bad Sooden-Werra **Bad Sooden-Werra**

Kurbeginn: 1. April



ATA

fegt den Schmutz hinweg!

Ata ist preiswert und gut!

Ata ist das gute Scheuermittel!

Verdingung.

Für den Neubau der Realgymnasialen Studienanstalt und Lyzeum II an der Königs-Allee soll die Ausführung

der Werksteinarbeiten einschl. Materiallieferung (Sockelverblendung, Gesimse, Fenster- und Türumrahmungen)

vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen sind bei der Hochbauabteilung II des Stadtbauamtes, Verwaltungsgebäude an der Trankgasse, Eingang B, Zimmer 54, so lange der Vorrat reicht, erhältlich. Zeichnungen können daselbst eingesehen werden.

Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Montag, den 2. April ds. Js., vormittags 11 Uhr

der vorbezeichneten Stelle einzureichen.

Die Oeffnung der Angebote erfolgt zu gleicher Zeit in Gegenwart erschienener Bieter.

Bochum, den 17. März 1928.

Der Magistrat.

Urin **Untersuchungen** im Sanitäts-Laborat. F. Hilberg Recklinghausen, Löhrhofstr. 3

früher Harn-Chemiker in Bad Neuenahr und Bad Wildungen.

Versandfläschchen kostenlos.
Vollständige Untersuchung 3.— RM.

Freundl. möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.

Bochum-Grumme, Josefinenstraße 52 2. Etg.

Besseres kinderloses Ehepaar sucht

4-5 Zimmer-Wohnung

Miete wird im voraus bezahlt

Angebote unter **H. U. 3000** an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Freie Landstellen.

In Mecklenburg und Hannover werden jugendliche Mädchen für Landstellen im Alter von 14 bis 16 Jahren gesucht. Die Mädchen haben Familienanschluß und gute Verpflegung. Freie Hinreise wird gewährt. Lohnverhältnisse tariflich geregelt. Meldungen umgehend bei der städt. Berufsberatungsstelle für Frauen und Mädchen Trankgasse, Eingang E, Zimmer 73.

Landarbeit in Mecklenburg.

Jugendliche im Alter von 14 bis 16 Jahren für Landwirtschaft gesucht. Lohn tariflich geregelt. Hinreise und teilweise Rückreise frei. Meldungen umgehend beim Arbeitsamt der Stadt Bochum, Trankgasse, Eingang E, Zimmer 77

Modernes

Einfamilienhaus

in guter Wohnlage zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote unt. **W. 66** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Im Ehrenfeld (Friedrika-, Gabelsberger-, Farnstraße) wird ein

Bauplatz

ca. 35—10 qm groß, zu günstigen Bedingungen zu kaufen gesucht.

Angebote unter **Nr. 26531** a. d. Gesch. d. Z.

---

einige

Bauplätze

in äußerst günstiger Lage zu verkaufen.

Anfragen befördert die Geschäftsst. dieser Zeitung unt. **B. W. 44**

Sofort

2 Serviermädchen

gesucht.

Kaffee Industrie, Herne.

Verkäuferinnen

unserer soliden Erzeugnisse (Corsetts, Leibbinden, Hüftformer, Brusthalter u. dgl., Maßanfertigung) beziehen bei uns höchste Provisionen. Lieferung nur an Private.

Backofen & Liebscher, Döbeln 98 Sa.

Gegr. 1898. Beste Bezugsquelle für Versandgeschäfte in Corsettleibbinden (Spezialität).

Darlehen

an Beamte u. festbesoldete Privatangestellte zu 8% diskret und kostenfrei.

Herlobe & Co. G. m. b. H. Düsseldorf

Sprechzeit des Vertreters Beckmann wochentäglich außer Donnerstags in Bochum, Hattinger Str. 11 (Opelhaus), Zimmer 81 von 9—7 Uhr nachmittags.

Weine vom Faß

literweise

Tarragona	1.15
Samos	1.35
Span. Süßwein	1.35
Malaga	1.45

Albert Janzik

neben der Christuskirche

Billard-Saal

„Löwenhof" Bahnhofstr. 37.

Erstklassige Billards (Fa. M. Bour, Köln).

Großes Brett pro Stunde **90 ₰**
kleines Brett pro Stunde **60 ₰**

Die Leitung ist Herrn Rippelmeier jr. übertragen.
Gute, billige Speisen und Getränke.

Bruno Truntz.

Der Vaterländ. Frauenverein v. Roten Kreuz

empfiehlt

Solbäder für Frauen und Kinder
Fichtennadelbäder
Höhensonnebestrahlung
Kranken- und Diät-Essen
Bürgerl. Mittagstisch
Gestellung von Hauspflegerinnen

Auskunft bezw. Anmeldung **Sedanstr. 6**

Zur Ausnutzung einer hochrentablen

Erfindung

(Viehzucht) schnellentschl. Teilh. mit 3—4000 M. ges. Hunderttausende unausbleibl. Gewinn.

H. Bokelmann, Hamburg, Catharinenstr. 61.

Hausputz

Alle Bürstenwaren, Bohner, Fenster-Leder, Gardinen-Spanner, Bohnerwachs, Aufnehmer, Stahlspäne,

Peter Schlipper

Bochum, Kortumstrasse 2.

J. Pyra's

kaufm. Privatschule

Rottstr. 15

Bochum

Ecke Friedrichstr. Fern. 4654

Anmeldungen täglich.

Ostsee-Zeitung

TÄGLICH ERSCHEINENDE ZEITUNG

*

DAS WIRTSCHAFTSBLATT DES DEUTSCHEN NORDOSTENS

*

BESTER POLITISCHER U. KOMMUNALER TEIL

*

HERVORRAGENDES INSERTIONSORGAN

94. Jahrgang

Stettin

Operetten-Theater

...e ...te
zum letzt. Mal
Wiener Blut
Morgen zum ersten Mal
Der
Bettelstudent

Operette in 3 Akten von C. Millöcker

Tel. 534 Anf. 8 Uhr

Kaufm. Privatschule

M. Pyra

Hilfskraft Dipl. Handelslehrer

Tages- und Abendkurse

Zu beachten: Anmeldungen

nur Rottstraße 37

am Bahnübergang.

Gegr. 1894 Fernspr. 1364

MUSIKPLATTEN UND SPRECHMASCHINEN „ELECTROLA"

Günstige Teilzahlung

MARKS

Friedrichstr. 13

Opel

die größte Fabrik der Welt

Alle Opel-Fabrikate

Rennmaschinen
Z. R. 3
Flitzer etc.

Ausserdem die erstklassigen Marken **Brennabor, Anker, Corona** usw. Wochenraten von **Mk. 3.-** an

Verkaufsstelle

H. Scherzek

Ecke Hattinger-, Ehrenfeldstr.

Eigene Reparatur-Werkstatt

Gesangunterricht

Elly Heyer, Köln

Gesangspädagogin, Konzertsängerin kons. dipl. Mitglied **R. D. T. M.**

Ausgebildet bei:
M. Fischer-Beines, Köln
Akademieprofessor E. R. Weiss
Kammersänger, **München**

unterrichtet jeden Dienstag und Mittwoch in Bochum, Lessingstraße 10, I. Etg., Telefon 5016

Gründliche Ausbildung in Gesang bis zur künstlerischen Reife.

Noch nie so billig.



Konzert-Sprechapparat, genau wie Abbildung stark. Federwerk, Gr. 42×42×31 cm, i. Eich. nur M. 29.50. Versand per Nachnahm. Katal. grat. Sprechapparate u. Musikinstrumentenfabr. **Husberg & Comp. Neuenrade Nr. 9 (Westf.)**

Schützendorf

Pepsin in Weinbrand

ist keine Arznei oder Geheimmittel, sondern magenstärkendes Genussmittel für jedermann

Alleinverkauf für **Bochum: W. Bechstein,** Bochum, Ho., Bochum, Alleestr. 17.

Großmarkthalle.

In der neu eingerichteten Halle, Abteilung Fett, Eier, Butter und Marinaden sind noch

Plätze zu vermieten.

Markthallen-Verwaltung Bochum.

Düngekalk Thomasmehl Kainit

sowie sämtliche Hölzer und Baumaterialien auf Lager,

Heinrich Schlenkhoff
G. m. b. H.
Ehrenfeldstr. 44, Telefon 991
direkt am Güterbahnhof Ehrenfeld.

Theater
t. Mai
Blut
en Mai
tudent
3 Akten
löcker
Anf. 8 Uhr
tschule
yra
andelslehrer
Abendkurse
meldungen
raße 37
rgang.
Fernspr. 1364
ATTEN
ECH-
NEN
OLA
ge
ung
KS
str.
pel
ik der Welt
abrikate
chinen
3
etc.
lassigen Marken
ker, Corona
on Mk. 3.- an
stelle
erzek
Ehrenfeldstr.
-Werkstatt
terricht
, Köln
ertsängerin kons.
D. T. M.
bei:
nes, Köln
r E. R. Weiss
München
und Mittwoch in
I. Etg., Telefon 5016
Gesang bis zur
Reife.
uenrade Nr. 9 (Westf
t keine Arznei oder
ehe mmittel, son-
ern magen-stärken-
es Genussmittel für
jedermann
lleinverkauf für
ochum: W. Bech-
tein, Bochu. Ho.,
ochum, Alleestr. 17.
Kihalle.
chteten Halle,
r, Butter und
nd noch
ermieten.
erwaltung
n.
alk
nehl
Hölzer und
auf Lager,
lenkhoff
H.
Telefon 991
hof Enrenfeld.

Turnen Sport und Spiel

3. Blatt. — Nr. 68 | Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher | 20. März 1928

Der Westen drang nicht durch!

Der Vorstand des D. F. B. in Berlin.

Am Samstag und Sonntag war der Gesamtvorstand des Deutschen Fußball-Bundes in Berlin versammelt, um zu wichtigen und aktuellen Fragen Stellung zu nehmen. Anwesend waren außer dem geschäftsführenden Vorstand sämtliche Vorsitzende der Landesverbände; lediglich Blaschke-Kiel war wegen Krankheit am Erscheinen verhindert. Im Mittelpunkt der Beratungen stand das Verhältnis des DFB. zu den Nachbarstaaten Oesterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei. Vor 14 Tagen war es in Berlin zu einem Gedankenaustausch der Fußballführer von Deutschland und Oesterreich gekommen, und nun sollte Klarheit darüber geschaffen werden, ob es bei dem bisherigen Verbot des Spielens mit Berufsspieler-Mannschaften bleibt oder nicht. Nach mehrstündiger Debatte kam die Versammlung zu dem Entschluß, die bisherige

Sperre gegen Berufsspieler-Mannschaften zu lockern

und für die Folge die sportlichen Beziehungen mit diesen Ländern wieder aufzunehmen, allerdings nur in beschränktem Maße. Die zu genehmigenden Spiele werden vorläufig noch stark eingeschränkt. Für diese Lösung waren Süddeutschland, Berlin, Norddeutschland und Südostdeutschland, während Westdeutschland, Mitteldeutschland und der Baltenverband sich strikte gegen diese Lockerungen stellte. Diese drei letztgenannten Verbände brachten dann auch sofort einen Antrag ein, einen außerordentlichen Bundestag einzuberufen, der sich mit dieser Frage nochmals befassen soll. Dieser Bundestag ist für den 5 Mai nach Berlin anberaumt worden. Da sich das Stimmenverhältnis bis dahin kaum verschieben dürfte, wird es wohl bei dem gefaßten Beschluß bleiben. Einzelheiten über die Art des neu aufzunehmenden Spielverkehrs mit Oesterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei unterliegen besonderen Abmachungen. Als hauptamtlicher Geschäftsführer des Bundes wurde Dr. Landri (Offenbach a. M.) bestellt. Dr. Landri hat im Süddeutschen Fußballverband von der Pike auf gedient, beherrscht also die gesamte Materie. Zuletzt war er beim Verbandsgericht des Süddeutschen Verbandes tätig. Sein Antritt erfolgt am 1. Mai.

Die Verlegung der Bundesgeschäftsstelle nach Berlin geht bereits vom 1. Juli ab nach und nach vor sich. Hinsichtlich des

Hausbaues des DFB. im Sportforum

lagen dem Gesamtvorstand Entwürfe vor, die genehmigt wurden. Der Bau beginnt im Frühjahr 1929 und dürfte im Frühjahr 1930 fertiggestellt sein. Der Deutsche Reichsausschuß überläßt dem DFB das Terrain unter den gleichen Bedingungen wie es ihm überlassen wurde, d. h. auf 99 Jahre in Erbpacht. Die Baukosten werden durch sogenannte „Bausteine" bereitgestellt, die von den 800 000 Mitgliedern des Bundes für je 5 Pfg. gezahlt werden. Weiter wird der Ueberschuß des Bundes vom letzten und von diesem Etatsjahr zur Verfügung gestellt. Der Deutsche Reichsausschuß gibt außerdem 25 Prozent der gesamten Baukosten zu.

Ueber die Olympia-Vorbereitungen referierte der Spielausschuß-Vorsitzende Notar Kehl. An der Expedition nach Amsterdam nehmen 31 Personen einschl. einer Bürokraft, eines Masseurs und zweier Schiedsrichter teil. Die Bekanntgabe der aktiven Teilnehmer dr Expedition wird erst Mitte Mai der Oeffentlichkeit übergeben.

*

B. V. Herne-Süd — „Teutonia" Riemke 0:3 (0:1).

Am Sonntag weilte Teutonia Riemke mit der 1. und 2. Mannschaft zu einem Freundschaftsspiel bei seinem Nachbarrivalen Ballspielverein Herne-Süd und konnte einen eindrucksvollen 3:0-Sieg mit nach Hause bringen. Auch die 2. Mannschaft von Teutonia konnte einen achtungswerten 2:0-Sieg buchen.

„Pfeil" Kunstreigen-Gaumeister.

Jordan Einzel-Kunstfahrmeister.

Umrahmt von einem internationalen Amateurprogramm kamen in der Westfalenhalle die Meisterschaften des Ruhrgaues im B. D. R. im Saalsport zum Austrag. „Pfeil" Bochum verteidigte seinen Titel im 6er Kunstreigen mit Erfolg und holte sich für ein weiteres Jahr die Meisterschaft, desgleichen der Fahrer H. Jordan („Pfeil" Bochum) im Einer-Kunstfahren. Jordan hat sich in dem letzten Jahr stark verbessert; seine teils akrobatischen Vorführungen wurden von den 5000 Zuschauern mit lebhaftem Beifall quittiert. — Im Zweierradballspiel fegte Essen-Rüttenscheid 97 3:0 (1:0) über Essen 84 auch im Dreierradball schlugen die Rüttenscheider ihren Essener Rivalen 5:3 (1:1). Die Gaumeisterschaft im 6er Schulreigen errang erstmalig der R. V. „Sturmvogel" Essen-Rellinghausen.

Dr. Peltzer zurück.

Kritik paßt nicht in seinen Kram.

Dr. Otto Peltzer ist gestern mittag mit dem Dampfer „Columbus" des Norddeutschen Lloyd nach viermonatigem Aufenthalt in Amerika in Bremen wieder eingetroffen. Bei der Begrüßung durch Mitglieder der Bremer Sportvereinigung äußerte sich Dr. Peltzer u. a. auch über die von deutschen Sportkreisen an seiner Amerika-Reise geübten Kritik. Jeder Start berge naturgemäß ein Risiko in sich, und wie er glaube, sei es falsch, ein Unternehmen wie seine Studienreise, nur vom Standpunkt: Sieg oder Niederlage aus zu betrachten.

Kegelsport.

Hastedt (Auslese) wiederum Verbands-Einzelmeister.

Der am Sonntag im Keglerheim „Panzergrotte" zur Entscheidung gekommene Kampf um die Verbands- und Einzelmeisterschaft 1928 des K. V. Bochum (500 Kugeln) brachte von Anfang bis Ende spannende Kämpfe. Gleich zu Beginn des Endkampfes eroberte Lenner (Unter uns) mit 3096 Holz die Spitze und man erwartete mit Spannung den Start der nach den drei Ausscheidungskämpfen (3 mal 100 Kugeln) mit geringer Holzzahl vor Lenner liegenden Kegler Hastedt (Auslese) und Bremer (Alle Neun). Mit einem Vorsprung von 17 Holz (3113) gelang es Hastedt die Spitze an sich zu reißen und somit seinen vorjährigen Sieg zu wiederholen. Die Verbandszehnermannschaft, die den Verband bei den weiteren Ausscheidungskämpfen um die Deutsche Bundesmeisterschaft über Bezirk und Gau zu vertreten hat, setzt sich wie folgt zusammen:

1. Hastedt (Auslese) 3113 Holz (Einzelmeister 1928)
2. Lenner (Unter uns) 3096 Holz
3. Bremer (Alle Neun) 3070 Holz
4. Breilmann (Säule) 3061 Holz
5. Schütte (Böse Buben) 3033 Holz
6. Kröner (Säule) 3027 Holz
7. Ebeling (Blau-Weiß) 3003 Holz
8. Berkenbusch (Säule) 2991 Holz
9. Protzel (Böse Buben) 2979 Holz
10. Beucker (Einzelmitglied) 2975 Holz.

Das beste Ergebnis in dem 200-Kugeln-Endkampf erzielte Schütte (Böse Buben) mit 1248 Holz.

Die ersten Radrennen.

Eröffnungsrennen des R. V. Sturmvogel. Bei prächtigem Rennwetter schickte der Rennfahrwart H. Hellwig die Fahrer der Klasse A um 9 Uhr auf die 50 km lange Fahrt. Trotz des scharfen Tempos blieben die Fahrer bis zum Wendepunkt zusammen, mit Ausnahme von Gebhard, Krause und Gerke, die durch Reifenschaden zurückfielen, während A. Kessenbrock durch einen noch glimpflich abgelaufenen Sturz das Rennen aufgeben mußte. 3 Fahrer langten nach einer Fahrzeit von 1,36 Std. am Ziel an und lieferten sich einen scharfen Endkampf, aus welchem A. Grevenig als Sieger hervorging. Ebenfalls wie die Klasse A lieferten sich auch die Jugendfahrer, welche nur eine Strecke von 20 km zu fahren hatten, einen scharfen Kampf um den Sieg. A. Büdenbender siegte nach einer Fahrzeit von 40 Minuten.

Die Ergebnisse: 50 km: 1. A. Grevenig 1,36 Std., 2. Fr. Schnabel ½ Radlänge zurück, 3. Fr. Grevenig 1 weitere Länge zurück, 4. Fr. Budzick 1,45 Std., 5. Th. Gerke 1,50 Std. — 20 km: 1. A. Büdenbender 40 Minuten, 2. H. Kinold 42 Min., 3. O. Schulz 46 Min., 4. W. Stüter ½ Länge zurück.

*

Bochum—Brackel. Der Radfahrerverein Zugvogel 1927 ließ sein zweites Vereinsrennen austragen. Um ½10 Uhr schickte der 1. Vorsitzende die Fahrer auf die lange Reise. Die Jugendklasse, die mit 5 Minuten Vorgabe gestartet, büßte bis zum Wendepunkt nur 1 Minute ein. Daraus erklärt sich auch die gute Zeit über die Strecke 72 km, welches folgendes Ergebnis zeitigte: 1. Joseph Flohren 2,05 Std., 2. Albert Flohren, eine Radlänge zurück, 3. Arthur Voß (Jugend) 2,11 Std., 4. Willi Heiderich 2,13 Std.

Westdeutschland – Luxemburg 12 : 2.

Hoher Sieg der westdeutschen Boxer.

Trotzdem Trier für den Boxsport bislang sehr verschlossen war, hatten sich zu dem Amateurboxländerkampf Westdeutschland — Luxemburg rund 1200 Interessenten eingefunden, sodaß von einem vollen Erfolge die Rede sein kann. Das Treffen in der Trierer Tonhalle gestaltete sich zu einem vollen Erfolg für die westdeutschen Vertreter, die sicher mit 12:2 Punkten siegten. Die einzelnen Ergebnisse waren: Fliegengewicht: Abels (W) — Coppens (L). Sieger: Abels nach Punkten. Bantamgewicht: Müller (W) — Krämer (L). — Sieger: Müller nach Punkten. Federgewicht: Staub (W) — Molitor (L). Sieger: Staub durch k. o. 2. Runde. Leichtgewicht: Dübbers (W) — Venebiano (L). Sieger: Dübbers nach Punkten. Weltergewicht: Domgörgen (W) — Sancasiani (L). Sieger: Domgörgen nach Punkten. Mittelgewicht: Schneid (W) — Pirius (L). Sieger: Pirius durch k. o 2. Runde. Halbschwergewicht: Heuser (W) — Toussaint (L). Sieger: Heuser durch k. o. in der 2. Runde.

Frau Friedleben u. Axel Petersen siegen in Bremen

Prenn-Kreutzer Hallenmeister im Herrendoppel. — Petersen schlägt Prenn.

Frau Friedleben Meisterin

im Damen-Einzel. Prenn-Kreutzer siegen im Herren-Doppel.

So sehr sich die Veranstalter der deutschen Hallentennis-Meisterschaften für schnellste Abwicklung der Meisterschaftskämpfe einsetzten, es gelang ihm nicht, die Treffen bis zum vorgesehenen Tage, dem Sonntag, zu beenden. Frau Friedleben-Frankfurt behauptete sich auch im Damen-Einzelspiel, sodaß sie zum 3. Male hintereinander den Meistertitel an sich bringen konnte. Im Final fertigte sie nach heftiger Gegenwehr Frl. Freese-Bremen mit 6:2, 9:7 ab. — Erbittert wurde auch im Herren-Doppel gekämpft, wo Spieß-A. Lürmann im Demifinale über die Dänen A. Rasmussen-Cleerup mit 3:6, 6:0, 8:6 siegten. „Unten" trafen Prenn-Kreutzer auf die beiden Engländer Farquharsen-Andrews, die den Deutschen mit 6:3, 0:6, 6:3 unterlagen. Das Finale führte somit Spieß-A. Lürmann und Prenn-Kreutzer zusammen. Heiß wurde um den stolzen Titel gekämpft. Nach erbittertem Kampfe siegten Prenn-Kreutzer mit 7:5, 6:3, 4:6, 6:2. — Das Gemischte Doppel sah in der Vorentscheidung Frau Neppach-Prenn gegen Frau Galvao-Mateska im Kampfe. Nach langem Kampfe siegte das erstere Paar mit 11:9, 6:4 und qualifizierte sich für das Finale.

Petersen – Prenn 6:4, 6:4, 6:1.

Im gemischten Doppel siegen Frl. Hoffmann — Farquharson.

Die Hallentennismeisterschaften konnten am Montag zu Ende geführt werden. Im Final des Herren-Einzelspiels siegte der dänische Meister Axel Petersen über den Berliner Prenn mit 6:4, 6:4, 6:1. In der Schlußrunde des Gemischten Doppelspiels siegten Frl. Hoffmann — Farquharson über Frau Neppach — Prenn mit 0:6, 6:3, 6:3 und sicherten sich damit den Meistertitel. Das Final des nicht als Meisterschaft geltenden Damen-Doppelspiels sah Frl. Buß — Frl. Freese über Frau Klatte — Frau Dr. Friedleben mit 6:2, 6:3 siegreich.

*

Deutsche Tennisspieler in Borderigha. An dem Internationalen Tennisturnier in dem italienischen Riviera-Ort Borderigha nahmen deutscherseits Dr. Buß-Mannheim und Frl. Kallmeyer-Berlin teil. Dr. Buß kam im Herren-Einzelspiel bis ins Final, in dem er gegen den Dänen Worm mit 6:3, 3:6, 6:3, 6:8, 5:7 unterlag. Dagegen siegte Dr. Buß mit Worm als Partner im Final des Herren-Doppelspiels über Broccardo-Delbono mit 6:4, 6:0, um im Final des Gemischten Doppelspiels mit der Engländerin Miß Lamber-Chambers als Partnerin gegen Miß Ryan-Worm mit 4:6, 2:6 den Kürzeren zu ziehen. In der Vorschlußrunde des Damen-Einzelspiels wurde Frl. Kallmeyer-Berlin von Frl. Valerio-Italien geschlagen. Im Final siegte dann Miß Ryan-Amerika über die Italienerin mit 6:4, 6:3.

Cilly Außem von Frau von Reznicek geschlagen. Im Gegensatz zu den anderen Tennis-Turnieren an der Riviera konnten die deutschen Spieler und Spielerinnen beim Turnier in Nizza zu schönen Erfolgen kommen. In der Vorschlußrunde des Damen-Einzels siegte Frl. Cilly Außem-Köln über Miß-Corbiere 6:4, 7:5, während Frau von Reznicek über Miß Endicott mit 6:2, 6:4 die Oberhand behielt. Das Endspiel, das die beiden deutschen Damen dann bestritten, nahm einen nicht erwarteten Ausgang. Frau von Reznicek war überraschend gut in Form und fertigte die deutsche Meisterin sicher mit 6:3, 6:2 ab. Das Damen-Doppelspiel gewann dagegen Frl. Außem mit Miß Betty Nuthall-England als Partnerin gegen Miß Corbiere-Miß Endicott 4:6, 6:2, 6:4.

Deutsche Turnerschaft.

Frühjahrsgeländelauf im Emscher-Ruhrgau.

Bei schönstem Wetter ging am Sonntag die erste Veranstaltung im Emscher-Ruhrgau (D. T.) vonstatten. Wie im Vorjahre kam auch diesmal der Frühjahrsgeländelauf bezirksweise zur Durchführung; im 1. Bezirk im Stadtteil Weitmar und im 2. Bezirk in Riemke. Start und Ziel war im 1. Bezirk am Waldschlößchen und im 2. Bezirk am Zillertal. Insgesamt beteiligten sich 203 Läufer, und zwar 136 aus dem 1. und 67 aus dem 2. Bezirk. Die erzielten Zeiten sind in anbetracht des starken Gegenwindes und der frühen Jahreszeit äußerst gut. Ein im 2. Bezirk am Schluß des Laufes durchgeführtes Handballspiel zwischen den 1. Mannschaften der Turngemeinde Bochum und des Turn- und Sportvereins Riemke endete mit 3:2 für Bochum.

1. Bezirk.

Jahrgang 1912/13, 1500 Meter: 1. Müller, Tura Hattingen, 4:27 Min, 2. Schulte, Tura Hattingen, 4:28 Min. 3. Lißner, Henrichshütte Hattingen, 4:29 Min. **Mannschaftssieg:** 1. Tura Hattingen.

Jahrgang 1910/11, 3000 Meter: 1. Schauenburg, Tv. Bochum 48, 10:44,8 Min., 2. Dorlöchter, Tv. Bochum 48, 11:6,6 Min., 3. Holte, Tura Hattingen, 11:10,8 Min. **Mannschaftssieg:** 1. Turnverein Bochum 48.

Klasse A, Jahrgang 1909 und älter, 7500 Meter: 1. Sievers, Evang. Gesellenverein Bochum, 27:37,8 Min., 2. Leikenjost, Tv. Brenschede, 28:00,2 Min., 3. von der Höh, Tvgg. Laer 1887, 29:04,8 Min. **Mannschaftssieg:** Evang. Gesellenverein Bochum.

Klasse B, Jahrgang 1909 und älter, 5000 Meter: 1. Wulfmeier, Tv. Weitmar 1882, 16:54,2 Min., 2. Lohrmann, Evang. Gesellenverein Bochum, 18:04 Min., 3. Nickel, Tv. Querenburg, 18:10,8 Min. **Mannschaftssieg:** Turnverein Weitmar 1882.

2. Bezirk.

Jahrgang 1912/13, 2000 Meter: 1. Dünnewald, Turnerbund Herne-Vöde, 6:20 Min., 2. Wittich, Tvb. Herne, 6:29 Min., 3. Umberger, Tvb Herne 6:30 Min., 4. Heinzmann, Tvgg. Eintracht Bochum, 6:31 Min., 5. Kramer, Tvgg. Eintracht Bochum, 6:38 Min.

Jahrgang 1910/11, 3000 Meter: 1. Kruppa, Tvgg. Eintracht Bochum, 10:52 Min., 2. Obermüller, Tv. Jahn Günnigfeld, 11:03 Min., 3. Dudt, Tvd. Herne-Vöde, 11:13 Min., 4. Wehmuth, Tv. Jahn Günnigfeld, 11:14 Min., 5. Zülch, T. u. Sportv. Riemke, 11:40 Min. **Mannschaftssiege:** 1. Turnerbund Herne-Vöde 20 Punkte, 2. Turnvereinigung Eintracht Bochum 22 Punkte, 3. Turnv. Jahn Günnigfeld.

Klasse A, Jahrgang 1909 und älter, 6300 Meter: 1. Becker, Tvb. Herne, 20:56 Min., 2. Kronberg, Tvb. Herne, 20:56 Min., 3. Senff, Tvb. Herne, 21:32 Min., 3. Stemmermann, T. u. Sportv. Riemke, 21:42 Min., 4. Kleinhorn, Tv. Röhlinghausen, 22:18 Min., 5. Kruppe Gust., Tvgg. Eintracht Bochum, 23:04 Min. **Mannschaftssiege:** 1. Turnklub Herne 6 Punkte, 2. Tvgg. Eintracht Bochum 18 Punkte.

Klasse B, Jahrgang 1909 und älter. 6300 Meter: 1. Groppel, Evang. Gesellenv. Wanne, 2. Grimmeck, Evang. Gesellenv. Wanne, 3. Schaldach, Evang. Gesellenv. Wanne, 4. Hecka, Tvb. Herne, 5. Müller, Evang. Gesellenv. Wanne. **Mannschaftssiege:** 1. Evang. Gesellenv. Wanne 6 Punkte, 2. Turnklub Herne 22 Punkte, 3. Turn- und Sportverein Horsthausen.

Um die westfälische Handballmeisterschaft.

Die Spiele am Sonntag hatten nur eine untergeordnete Bedeutung. Der voraussichtliche Westfalenmeister Jahn-Lüdenscheid war spielfrei. Er trägt sein letztes Spiel am kommenden Sonntag gegen Tv. Gladbeck in Lüdenscheid aus. Gewinnt er dies Spiel ist er Westfalenmeister. Verliert Jahn dagegen, dann würden weitere Entscheidungsspiele notwendig sein. Unter diesem Gesichtswinkel gesehen, haben auch die Sonntagskämpfe entscheidende Bedeutung.

Verbrecher aus Sportneid.

8 kg Nägel auf eine Rennstrecke gestreut.

Vor einem Schöffensenat des Landgerichts II in Wien fand ein Strafprozeß gegen vier Motorrennfahrer statt, die durch Ausstreuen von Nägeln auf der Riederbergstraße das für den 9. Oktober 1927 vom Oesterreichischen Motorfahrerverband vorbereitete Rennen verhindern wollten. Angeklagt waren der 23 jährige Handelsangestellte Robert Jellinek, der 21 jährige Techniker Kurt Resinger, der 33 jährige Chauffeur Viktor Ulreich und der 32 jährige Schlossermeister Leopold Langschwert wegen Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit durch boshafte Handlungen unter besonders gefährlichen Verhältnissen. In der Anklageschrift heißt es:

In den Morgenstunden des Renntages

entdeckten Mitglieder des Verbandes, die Probefahrten auf der Strecke unternahmen, daß auf der ganzen Rennstrecke Tausende verrosteter und verbogener Nägel im Staube lagen. Sie wurden mühsam gesammelt und ergaben ein Gesamtgewicht von ungefähr acht Kilogramm. Aus der Art der Verstreuung gleichmäßig auf beiden Straßenseiten entstand sogleich die Vermutung, daß es sich um einen Bosheitsakt handle, um die Durchführung des Rennens zu vereiteln. Der Verdacht fiel hierbei auf Mitglieder des Klubs der Motorrennfahrer, da zwischen dem veranstaltenden Verein und dem genannten Klub bereits seit längerer Zeit tiefgehende Differenzen teils finanzieller, teils persönlicher Natur bestanden und Aeußerungen aus diesen Kreisen auf die

Absicht einer Verhinderung des Rennens

schließen ließen. Durch Erhebungen wurde nun festgestellt, daß die ausgestreuten Nägel aus dem Besitz des Schlossermeisters Engelbert Zahradnik stammten. Dieser bezeichnete den Rennfahrer Jellinek als den Erwerber der Nägel. Er habe ihm vorgetäuscht, daß er die Nägel als Taragewicht brauche. Jellinek wurde verhaftet. Nach anfänglichem Leugnen gab er zu, daß er das Riederbergrennen vereiteln wollte, und zwar habe er diesen Plan gemeinsam mit den drei anderen Angeklagten ausgeheckt. Der Motorfahrerverband war mit dem veranstaltenden Verein in Streit und hatte seinen Mitgliedern die Teilnahme an dem Rennen verboten. Da nun einige trotzdem teilnehmen wollten, entschlossen sich die vier Angeklagten, durch dieses außergewöhnliche Mittel das Rennen überhaupt unmöglich zu machen. Sie haben die Nägel in der Nacht vor dem Renntag ausgestreut. Auch die übrigen drei Beschuldigten legten ein übereinstimmendes Geständnis ab.

Die Motive der Tat.

Der Angeklagte Jellinek behauptet, die Nägel nicht in der Absicht gestreut zu haben, um die Motorräder durch Beschäftigung der Pneumatiks kampfunfähig zu machen, sondern nur um die Veranstalter noch vor Beginn des Rennens in Unruhe zu versetzen und zum Absagen des Rennens zu veranlassen. Das Motiv seiner Tat war, daß der Verband die Versicherung der Teilnehmer am Rennen gegen Unfall verweigert und nur eine Haftpflichtversicherung abschließen wollte. Es gab aber auch andere Differenzen zwischen Verband und Vereinigung: Der Verband hat anläßlich früherer Veranstaltungen die Prämien für die Sieger nicht ausbezahlt und mußte deshalb geklagt werden. Auch die übrigen Beschuldigten leugneten die ihnen zur Last gelegten Absicht einer Gefährdung der Rennfahrer. Die vier Angeklagten wurden lediglich der

Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit,

begangen im gegenseitigen Einverständnis und Zusammenwirken, schuldig erkannt. Vom Verbrechen dr öffentlichen Gewalttätigkeit wurden sie mit der Begründung freigesprochen, daß ihnen hierzu der böse Vorsatz gefehlt habe. Es wurden verurteilt: Jellinek zu sechs Wochen, Langschwert zu fünf Wochen, Ulreich zu vier Wochen, Resinger zu drei Wochen Arrest. Nur bei Resinger wurde die Strafe bedingt verhängt. Die Privatbeteiligten wurden mit ihren Ansprüchen auf den Zivilrechtsweg verwiesen.

Lüdenscheid 61 — Jahn Ahlen 10:2.

Damit rückt Ahlen an die vorletzte Stelle.

T. Sp. Hagen-Eilpe — Tv. Gladbeck 1:2.

Diese Niederlage der Hagener zeigt, daß die Spielstärke der Mannschaften wechselbar ist. Hagen-Eilpe rückt damit von der zweiten auf die dritte Stelle. Tv. Gladbeck spielt nächsten Sonntag gegen die führende Mannschaft Jahn Lüdenscheid. Durch diesen Sieg der Gladbecker gewinnt das Spiel gegen Jahn an Interesse.

Fußball.

Tgm. Dortmund Meister des Hellweg-Märkischen Gaues.

Tgm. Dortmund — Tv. Castrop 5:0. Der Westdeutsche Meister muß eine hohe Niederlage einstecken. Spielverein Dortmund — Eintracht Bochum 1:2. Rot-Weiß Dortmund — Union Dortmund 1:3. Eppendorf — Fortuna Dortmund 4:3. Preußen Dortmund — Eintracht Dortmund 2:4.

Dortmunder Spielverein — Tvgg. Eintracht Bochum 1:2.

Der Anstoß des Spielvereins wird von dem Gegner sofort abgefangen und landet im Aus. In der 3. Minute ein langer Schuß von 20 Metern. Der Torwart des Spielvereins erreicht ihn unter der Latte noch knapp mit den Händen und Nr. 1 sitzt. Ein Strafstoß kurz darauf für Eintracht wird vom Torwart über die Latte gelenkt. Die Ecke bringt nichts ein. Eintracht zeigt sich bis zur Halbzeit weiter überlegen, erhält nach und nach noch vier Ecken zugesprochen, die aber alle nichts bringen. Nach dem Wiederanstoß spielt Spielverein in den ersten 20 Minuten überlegen. Auch hier bringen drei Ecken nichts ein. In der 24. Minute geht Eintracht mit dem Ball vor, lenkt diesen schnell aufs Tor und der Halblinke sendet für seine Farben zum zweiten Male ein. Einige Minuten später erhält Spielverein wiederum eine Ecke. Eintracht macht Hand, und der gegebene 11-Meter wird verwandelt. Spielverein versucht nun mit allen Mitteln, auszugleichen, mußte sich aber der guten Verteidigung Eintrachts beugen. Die besten Spieler bei Eintracht waren die Verteidiger und die Läuferreihe. Dem

Sturm fehlte der Schuß. Im Spielverein glänzte Linksaußen. Knocke, sonst Kanone, versagte. Im übrigen nahm der Sturm die Bälle alle zu hoch, das Resultat wäre sonst anders ausgefallen. Spielverein scheidet hierdurch aus der Spitzengruppe aus.

Förderung des Frauen-Ruderns.

Ausschuß-Sitzung des Deutschen Ruder-Verbandes.

Der Ausschuß des Deutschen Ruder-Verbandes trat am Samstag und Sonntag zu seiner 113. Sitzung in Potsdam zusammen. Den Vorsitz führte der Regierungspräsident a. D. Paulf. Von den 40 Punkten der Tagesordnung wurden bereits am Sonnabend rund die Hälfte erledigt. Aufnahmegesuche lagen insgesamt von 17 Vereinen vor, von denen rund die Hälfte aufgenommen wurde. Eine Reihe Gesuche mußte zurückgestellt werden. Einen breiten Raum nahm die Frage der Aufnahme von Industrie- und Firmen-Vereinen ein. Der Verbandsausschuß wird anhand von besonders aufgestellten Richtlinien jeden einzelnen Fall besonders nachprüfen. Vereine, die auf der Meisterschaftsregatta erfolgreich abschneiden, erhalten in Zukunft besondere Auszeichnungen.

Renn-Gemeinschaften,

d. h. einer aus mehreren Vereinen gebildete Mannschaft, sollen in diesem Jahre für alle Rennen zugelassen werden. Für die Förderung des Frauen-Ruderns wurde ein besonderer Ausschuß gebildet. Den Vorsitz führt Georg M. Scholz. Die restliche Zeit am Sonnabend war den Olympia-Vorbereitungen gewidmet. Jedes Mitglied eines Verbandsvereins soll 50 Pfg. als Umlage geben. Die Vorprüfungsrennen werden im Beisein von den fünf Mitgliedern des Olympischen Komitees ausgetragen, die dann die Spreu von dem Weizen sondern. Besondere Aufmerksamkeit will man der Meisterschaftsregatta in Hannover widmen.

Der Verbandsausschuß beschloß am Sonntag, sich wegen des Wanderruderns mit dem Deutschen Kanu-Verband in Verbindung zu setzen. Recht ausgiebig wurde die Frage des akademischen Ruderns besprochen. In dieser Angelegenheit wird der Verbands-Ausschuß mit dem Hochschulamt für Leibesübungen Unterhandlungen anbahnen. Des weiteren wurde eine Zentralstelle für die Presse eingerichtet.

Sport-Neuigkeiten.

Die Europameisterschaft im Fliegengewicht wurde Pladner-Frankreich von der IBU zugesprochen, da der bisherige Titelhalter, Victor Ferrand-Spanien, das Gewicht dieser Klasse nicht mehr bringen konnte.

Möller-Hannover unterliegt in Paris. Bei dem im Pariser Winterveldrom zum Austrag gebrachten internationalen Abschlußrennen konnte sich der Hannoveraner diesmal nicht durchsetzen. Im 30-km-Ausscheidungsrennen wurde er hinter dem Amerikaner Jaeger Zweiter und kam im 40-km-Lauf durch zahlreiche Defekte ebenfalls nicht zur Geltung. Sieger blieb der Franzose Graffin vor Jaeger, Bréau und Möller, während bei den Fliegern der Weltmeister Michard wieder dominierte

Endklassement der Motorrad-Zuverlässigkeitsfahrt Paris—Nizza. — Die deutschen Fahrer mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet. Die an der Motorrad-Zuverlässigkeitsfahrt Paris—Nizza beteiligten deutschen Fahrer Krebs und Bastide auf 500 ccm-BMW und Pastor a/Flottweg konnten sich in die Schlußliste als startpunktfrei eintragen und erhielten damit die Goldene Medaille.

Gruppenmeister der 2. Bezirksklasse.



Die siegreiche Mannschaft der „Ver. Preußen 07" Bochum.

Landkreis Bochum.

Langendreer, 19. März.

o. **Die Reifeprüfung am Oberlyzeum in Bochum** bestanden in der am Freitag und Samstag vergangener Woche stattfindenden Prüfung unter Vorsitz des Direktors Dr. Lotz, Bochum: Frl. Ottilie Höffken, Kaiserstraße, Frl. Else Hake, v.-d.-Recke-Straße, Frl. Lore Plaas, Wörthstraße, Frl. Johanna Nettekoven, Gasstraße.

um. **Tödlicher Unfall.** Auf der Zeche Neu-Iserlohn, Schacht 1, verunglückte der Grubenhauer Gustav Busch tödlich. B. fiel in den Ausbruch der 7. Sohle und erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf verstarb. — Ein Motorradunfall ereignete sich am Sonntag abend auf der Kaiserstraße. Der Motorradfahrer hatte plötzlich die Gewalt über seine Maschine verloren und kam so unglücklich zu Fall, daß er erhebliche Kopfverletzungen davontrug.

Autounfall. Ein Personenauto Besitzer Hafermann-Witten) fuhr nachts in der Kurve Rheinische und Werner Straße gegen einen Straßenbahnmast und schlug um. Zum Glück befanden sich keine Fahrgäste im Wagen, und so konnte die Fahrt trotz starker Beschädigung des Autos fortgesetzt werden. Nach Angabe des Führers hat die Steuerung versagt.

um. **Evangelischer Arbeiterverein.** Der ev. Arbeiterverein hatte am Sonntag eine gutbesuchte Versammlung. Im Mittelpunkt dieser Versammlung stand ein Film der Bildkammer des evangelischen Preßverbandes über Nordlandfahrten. An Bord eines modernen Touristendampfers machte man im Film eine Nordlandreise mit, sah das gesellige Leben auf dem Dampfer, freute sich an der Schönheit des Meeres und bewunderte das Nordland, das Land der Märchen und Reisewunder im Norden, bis dann auf der Walstatt der größten Seeschlacht den Mannen des Skagerrakkampfes in tiefernster, ergreifender Feier gehuldigt wurde. Der Film hat bei allen einen tiefen Eindruck hinterlassen.

o. **Frauenhilfe Kaltehardt.** Auf dem Jahresfest der Frauenhilfe Langendreer-Kaltehardt wurde ein neuer Vorstand gewählt. Die langjährige Vorsitzende Frau Hamel legte ihr Amt nieder. Auch die Kassiererin Frau Haardt, die die Kasse etwa 30 Jahre in großer Treue verwaltet hat, schied wegen Krankheit aus. Zum neuen Vorstnad gehören: Frau Birk, Vorsitzende, Frau Kalverkämper, Kassiererin, Fräulein König, Schriftführerin.

-o- **Evangelische Männervereinigung.** In der letzten Versammlung wurde beschlossen, am 6. Mai einen Ausflug nach Barmen-Elberfeld zu unternehmen. Dem Missionshause auf der Bundeshöhe soll ein Besuch abgestattet werden. Eine Fahrt mit der Schwebebahn soll die Teilnehmer zum Zoologischen Garten nach Elberfeld führen.

Stockum, 19. März.

o. **Der Frauenverein zählt z. Zt. 340 Mitglieder.** Für die Gemeinde Stockum ist er im vergangenen Jahre von Wichtigkeit gewesen. Regelmäßige Versammlungen haben im Winter alle 8 Tage und im Sommer alle 14 Tage stattgefunden. Hierbei wurde regelmäßig alles, was die Gemeinde bewegte und was für die Frauen von Bedeutung war, besprochen. Sehr ergiebige Sammlungen kamen zustande. Regelmäßig gingen die Beiträge ein, und mit regem Eifer verhaben die Helferinnen zu Weihnachten ihr Amt. Eine Wäscheschule wird vom Verein unterhalten und war gut besucht. Zum Schluß des Jahres soll eine Ausstellung veranstaltet werden und die beste Arbeit ein Zeugnis erhalten. Nach wie vor unterhält der Verein eine Diakonissenstation, zu deren Erhaltung selbstverständlich die Kirchenkasse beträgt. Der Verein hat sich das Ziel gesteckt, für den Bau eines Vereins- und Gemeindehauses zu streben.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 19. März.

-r- **Goldenes Ehejubiläum.** Die Eheleute Heinrich Bleckmann und Johanna Friederike geb. Heitmann aus Gerthe, Hellweg 19, feiern am 23. d. M. das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

-r- **Silberhochzeit.** Die Eheleute Heckersdorf aus Harpen, Dorfstraße, feiern heute das Fest ihrer Silberhochzeit.

-r- **Namensänderung.** Dem Eisenbahnbeamten Fritz Skielo aus Harpen ist vom Justizministerium die Ermächtigung zur Führung des Familiennamens „Voltmann" erteilt worden.

am. **Der Kanarien- und Geflügelzüchterverein „Volkswohl"** hielt eine gutbesuchte Versammlung ab. Der Ehrenvorsitzende Reimöller berichtet über das am 5. Februar stattgefundene Kappenfest. Im Punkt Verschiedenes wurde der Antrag angenommen, wonach der Verein die Kosten für die Eingravierungen der Kreisverbandsmedaillen übernimmt. Nachdem wurde vorgeschlagen, einen gemütlichen Abend zu veranstalten. Nach längerer Besprechung wurde demselben zugestimmt und auf den kommenden Samstag festgesetzt.

-a- **Freiwillige Feuerwehr Gerthe.** Durch den Tod des Brandmeisters Schäfers war die Stelle des 1. Brandmeisters der Freiwilligen Feuerwehr Gerthe, Zug Gerthe, frei geworden. Nachdem die Wahl auf den Anstreichermeister Albert Feith, Gerthe, Heinrichstr. 43, gefallen war, ist auch nunmehr die Bestätigung durch den Landrat in Bochum erfolgt. Herr Feith in hinsichtlich der Brandbekämpfung zugleich Stellvertreter des Ortspolizeiverwalters.

-a- **Wegen Bedrohung und Nötigung verurteilt.** Wegen Beamtenbedrohung und Nötigung wurde der jugendliche Arbeiter Heinrich N. aus Gerthe, Kraystraße, vom Amtsgericht Bochum zu einer Geldstrafe von 30 Mark, ersatzweise Haft, verurteilt. Das Gericht billigte ihm wegen seines jugendlichen Alters mildernde Umstände zu und verwarnte ihn, daß er im Wiederholungsfalle nicht so gnädig davon abkommen würde.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 19. März.

op. **Einweihung der neuen Boxsporthalle.** Letzten Sonntag wurde vom Wattenscheider Boxklub 21 die neue Boxsporthalle im Hinterhause der Wirtschaft Breul, Hoch- und Swidbergstraßen-Ecke, eingeweiht.

x. **Vom Hellweg.** Der Fußgängersteg ist nun dem Straßenpflaster gleichgemacht. Gefährlich ist es jetzt für den Fußgänger; er weiß bei dem rasenden Autoverkehr auf der rechten Seite nicht, wohin er ausweichen soll. Ebenso ist es mit der linken Seite bestellt, da hier die Straßenbahnlinie 10 fährt. Vielleicht wäre es möglich, hinter den beiderseitigen Baumreihen einen 3 Meter breiten Fußgängerweg zu schaffen.

x. **Seinen Verletzungen erlegen** ist im Bergmannsheil zu Bochum der Bergmann Theo Lindner von hier, Varenholtstr. 77. L. erlitt beim Sturz in den Stapel einen schweren Schädelbruch und Beinbruch. Lindner arbeitete auf Zeche Dahlhauser Tiefbau und hinterläßt eine Frau mit 7 Kindern.

op. **Evangelischer Gesellenverein.** Am Samstagabend hielt der ev. Gesellenverein in seinem Vereinslokal Boortmann seine Monatsversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Herrn Landsiedel, um 8,30 Uhr eröffnet wurde. Für die am Sonntag, 18. cr. stattfindende Pfarrereinführung im Stadtteil Höntrop schickt der Verein eine Fahnenabordnung. Die Theaterabrechnung der Theaterabteilung ergab einen Ueberschuß von 36 Mark. Der Gesangabteilung des evang. Volksvereins, die bei der Theateraufführung mitgewirkt hatte, wurde dafür ein Lied gestiftet. Beschlossen wurde, die Mitglieder der Lehrlingsabteilung zur nächsten Versammlung am 14. April einzuladen. In dieser Versammlung sollen die Instrumente verteilt werden. Um zu den Kosten beizutragen, will die Theaterabteilung einen Theaterabend veranstalten. Wahrscheinlich wird derselbe am 29. April stattfinden. Damit die Turnstunden zahlreich und pünktlich besucht werden, werden die Lehrlinge zur regen Teilnahme aufgefordert. Der vorgesehene Bericht über die Delegiertenversammlung wurde bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Nach Erledigung der Tagesordnung schloß der Vorsitzende die gutbesuchte Versammlung.

op. **Kriegsgräberfürsorge.** Der Vorstand der Kriegsgräberfürsorge hatte die Vorsitzenden der Kriegervereine der früheren selbständigen Gemeinden zu einer Besprechung über die Ausbreitung des Kriegsgräberfürsorgegedankens auf die südlichen Stadtteile nach Homey gebeten. Die Versammlung wurde vom 1. Vorsitzenden, Pfarrer Prior geleitet, der über die Ziele des Volksbundes der Kriegsgräberfürsorge sprach. Es sollen in der nächsten Zeit in den südlichen Gemeinden Vertrauensmitglieder vorsprechen, die Mitglieder werben. Für Pfingsten ist von hier aus eine Fahrt zu den Kriegsgräbern für 4—5 Tage vorgesehen nach Ypern, Ostende, Westflandern und Nordfrankreich. Die Kosten werden etwa 80—100 Mark betragen. Die hiesige Geschäftsstelle Parkstraße 25 nimmt Anmeldungen entgegen.

op. **Die Gertrudiskirmes** war in diesem Jahre von einem herrlichen Wetter begünstigt, sodaß es nicht wunder nehmen konnte, daß man recht zahlreich, insbesondere am Sonntag, zum Kirmestrubel ging. Auch von außerhalb wurde die Kirmes stark besucht. Der Gertrudismarkt war gut mit Pferden beschickt, jedoch war die Kauflust der erschienenen Käufer nicht besonders groß.

Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge. In der vergangenen Woche sind unterstützt worden: a) aus der Arbeitslosenversicherung 896 (Vorwoche 912) männliche und 82 (88) weibliche Personen mit insgesamt 1136 (1149) Angehörigen; b) von der Krisenfürsorge 95 (94) männliche und 4 (14) weibliche Personen mit 133 (137) Angehörigen. Die Zahl der in der Berichtszeit beschäftigten Notstandsarbeiter betrug 169.

x. **Unfall.** Auf der Zeche Holland 3-4-6 geriet der Bergmann Wilh. Hummel sun von hier, Freiheitstraße, mit dem Kopf zwischen zwei Kohlenwagen. Die Verletzungen haben sich jetzt als so schwer und lebensgefährlich herausgestellt, daß wenig Hoffnung besteht, ihn am Leben zu erhalten. H. liegt im Knappschaftskrankenhaus Ueckendorf.

x. **Eine Erneuerung der Wasserleitung** erfolgt am Lönsberg. Die alte Leitung war derart zugesetzt, daß unbedingt eine neue Leitung gelegt werden mußte. Das Verbandswasserwerk übernahm die Rohrverlegungsarbeiten, während die Stadtverwaltung die Erdarbeiten übernommen hatte. Der geringe Leitungsdruck hätte sich um so nachhaltiger auswirken können im Falle eines Brandes, da infolge des niedrigen Wasserdrucks eine Löschmöglichkeit nicht gegeben war.

-op- **Vom Verkehrsverein Wattenscheid.** In der Vorstandssitzung des Verkehrsvereins, die am Donnerstag bei Homey stattfand und an der Vertreter der Stadtverwaltung und der wirtschaftlichen Organisationen teilnahmen, wurde zunächst mitgeteilt, daß das neu eingerichtete Verkehrs- und Reisebüro nunmehr völlig ausgebaut sei und jede Auskunft hier erteilt werden könne. Beschlossen wurde, eine verstärkte Verkehrswerbung vorzunehmen. So ist die Herausgabe eines Wattenscheider Verkehrsbuches für das Sommerhalbjahr vorgesehen. Lebhaft begrüßt wurde die bevorstehende wesentliche Verbesserung der Fahrplanverhältnisse bei der Eisenbahn. Weitere Verkehrsverbesserungen sollen gemeinsam mit dem Verkehrsamt durch neue Anträge in die Wege geleitet werden. Wegen mehrmaliger Leerung der Briefkästen etc ist der Verein bereits an die Post herangetreten. Mitgeteilt wurde noch, daß die angekündigte Tarifgemeinschaft der Straßenbahn ab 1. April d. J. bestimmt in Kraft tritt.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 19. März.

c. **Ueberfälle.** Bei einer Schlägerei im Stadtteil Holsterhausen spielte auch das Messer wieder eine große Rolle. Einer der Beteiligten, der Arbeiter Jos. B., erhielt bei dieser Gelegenheit tiefe Stiche in Bauch- und Nierengegend. Hoffnungslos liegt er im Herner Krankenhause. — In der Sonntagnacht gegen 12 Uhr überfiel eine Rotte junger Burschen dem auf dem Heimweg befindlichen Baggermonteur Hofnagel auf der Bielefelder Straße. Man richtete den wehrlos Ueberfallenen mit spitzen Gegenständen durch etwa ein Dutzend Schläge auf den Kopf und den Oberkörper derart zu, daß er in das evang. Krankenhaus Eickel transportiert werden mußte, wo er bedenklich darniederliegt. In beiden Fällen konnte die Polizei die Täter ermitteln und in Haft nehmen.

c. **Verbandstag der rhein.-westf. Bierverleger.** Die Tagung fand am Sonntag im Kurhause statt. Anwesend waren etwa 150 Vertreter. In einem umfassenden Referat behandelte der Verbandsvorsitzende Kähn die Standesfragen und solche organisatorischer Bedeutung. Dr. Heiermann vom Brauerei-Verband berichtete über die gemeindliche Biersteuer. Man mißbilligte ihre Höhe und forderte Minderung der Sätze. Im Uebrigen befaßte sich die Tagung mit internen Angelegenheiten.

c. **D. N. V. P. Röhlinghausen.** Sonnabend fand bei Kreter auf der Bochumer Straße die Generalversammlung statt. Gutsbesitzer Röhlinghaus leitete die Zusammenkunft, auf der Reichstagsabgeordneter Rippel aus Hagen über die augenblickliche politische Lage referierte. Mit Hinweis auf die Wahl fand die Tagung ihr Ende.

c. **Kleine Tagesneuigkeiten.** Bei den Abbrucharbeiten auf der Königsgrube, Schacht Luise, wird augenblicklich stark gesprengt, weshalb die Gegend in weitem Umkreise abgesperrt ist, um Unfällen vorzubeugen. — Der Etat 1928 liegt seit gestern auf dem Rathaus zur öffentlichen Einsicht der Bürger aus. — Auf der Berg- und Schillerstraße wurden am hellen Tage zwei dreiste Einbrüche verübt. Gestohlen wurden Kleidung, Geld und Schmuck. — Auf der Hindenburgstraße stieß eine Straßenbahn mit einem Metzgerfuhrwerk zusammen. Beide Gefährte wurden beschädigt. — In einem Teil des Hertener Waldes brannte es am Sonntag. Die Wehren von Wanne und Herten hatten leichte Arbeit, da es sich nur um Entzündung von dürrem Gestrüpp handelte.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 19. März.

m. **Sonntagsverkehr.** Die warme Märzsonne lockte auch am gestrigen Sonntag wieder viele Hunderte in das nahe Ruhrtal. Die Straßenbahn hatte frühzeitig Vorsorge getroffen und konnte den gesteigerten Verkehr glatt bewältigen. Leider war die Staubplage so entsetzlich, daß wohl manchem der Genuß der köstlichen Frühlingsluft dadurch vergällt worden ist.

m. **Der Ausschuß für Volksbildung und Heimatpflege** der Gemeinde Stiepel veranstaltet am Sonntag, dem 25. März, im Saale Frische nachmittags 6 Uhr den 5. Musikabend, bestehend aus einem großen Chorkonzert. Der Volkschor Bochum hat in liebenswürdiger Weise sich dem Ausschuß zur Verfügung gestellt. Er wird an dem genannten Tage etwas Großes bieten. Unter seinem Chordirektor Esser aus Essen wird er die Vier Jahreszeiten von Felix Mendelssohn-Bartholdy zu Gehör bringen; eine Darbietung, die erst vor kurzem in Bochum unter nicht endenwollendem Beifall vom Volkschor vorgetragen wurde. Die Mitwirkenden: Gustel Fuchs, Sopran, Erwin Röttgen, Baß, und Hans Hümmeler am Flügel stellen auch an diesem Tage ihre Kunst gern der Allgemeinheit zur Verfügung. So wird am kommenden Sonntag etwas Ungewöhnliches geboten werden.

m. **Straßenbau.** Der Ausbau der Brüderstraße ist als Notstandsarbeit anerkannt und mit den Arbeiten begonnen worden. Zu gleicher Zeit soll auch die Instandsetzung der Bottenstraße in Angriff genommen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

c. **Ein teueres Feuerchen.** Am 2. August v. Js. hatten zwei Bergleute aus Gerthe dort in einem Lokal gezecht. Dann wurden sie vom Wirt an die frische Luft gesetzt. Sie zündeten nun auf dem Heimweg in einem Graben ein Feuerchen an und warfen dann vom Felde eines Landwirts etwa 40 Roggengarben in die Flammen, die taghell gegen den nächtlichen Himmel schlugen. Als Menschen herbeieilten, versteckten sie sich in einem Garbenstand, wo sie gefunden und verprügelt wurden. Wegen Verbrechens gegen § 308 erhielten die beiden, die die Tat abstritten, je 6 Monate Gefängnis als Mindeststrafe. Bewährungsfrist wurde ihnen zugebilligt. Außerdem aber haben sie 50 ℳ Buße und die Kosten in Raten zu bezahlen.

Die Gefahren des Redakteurberufes. Der Chefredakteur der „Dortmunder Zeitung", Robert Rohde, hatte in seinem Blatt die Nachricht vom Selbstmord eines Gastwirts in der Form veröffentlicht, daß er behauptete, dieser Gastwirt sei ein Opfer des Steuerdrucks, und er habe sich erhängt, weil er keinen anderen Ausweg aus seinem durch die Quälereien des Finanzamtes Hörde zerrütteten Vermögensverhältnissen gefunden habe. Wegen Beleidigung verklagt, weigerte sich Rhode selbstverständlich, seinen Gewährsmann zu nennen. Tatsächlich soll sich der in Frage kommende Wirt auch aus Schwermut erhängt haben, und wenn steuerliche Verhältnisse auf ihn gedrückt hätten, so habe es sich um Kommunalsteuern gehandelt. Chefredakteur Rhode wurde wegen Vergehens gegen § 196 des Reichsstrafgesetzbuches und § 20 des Reichspressegesetzes zu 150 ℳ Geldstrafe verurteilt. Die von ihm eingelegte Revision wurde von der Strafkammer beim Landgericht in Düsseldorf am 14. November 1927 verworfen. Rhode legte dagegen Revision ein, denn er fühlte sich beschwert, weil die Bestimmungen des § 193 des Reichsstrafgesetzbuches auf seinen Fall nicht Anwendung gefunden hätten. Die Revision hatte Erfolg, allerdings aus einem anderen Grunde. Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts hob das vorinstanzliche Urteil auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück, weil nicht genügend festgestellt worden sei, gegen wen sich eigentlich die unter Anklage gestellte Beleidigung gerichtet habe.

Der Millionenbetrugs-Prozeß bei der Amtssparkasse in Brakel. Die Verhaftung des Sparkassenrendanten a. D. Hugo Haselhoff aus Brakel erregte vor etwa zwei Jahren in Westdeutschland berechtigtes Aufsehen. Haselhoff wurde vorgeworfen, in der Zeit von 1901 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1924 die Amtssparkasse in Brakel dadurch um über eine Million geschädigt zu haben, daß er schon zurückgezahlte Hypothekengelder unterschlug. Mit ihm waren angeklagt der Sparkassenrendant Stuckenhoff und der Gegenbuchführer Specht. Den beiden Letzteren wurde bewußte Beihilfe vorgeworfen. Insgesamt standen 59 Fälle zur Anklage. Haselhoff war etwa ein Jahr und Stuckenhoff etwa 3 Monate in Untersuchungshaft. Haselhoff hatte die Gelder an sich genommen und bei der Sparkasse nicht als zurückgezahlt verbuchen lassen. Die fälligen Zinsen hat er pünktlich an die Kasse abgeführt und die Hypotheken während der Inflationszeit mit entwertetem Gelde zurückgezahlt. Vor dem Schöffengericht erklärte Haselhoff im Juni vergangenen Jahres, die Gelder nicht für sich verbraucht, sondern aus Gutmütigkeit weiter verliehen zu haben. Haselhoff wurde seinerzeit wegen Urkundenfälschung und Amtsunterschlagung zu zwei Jahren, Stuckenhoff wegen Amtsunterschlagung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt und Specht freigesprochen. Gegen dieses Urteil legten Staatsanwaltschaft wie auch die Angeklagten Haselhoff und Stuckenhoff Berufung ein, die jetzt in diesen Tagen zur Verhandlung steht. Die Angeklagten werden u. a. durch die Rechtsanwälte Justizrat Wallach-Essen und Dr. Käsmann-Dortmund vertreten.

Q. **1½ Jahre Zuchthaus für eine Taschendiebin.** Die Ehefrau Luise Boehnke von hier stand vor dem hiesigen Schöffengericht unter Anklage des Diebstahls, und zwar des Taschendiebstahls im strafschärfenden Rückfall. Die Angeklagte ist auch eine von denjenigen Personen, bei denen alle Ermahnungen nichts helfen, und die nicht mehr zu bessern sind. Neun mal ist sie bereits wegen Taschendiebstahls vorbestraft. Bei der Verhängung der letzten Strafen ist ihr stets und ständig von dem Richter erklärt worden, daß das Gericht keine Milde mehr walten ließe und sie unweigerlich ins Zuchthaus käme. Im Juni hatte die Angeklagte ihre letzte Strafe verbüßt und bereits im Oktober und November fiel sie in ihr altes Laster zurück. Im Oktober mußte die Ehefrau Kühme anläßlich eines Einkaufes in dem Konsumgeschäft an der Viktoriastraße feststellen, daß ihr aus ihrer Handtasche die Geldbörse mit 14 Mark gestohlen war. Ihre Tochter hatte die Täterin erkannt, aber man konnte sie nicht mehr stellen. Als nächstes Opfer hatte die Angeklagte sich den Lokomotivführer Hochgräbe ausgesucht, dem sie im November im Operettentheater aus der rechten Hosentasche eine Geldbörse mit 35 Mk. stahl. Die Angeklagte bestritt beide Fälle und wollte auch zur Zeit, als die Diebstähle geschahen, nicht in den beiden Lokalen anwesend gewesen sein. Durch das Ergebnis der Beweisaufnahme konnte die Angeklagte aber voll überführt werden. Der Vertreter der Anklage, Oberstaatsanwalt Gierig, erklärte, daß es zwecklos sei, der Angeklagten nochmals mildernde Umstände zu gewähren. Trotz der Androhung der Zuchthausstrafe habe die Angeklagte vor weiteren Straftaten nicht zurückgeschreckt. Er beantragte für jeden Fall die geringstzulässige Zuchthausstrafe von je einem Jahr. Das vom Vorsitzenden Gerichtsassessor Dr. Erdelbrock verkündete Urteil lautete gegen die Angeklagte wegen Rückfallsdiebstahls in zwei Fällen auf eine Zuchthausstrafe von je einem Jahr, die das Gericht zu einer Zuchthausstrafe von 1½ Jahren zusammenzog. Gleichzeitig wurde die Erlassung eines Haftbefehls beschlossen und die Angeklagte sofort aus dem Gerichtssaal ausgeführt. Das Gericht habe nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme keine Bedenken gehabt, in Bezug auf die Täterschaft der Angeklagten. Mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte stets auf die Folgen eines erneuten Diebstahls hingewiesen wurde, sei die Strafe durchaus angebracht.

Q. **Unterschlagung.** Der Reisende S. aus Riemke wurde wegen Unterschlagung zu einer Geldstrafe von 100 Mk. verurteilt. Der Angeklagte war bei einer Firma als Reisender tätig, hatte dort Gelder einkassiert und 60 Mark hiervon für sich vermandt. Nachdem die betreffende Firma ihre Kundin auf Zahlung der Summe von 60 Mark verklagt hatte, bequemte S. sich dazu, seine Firma von dem Erhalt des Geldes in Kenntnis zu setzen.

Märkischen Sprecher
Unterhaltungs Rundschau

Ibsens deutsche Sendung.

Zum 100. Geburtstag des Dichters.

„In Deutschland ist Ibsen gelesen, gespielt und studiert worden wie ein eingeborener Dichter, höher geschätzt worden als ein eingeborener; was das jüngere Geschlecht von ihm gelernt hat, läßt sich nicht ermessen," so schreibt Georg Brandes in seinem Nekrolog und erklärt seine Macht über die deutschen Geister daraus, „daß er zugleich Individualist und Sozialist genannt werden kann." Tatsächlich ist wohl seit Shakespeare kein ausländischer Poet so völlig in unserem Schrifttum heimisch geworden wie der große, ebenfalls einer stammverwandten Rasse angehörende Norweger; bei Ibsen kommt noch hinzu, daß er deutsches Blut in den Adern hatte, lange, für seine Entwicklung entscheidende Jahre in Deutschland verbrachte und so viel Deutsch konnte, um die Uebertragung seiner Dichtungen selbst



zu überwachen. Recht hat aber Brandes auch, wenn er als das Entscheidende seiner Wirkung sein gesellschaftskritisches Programm, den Inhalt seiner Werke, hervorhebt, denn das eigentlich künstlerische wäre wohl, zumal in der Abschwächung durch das fremde Gewand, nicht stark genug gewesen, um die große Masse mit fortzureißen. Jedenfalls ist das Ibsensche Drama um die Jahrhundertwende als ein entscheidendes Erlebnis geworden, ein wichtiger Bestandteil unserer Kultur, wie dies soeben Marianne Thalmann in einem bei der Elwert'schen Verlagsbuchhandlung in Marienburg erschienenen Buch „Henrik Ibsen, ein Erlebnis der Deutschen" in tiefschürfender Analyse dargestellt hat. Ueber seine eigentliche Dichtung hinaus hat der „Magus aus dem Norden" eine kulturelle Sendung erfüllt, die sich besonders in Deutschland ausgewirkt hat.

„Henrik Ibsens Name war bis vor kurzem außerhalb Skandinaviens völlig unbekannt" schrieb Adolf Strodtmann 1873 in seinem Buch „Das geistige Leben in Dänemark", „und ein seltsamer Unstern hat es gefügt, daß das deutsche Publikum zuerst von ihm durch eine Notiz in der Zeitschrift „Im Neuen Reich" hörte, die ihn auf Grund einiger Verse des Hasses und Undankes gegen Deutschland anklagte, wo er doch ein gastliches Asyl gefunden". Als Gegner der Gewaltpolitik und Verteidiger der verletzten dänischen Rechte ist Ibsen so zuerst den Deutschen erschienen, aber dieses politische Element seiner Gedichte trat bald zurück. Strodtmann, der auch die ersten guten Uebersetzungen Ibsenscher Dramen, der „Kronprätendenten" und des „Bundes der Jugend" geschaffen, gab eine warmherzige Darstellung seiner Jugenddichtung und sprach die prophetischen Worte: „Die Zeit kann nicht mehr fern sein, da der Ruhm des Dichters über die fernsten Länder erschallen wird." Ibsen lebte damals in Dresden, wo unter starkem Einfluß des deutschen Geisteslebens „Kaiser und Galiläer" entstand; er zog dann nach München und war 23 Jahre unser Heimatsgenosse. Als Dichter erschien er damals den wenigen Deutschen, die für ihn eintraten,, wie ein Nachfahr unserer Romantik und Hebbels, und als man 1876 zuerst in München und dann an der Wiener Burg die „Nordische Heerfahrt" und durch die Meininger in Berlin die „Kronprätenden-



Das Ibsen-Museum zu Grimstad mit dem Ibsen-Denkmal.

ten" aufführte, da waren das eben historische Dramen mit prächtiger Ausstattung, wie man sie damals liebte.

Ibsen aber hatte sich unterdessen dem Gesellschaftsdrama zugewendet. 1878 erfolgte die Uraufführung der „Stützen der Gesellschaft" in Berlin, und der damalige maßgebende Kritiker der Reichshauptstadt, Karl Frenzel, gestand widerwillig zu, daß Ibsen ein Dichter sei, aber — kein Dramatiker! Einer der Hauptvorkämpfer des Dichters, Paul Schlenther, aber bekannte später, daß in ihm und in vielen einer Altersgenossen „unter dem Einfluß dieser modernen Wirklichkeitsdichtung diejenige Geschmackslinie entstand, die fürs Leben entschieden hat" Damals fingen die Stücke Ibsens an in guter Uebertragung bei Reclam zu erscheinen, und der Dichter hat selbst erklärt, wie viel er diesen billigen Heften für das Bekanntwerden seiner Werke verdankte. Hatte man die „Stützen" doch noch mehr als ein Stück im Geiste der französischen Salondramatik aufgenommen, so wurde „Nora" zur Brandfackel eines Umstürzlers und brachte seinen Namen in aller Munde. Viele empfanden, was Ganghofer als seinen Eindruck von der Münchener Uraufführung berichtet: „Ich fühle: da ist ein Neues, da ist ein starker und grandioser Mensch, der Tiefen aufreißt und Höhen zeigt, Morsches vernichtet und Würdiges aufbauen will, die Menschen aufwärts zieht aus Schlamm und Ekel und für die Zukunft des Lebens klare, reinliche Straßen weist." Die Frauenfrage stand im Mittelpunkt der erregten Erörterungen, die sich an das Stück knüpften. Man begann sich nun eingehender mit diesem „Zerbrecher der alten Tafeln" zu beschäftigen; doch zum „Literaturpapst", zum Herold einer neuen, der naturalistischen Kunst, wurde er durch die junge Dichterbewegung erhoben. Von dem Münchener Ibsen-Kreis ging dieser Vorstoß aus mit der ersten „Gespenster"-Aufführung in Augsburg 1885, die nur vor geladenem Publikum stattfinden durfte, und er wurde aufgenommen von den Berliner Revolutionären, die später die „Freie Bühne" gründeten. Die ersten Aufführungen des „Volksfeindes", von „Rosmersholm", besonders aber der „Gespenster" 1889 in Berlin wurden zu Ereignissen, die europäische Bedeutung gewannen, riefen auch empörte Schmähungen hervor, wie etwa die Kritik Oskar Blumenthals über die „Gespenster": „Nur wer in seinen Neigungen so tief heruntergekommen ist wie jene greisen Lüstlinge, die nur unter Rutenstreichen ihr Blut erwärmen, könnte an diesen dramatischen Geißlungen Gefallen finden."

Alles Fortschrittliche und Moderne bekannte sich nun zu dem kühnen Neuerer, der mit Zola und Tolstoi das höchst ungleichartige Dreigestirn bildete, das der jungen deutschen Dichtung leuchtete. Von Ibsens Bühnenwerken ging ein neuer Stil der Schauspielkunst aus, eine natürliche Darstellung mit feinster Seelenmalerei, von großen Persönlichkeiten, wie Mitterwurzer und Emanuel Reicher, begründet, dann vor allem von Otto Brahm, dem treuesten Schildknappen des Meisters, gepflegt; eine Form der Regie, die nüchtern und kühl aber pointiert und effektvoll war, wie seine Kunst. Die deutschen Dichter gerieten unter den Bann des nordischen Zauberers, besonders der größte unter ihnen, Gerhart Hauptmann, der seit den „Einsamen Menschen" Ibsens Technik und Psychologie unendlich viel zu verdanken hat. Ibsens Schaffen wird nun in gelehrten Werken und Universitätsvorlesungen behandelt, es wird nachgeahmt und parodiert, es wird zum Allgemeingut der Gebildeten. Adolf Stern spricht 1895 von denen, die Ibsen über Goethe stellten und in ihm den „unerreichten Höhepunkt der Poesie" sähen. Seine neuerscheinenden Dramen, wie „Baumeister Solneß" (1893), „Klein Eyolf" (1895), „John Gabriel Borkman" (1897), haben große Bühnenerfolge. An seinem 70. Geburtstag huldigt ihm die ganze zivilisierte Welt, Deutschland voran; als bedeutendste Gabe wird ihm der erste Band einer monumentalen deutschen Gesamtausgabe dargebracht, herausgegeben von Julius Elias und Paul Schlenther, in deren Uebertragungen der nordische Text als „deutsche Originaldichtung" wirken soll. Hatten schon vorher tüchtige Uebersetzer, wie Passarge, Emma Klingenfeld, Wilhelm Lange, sich in Ibsens Dienst gestellt, so schuf hier Christian Morgenstern, in enger Zusammenarbeit mit dem Dichter, in der Eindeutschung vieler Gedichte, des „Brand" und des „Peer Gynt" Vollendetes. Diese Ausgabe fand 1904 mit dem 10., die Briefe enthaltenden Band ihren Abschluß; sie ist das bleibende Denkmal von Ibsens Einzug in die deutsche Literatur.

1906 starb der Dichter. 1907 erschien eine billige Volksausgabe seiner Werke; aber mit dem Tode begann auch das Nachlassen seiner Wirkung. Die Prophe-



„Nora", Ibsens populärstes Schauspiel, fand in der jüngst verstorbenen Schauspielerin Agnes Sorma, seine größte deutsche Interpretin.

zeiung J. V. Widmanns: „Dieser Eine, der das 19. Jahrhundert mit seinem Geist erfüllte wie kein anderer, gleich ihm, wird auch der strahlende Stern des 20. bleiben," erwies sich als falsch. Während Neuromantik und Symbolismus in seiner Kunst noch viele verwandte Züge entdeckten, kehrte sich der nun aufstrebende Expressionismus schroff von ihm ab. Wedekind, der doch das Lehrhafte und Doktrinäre mit ihm gemein hatte, verdammte das Spießbürgerliche und Enge seiner Lebensschilderung, das Verstandesmäßige und Nüchterne, das Seelenlos-Mechanische in der Technik. Nun wandte man sich wieder seinen Jugendwerken zu, und besonders die abgründige-unergründliche Peer-Gynt-Dichtung wurde ein großer Theatererfolg, wirkte auf die Besten unter den Jungen der Nachkriegszeit, so auf Werfel. Das Problemdrama des alten Ibsen gilt heute für tot, für das „künstlerische Amen des überlasteten Bürgertums", wie es Marianne Thalmann ausdrückt, für die Abrechnung mit einer ausgelebten Kultur in einer überfeinerten, dekadenten Ausdrucksform. Aber „die Toten reiten schnell", und vielleicht wird auch die er tote Ibsen noch einmal auferstehen und sich als höchst lebendig erweisen.

Dr. Paul Landau.



Ibsens Geburtshaus.

Ibsen im Spiegel der Anekdote.

Von Heinrich B. Kranz.

Ibsens Geburtshaus stand am Markt von Skien. In unmittelbarster Nachbarschaft von — Kirche, Pranger, Arresthaus und Irrenzelle.

In seinem Wesen wie in seinem Aeußeren war Ibsen alles eher als Dichter, sofern man mit einem solchen noch Begriffe wie „genialisches Gebahe, Bohème" und dergleichen verknüpft. Er glich vielmehr einem Philister, vom elegant gebügelten Zylinder bis zu den sorgsam gewichsten Schuhen, und hielt streng auf Herkommen und Konvenienz. In der Ehe war er ein Mustergatte.

Seine Schweigsamkeit ist bekannt. Am liebsten sprach er noch über praktische Dinge. So erzählt man, daß er sich einmal besonders lebhaft in einen Streit darüber einließ, ob man besser auf der linken oder rechten Seite schlafe. Ein Gespräch: „Wie man Brot backe" oder „Wie man Schuhe anfertigt" war ihm weitaus gelegener als ein literarisches Thema. Einmal wußte er einer Gesellschaft besonders lebhaft die Fabrikation von Slivowitz (Pflaumenbranntwein) mit fachmännischer Genauigkeit auseinander zu setzen.

War es Aberglaube? Oder nur Pedanterie? In Ibsens Wohnung stand auf dem Tisch neben dem Tintenfaß stets ein kleines Brett, darauf einige kleine geschnitzte Schweizer Bären, ein schwarzes Teufelchen, einige kleine Hunde und Katzen aus Kupfer. „Ich schreibe niemals eine einzige Zeile, wenn nicht das Brett mit dem Dingelchen vor mir steht" sagte er einmal. „Es ist sonderbar, aber ich muß das Brett vor mir haben. Ich kann ohne diese Dinge nicht schreiben. Warum ich sie brauche? Das ist mein Geheimnis." Dabei lachte der Dichter. Niemand vermochte das Rätsel dieser sonderbaren Zuneigung zu enthüllen.

Der „eisige Magier" war, so wenig man über seine Beziehungen zu Frauen weiß, besonders sorgfältig in seinem Aeußeren ja geradezu eitel. Im Zylinder trug er stets einen Spiegel, in den er hineinsah, so oft es nur ging. In jeder Gesellschaft zog er einen kleinen Kamm aus der Tasche, um seine Haarmähne in die Höhe zu strähnen. Besonders machte ihm die mitten auf der Stirn sich wild aufbäumende Tolle zu schaffen. Sie sah aus, als hätte eine entsetzliche Verzweiflung sie zerzaust. Aber nur unter Ibsens Hand, durch langwierige Einwirkung von Kamm und Bürste hatte sie ihren menschenverachtenden Ausdruck gewonnen.

Sein Wahlspruch lautete „Selbst ist der Mann". Sprang an einem Kleidungsstück ein Knopf los, so ging er auf sein Zimmer, verschloß die Tür gut, und nach vielen ebenso komischen wie unnötigen Vorbereitungen nähte er selbst den Knopf wieder fest, mit derselben Sorgfalt, mit der er ein neues Drama ins Reine schrieb. Einmal sagte er: „Ein Frauenzimmer versteht es nie, einen Knopf festzunähen, daß er hält." Wie stellte sich nun Frau Ibsen zu dieser Laune ihres Mannes? „Es ist wahr", sagte sie einmal, „er näht sich selbst Knöpfe an seine Kleider, aber wenn sie so gut halten, so ist es mein Verdienst; denn ohne daß Ibsen es weiß, nestle ich den Knopf fest, was Ibsen immer vergißt. Aber lassen Sie ihn nur in seinem Glauben, weil er ihn so glücklich macht."

Am wohlsten fühlte sich Ibsen zwischen seinen vier Wänden. Vor der Straße hatte er geradezu Angst. Einmal wurde ihm zu Ehren in Augsburg „Rosmersholm" gegeben. Durch Beifall auf die Bühne gerufen, sah sich Ibsen zuerst mißtrauisch um und fragte: „Kann mir da auch nichts auf den Kopf fallen?"

Besonders ängstlich ging er mit seinen literarischen Arbeiten um. Er besaß niemals einen Sekretär und hat auch nie diktiert. Alle Dramen wurden von ihm in drei Entwürfen mit eigener Hand niedergeschrieben, erst der dritte Entwurf stellte die endgültige Fassung dar. Auch die vielen Briefe, die er täglich empfing, beantwortete er alle eigenhändig. Widmungen schrieb er stets mit goldener Feder.

Ueber das Theater dachte er nicht besonders günstig. Er wohnte selten Aufführungen seiner Stücke bei. Einmal sagte er: „Was gehen mich die Theater an, wenn nur das Publikum hineingeht!" Als Autor war er den Direktoren sehr angenehm, weil er ihnen freie Hand ließ. Als man einmal über einige Kürzungen der „Nora" sprach, meinte er: „Striche? immerzu! Wenn nur so viel übrig bleibt, daß man überhaupt spielen kann." Und ein anderes Mal hörte man ihn sagen: „Alle Uebersetzungen sind gleich gut und schlecht. Wenn sie nur nicht ganz dumm sind!"

Die Frauenfrage hat Ibsen stets beschäftigt. In seinem Jugendwerk „Frau Inger auf Oestrot" heißt es: „Die Frau ist das Möglichste auf Erden. In ihrer Hand liegt es, den Mann dahin zu leiten, wo Gott ihn haben will." Seine „Nora" machte ihn vollends zum „Vorkämpfer für Frauenrechte". Aber gerade der Nora dachte er in Wirklichkeit sehr streng. Einer seiner Freunde erzählt darüber eine ebenso bezeichnende wie heitere Geschichte:

Als Ibsen sich in München aufhielt, hatte eine verheiratete Frau, die wie ihr Mann in Künstlerkreisen sehr bekannt war, ihren Gatten verlassen und war mit dessen Freund abgereist. Man erörterte dieses Ereignis, und Ibsen verurteilte die Frau mit äußerst scharfen Worten. Eine Dame meinte: „Wie können Sie, der die „Nora" schrieb, so reden? Die geht doch auch von ihrem Mann weg." Ibsen erwiderte lakonisch: „Ja, aber allein!"

Anläßlich der Einweihung des Suezkanals weilte er als Gast des Khedive in Aegypten. Als besonderes Zeichen seiner Huld schenkte ihm damals der Fürst — ein junges Negermädchen. Ibsens Verlegenheit war rührend. In einem Brief an seine sittenstrenge Gattin neckte er diese mit „dem schwarzen Kebsweib, das er mitbringen werde." Wohlweislich führte er aber seine Drohung nicht aus.

Gibt es einen Dichter, der „Kinder, Blumen und Musik" als die einzigen Dinge bezeichnete, aus denen er sich nichts mache? Paulsen, Ibsens Freund, erzählt uns dieses Geständnis des großen Dramatikers. Aber bis zu seinem 32. Lebensjahre beschäftigte sich Ibsen eifrig mit Malerei. Bei der Wiener Weltausstellung war er offizielles Jury-Mitglied in der Gruppe: Malerei und Bildhauerkunst.

Dem Alkohol war Ibsen nicht abhold. Man erzählt, daß er manchmal alles eher als nüchtern durch die nächtlichen Straßen Münchens seinem Heim zugestrebt habe. Auch im Kaffee Maximilian, wo er jeden Nachmittag zu sitzen pflegte, trank er täglich einige Gläschen Kognak. Bei Frauenrechtlerinnen waren nun die Gläser, aus denen der „Nora-Dichter" getrunken hatte, als Andenken sehr beliebt, und es gibt da eine köstliche Geschichte von drei Dichtern, die einmal die Echtheit eines solchen Kognak-Gläschens durch ein Zertifikat beglaubigten. Es lautete:

Aus diesem Glas trank Henrik Ibsen,
Wir sah'n ihn selber es betipfen
Und geistig sich daraus beschwipfen,
Dann wankt' er heimwärts in Ellipsen.

Es ist wenig bekannt, daß eins seiner Stücke auch einen großen Heiterkeitserfolg errang. Dies geschah in Newyork, am Irving Place Theater, wo die „Frau vom Meere" im Jahre 1906 erstmalig in deutscher Sprache zur Aufführung kam. Die Darstellung war nämlich so unzulänglich, daß, wie der Kritiker einer der gelesensten Newyorker Zeitungen damals schrieb, „das Publikum vor Vergnügen johlte."

Industrie / Handel / Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark

Für drahtl. Auszahl.		Zu-teil.	19. März Geld	19. März Brief	16. März Geld	16. März Brief	Kurs-diff.
Holland	Gulden	100%	168,07	168,41	168,12	168,46	0,17
Belgien	Belga	100%	58,21	58,33	58,21	58,33	0,80
Norwegen	Kron.	100%	111,46	111,68	111,31	111,53	1,120
Dänemark	„	100%	111,94	112,16	111,95	112,17	1,120
Schweden	„	100%	112,08	112,30	112,09	112,31	1,125
Italien	Lire	100%	22,05	22,09	22,07	22,11	0,85
England	Pfund	100%	20,38	20,42	20,38	20,42	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,17	4,18	4,17	4,18	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,43	16,47	16,44	16,48	0,80
Schweiz	„	100%	80,41	80,57	80,44	80,60	0,80
Spanien	Pes.	100%	70,21	70,35	70,36	70,50	0,81
Tsch.-Oest.	Kron.	100%	58,80	58,92	58,83	58,95	0,81
Tsch.-Slow.	„	100%	12,37	12,39	12,38	12,40	0,80
Ungarn	Pengö	100%	73,02	73,16	73,06	73,20	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Ver. Stahlwerke van der Zypen.

Die Gewinn- und Verlustrechnung per 1927-28 weist einen Gewinn aus dem Geschäftsbetrieb von 1 490 596 ℳ 48 ₰ aus, hinzu kommt noch ein Vortrag aus dem Vorjahr von 103 623,46 ℳ, sodaß sich ein Gewinn von 1 594 219,94 ℳ ergibt. Es wird vorgeschlagen, denselben wie folgt zu verteilen: 9 Proz. Dividende auf die Stammaktien, 4 Proz. auf noch rückständige Genußrechte der Vorkriegsobligationen zuzüglich 2 Proz. für den Tilgungsfonds, 40 500 ℳ Tantieme an den Aufsichtsrat und 95 503,94 ℳ Vortrag auf neue Rechnung. Dem Bericht des Vorstandes entnehmen wir: Die Ver. Stahlwerke A.-G. wird für ihr am 30. September 1927 abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 6 Proz. ausschütten. Auf Grund besonderer Vereinbarungen konnten wir diese Dividende auf die in unserem Besitz befindlichen Aktien der Ver. Stahlwerke A.-G. bereits in der vorliegenden Bilanz berücksichtigen. Diese Dividende bildet den Hauptbestandteil unseres Gewinnes. Hierzu kommen die für das Geschäftsjahr 1927 ausgeschüttete Ausbeute der Gewerkschaft Hürtherberg und weitere Einnahmen durch Zinsen sowie durch die Abwicklung schwebender Verbindlichkeiten.

* **Ver. Harzer Portland-Zement- und Kalkwerke A.-G. in Wernigerode.** Der Aufsichtsrat beschloß, einer auf den 19. Mai einzuberufenden Hauptversammlung eine Dividende von 9 Proz. (8 Proz.) in Vorschlag zu bringen.

* **Hüttenwerke Niederschöneweide A.-G. in Berlin, Niederschöneweide.** Im abgelaufenen Geschäftsjahr erbrachten Waren, Hüttenlöhne abzüglich Betriebsunkosten 563 384,75 ℳ, Handlungsunkosten einschl. Zinsen und Steuern erforderten 456 532,18 ℳ und Abschreibungen 93 715,28 ℳ. Einschl. des Gewinnvortrags aus dem Vorjahr verbleibt ein Reingewinn von 112 461,18 ℳ, woraus 11 000 ℳ dem Reservefonds zugeführt, 8 Proz. Dividende auf die Stamm- und 6 Proz. Dividende auf die Vorzugsaktien gezahlt und 18 938,96 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen werden.

* **Elektrizitätslieferungs-Gesellschaft.** Die Gewinn- und Verlustrechnung weist einen Betriebsgewinn von 3 898 777,08 ℳ aus, hinzu kommt ein Gewinn aus Effekten und Beteiligungen von 2 058 212,94 ℳ. Andererseits erforderten Handlungsunkosten und Steuern 1 729 177,60 ℳ. Nach Abzug der Schuldverschreibungen, Zinsen sowie der Ueberweisungen an Wertverminderungsfonds, Erneuerungsfonds, Fürsorgefonds für Angestellte und an die Paul Mamroth-Stiftung verbleibt einschl. des Gewinnvortrags aus dem Vorjahr ein Reingewinn von 3 231 726,58 ℳ. Wie bekannt, werden hieraus 10 Proz. Dividende verteilt.

* **R. Stock & Co., Spiralbohrer-, Werkzeug- und Maschinenfabrik A.-G., Berlin-Marienfelde.** Wie bereits gemeldet, gelangt aus einem Reingewinn von Mk. 450 259,44 ℳ eine Dividende von 5 Proz. zur Verteilung. Dem nunmehr vorliegenden Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes: Die in unserem Vorjahrsbericht geschilderten ungünstigen Absatzverhältnisse haben sich noch bis in die erste Hälfte des Berichtsjahres geltend gemacht. Dann setzte jedoch die unerwartete Belebung des Geschäftsganges ein, so daß im weiteren Verlauf des Jahres eine gute und nachhaltig zunehmende Nachfrage nach unseren Erzeugnissen zu verzeichnen war, die im neuen Jahr bisher fortdauert.

* **Julius Berger Tiefbau A.-G.** In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der am 11. April stattfindenden Hauptversammlung eine Dividende von 20 Proz. (15 Proz.) in Vorschlag zu bringen. Der Geschäftsgang sei weiterhin gut.

* **Aachener Kleinbahngesellschaft.** Einer am 19. April stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung wird eine Dividende von 6,5 Proz. in Vorschlag gebracht.

* **Gebr. Rosenberg Holz A.-G., Köln a. Rh.** In der Hauptversammlung wurden die Bilanzen für 1926 und 1927 genehmigt; letztere schließen mit einem Nettogewinn von 109 938,39 ℳ, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Nach dem Bericht des Vorstandes konnte der Umsatz trotz Verkleinerung des Filialnetzes gegen das Vorjahr erhöht werden.

* **Bierbrauerei Gebr. Müser A.-G. in Langendreer.** Das abgelaufene Geschäftsjahr 1927 erbrachte Einnahmen aus Bier, Treber, Eis, Mieten, Zinsen usw. in Höhe von 2 929 289 ℳ. Betriebsunkosten erforderten 2 502 290 ℳ und Abschreibungen 205 298 ℳ. Einschl. des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr verbleibt somit ein Reingewinn von 282 521 ℳ, woraus 6 Proz. (5 Proz.) Dividende verteilt und 48 766 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen werden. Nach Mitteilung im Geschäftsbericht hat das abgelaufene Geschäftsjahr befriedigt. Der Absatz sei weiter gestiegen.

Berliner Börsenbericht.

Ziemlich schwacher Wochenbeginn.

Berlin, 19. März.

Die heutige Börse stand im Zeichen der ersten Bezugsrechtsnotiz bei Farben. Schon vor Festsetzung des Kurses konnte man mit enormen Umsätzen rechnen (man schätzte sie auf 50 Millionen) und beobachtete ziemlich starke Interventionstätigkeit von interessierter Bankseite. Sonst war das Geschäft sehr still, Banken klagten über fehlende Orders, wobei der katholische Feiertag mit Schuld gehabt haben dürfte. Andererseits rückte der Gedanke an den Ultimo näher und führte zu geldlichen Ueberlegungen und zur Zurückhaltung. Der Schwung, der in der letzten Woche an einigen Märkten zu bemerken war, hat ebenfalls schon wieder nachgelassen und es ist, wie man so sagt, nichts los. Der heute erschienene Reichsbankausweis wurde in seiner Entlastung als normal angesehen (die Wechselbestände haben um 260 Millionen abgenommen, die Lombards weisen eine Zunahme um 40 Millionen auf und der Notenumlauf hat sich um ca. 180 Millionen verringert) und konnte auf die Tendenz kaum Einfluß haben. Die Grundstimmung war zu Beginn der Börse dabei nicht unfreundlich, die Kursentwicklung war aber nicht einheitlich. Zumeist 1—3 Proz. schwächer, machten einige Papiere mit Kursbesserungen leichten Umfanges eine Ausnahme. Stärker gedrückt lagen Bemberg und Glanzstoff mit einem Verlust von 11¼ bezw. 11 Proz. und Polyphon, die 5½ Proz. verloren. Kaliwerte waren auf gesteigerte Absatzschätzungen per März etwas gesucht, für Montanpapiere bestand einiges Interesse im Zusammenhang mit der Einführung der Mitteldeutschen Stahlwerke und der Pressenotiz über Rheinstahl, daß die Dividende in diesem Jahre wahrscheinlich unverändert bleiben werde. Von Nebenwerten konnten Harburg-Gummi um 4¾ Proz., Hugo Schneider um 3¾ Proz. und Ablerwerke um 3¾ Proz. anziehen, bei letzterer kam der Dividendenvorschlag von 5 Proz. etwas überraschend. Hammerfen erschienen mit plus-plus-Zeichen an der Maklertafel, der im Verlaufe festgesetzte Kurs stellte sich auf ein 177, also 16 Proz. höher. Im Verlaufe wurde es einheitlich schwächer, das Angebot in Farben-Bezügen verstimmte, auch wollte die Börse von ungünstigen Außenhandelsbilanzziffern wissen. Die erste Notiz für Bezüge stellte sich auf 10 Proz. bezahlt, bei einem Umsatz von 12½ Millionen, doch dürften große Summen schon vorher von den Banken kompensiert worden sein; Anleihen behauptet, Ausländer ruhig, Pfandbriefe uneinheitlich. Devisen bei ruhigem Geschäft unverändert, Geld eher etwas leichter bei unveränderten Sätzen.

Der Kassamarkt war uneinheitlich. Es überwogen 1—2½proz. Befestigungen, vereinzelt bis 5 Proz. Lindström hatten 10 Proz. verloren. Da auch der im Verlaufe der Börse bekannt gewordene Monatsbericht der Diskontogesellschaft wenig Optimistisches über den Geldmarkt brachte, blieb die schwache Veranlagung fast allgemein bestehen. Mit Ausnahme von Chadeaktien die 5¼ Proz. gewannen, lagen die Schlußkurse meist 1—3 Proz. unter Anfang. Bemberg haben weitere 12¼ Proz. verloren.

Frankfurter Abendbörse.

* **Frankfurt**, 19. März. Die Abendbörse verkehrte bei leicht abgeschwächten Kursen in ruhiger Haltung und ohne Geschäft. Die Haupttätigkeit lenkte sich auf Farbenbezüge, die in größeren Posten umgesetzt wurden (10 Prozent.). Montanwerte lagen unverändert. Chemiewerte uneinheitlich, Kaliwerte gut behauptet. Der Verkehr auf diesen Marktgebieten war sehr gering. Bankaktien bröckelten durchweg ab. Der Schiffahrtsmarkt lag verödet. U. a. notierten: Gelsenkirchener 139, Harpener 166, Klöckner 117, Mannesmann 144, Rhönir 101½, Rheinstahl 154¾, Ver. Stahlwerke 104, A E G. 153¼, Beramann —, Elektr. Licht u. Kraft 214 sieben Achtel, Elektr. Lieferungen 165, Gesfürel 275, K. G. Farben 259½, Felten u. Guilleaume 118½, Goldschmidt 107½, Zellstoff Waldhof 262¾.

Essener Kuxenbörse.

Ruhig.

* **Essen**, 19. März. Die heutige Essener Kurenbörse nahm einen ruhigen Verlauf, wobei die Kurse wesentliche Veränderungen nicht erfuhren. Von Kohlenkuxen wurden Dierqardt zu letzten Preisen mehrfach gehandelt, dasselbe galt von Deutschland-Kuxen, für die sich erstmalig wieder starke Nachfrage zeigte. Die übrigen Kohlenkuxe blieben unverändert. Von Kohlenaktien lagen Lothringen und Adler Bergbau zu letzten Preisen im Verkehr, während Niederrheinische Bergbau und Dahlbusch nominelle Notizen aufwiesen. Von Braunkohlenwerten gewannen Brückdorf-Nietleben 100 ℳ bei vereinzeltem Verkehr. Die übrigen Braunkohlenwerte blieben geschäftslos und im Kurse unverändert. Am Markt für Kaliwerte kam es in einigen kleinen Werten, wie Beienrode, Burbach, Hedwigsburg, Mariaglück, Wilhelmshall-Oelsburg, ferner in Siegfried 1 und den elsässischen Werten zu einigem Geschäft, wobei die Kurse kaum Veränderungen erfuhren. Kaliaktien wurden zu letzten Preisen gehandelt. Starke Nachfrage zeigte sich für Hallesche Kali, die 2 Proz. gewannen. Krügershall und Niedersachsen verkehrten in kleinen Beträgen zu letzten Preisen. Die übrigen Werte hatten keinerlei Umsätze und Veränderungen aufzuweisen. Am Industrieaktienmarkt zeigte sich einige Nachfrage für Kabel Rhein. Uerdinger Waggon zu letzten Preisen. Auch Elsa Zement wurden mehrfach umgesetzt, ohne daß der Kurs dadurch eine Beeinflussung erfuhr. Nächste Börse Dienstag in Düsseldorf.

Terminhandel in Essen.

Leicht abgeschwächt.

Essen, 19. März.

Der Terminhandel an der Essener Börse eröffnete in leicht abgeschwächter Haltung gegenüber Berlin. Im Verlauf trat eine wesentliche Aenderung nicht ein. Die Umsätze hielten sich in mäßigen Grenzen. Gehandelt wurden Kali Industrie, Rheinstahl, Mannesmann und Barmer Bank-Verein. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bank-Verein 146½ 145½G, Gelsenkirchener 132¼G 132¾B, Goldschmidt 108¼G 108G, Harpener 167¾B 166 fünf AchtelG, Mannesmann 145¾ 144¼G, Rheinstahl — 156¼B, Ver. Stahlwerke 104½B 103 drei AchtelG, Kali Industrie 185bzB 185½G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 19 März.

Das Interesse des Produktenmarktes wendet sich in immer stärkerem Maße Roggen zu. Das Ausland gibt für diesen Artikel andauernd feste Berichte, die Cif-Forderungen werden fortlaufend erhöht und vom Inlande kommt immer spärlicheres Angebot bei steigenden Preisen an den Markt. Andererseits bekunden die Mühlen rege Nachfrage, und auch für den Export, in der letzten Zeit namentlich nach Polen, wird Ware gesucht. Die Preise sind um 1—2 ℳ fester gehalten. Weizen ist in den Auslandsforderungen im Anschluß an die festeren Terminmärkte erhöht, Umsätze waren bisher jedoch noch nicht zu verzeichnen. Von der Saale und Elbe und auch aus der zweiten Hand liegt für Inlandsweizen ziemlich reges Offertenmaterial vor, die Forderungen lauten zumeist 1 ℳ höher als am Samstag, sind aber infolge der ausreichenden Versorgung der Mühlen und des schlechten Mehlgeschäftes nicht zu erzielen. Am Lieferungsmarkt hatte Weizen bei leicht anziehenden Preisen ruhiges Geschäft, Roggen war dagegen merklich höher gehalten. Weizenmehl bei unverändertem Preise schleppend, für Roggenmehl fordern die Mühlen 25 ₰ höhere Preise, angesichts der allgemeinen Lustlosigkeit des Mehlmarktes ist die Erhöhung aber schwer durchzusetzen. Am Hafermarkt regt sich die Konsumnachfrage wieder etwas stärker, sodaß die Provinz-Forderungen, die in der vorigen Woche nicht erzielt werden konnten, heute leichter bewilligt werden. Gerste in guten Futterqualitäten lebhafter.

Viehmärkte.

* **Bochum**, 19. März. Auftrieb: 90 Stück Großvieh, 270 Kälber, 985 Schweine, 276 dän. Rindviertel. Marktverlauf: mittel. Preis für 50 Kg. Schlachtgewicht in RM.: Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 95—100; Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes, ausgesuchte über Notiz 90—95, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete, ausgesuchte über Notiz 90—95, c) fleischige 78—87, b) gering genährte 62—70; Kälber: a) beste Mast- und Saugkälber 130—140, b) mittlere Mast- und Saugkälber 115 bis 125, c) geringe Saugkälber 85—100; Schweine: a) vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 75, b) do. von 200—240 Pfd. 75, c) do. von 160—200 Pfd. 74—75, d) fleischige von 120—160 Pfd. 74—75, e) Sauen 65 bis 70.

* **Dortmund**, 19. März. Es wurden aufgetrieben: 725 Stück Großvieh, 698 Kälber, 15 Schafe, 2 Ziegen und 4254 Schweine. Der Handel war in Großvieh sehr langsam, in Kälbern mittelmäßig und in Schweinen sehr langsam. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a) 60 bis 62, b) 58—60, c) 54—57, b) 50—53, e) 43—49, ef) 35—41, Bullen: a) 56—58, b) 50—55, c) 44—49, Kühe: a) 52—54, b) 46—51, c) 35—54, b) 25—34, Färsen: a) 58—60, b) 50—57, c) 40—49, Kälber: a) —, b) 85—88, c) 65—84, b) 40—64, Schweine: a) 55—58, b) 55—58, c) 54—57, b) 53—56, e) 52—54, f) 50—52, g) 45—53 RM. In den Preisen sind enthalten die Kosten an Fracht, Viehhofsgebühren, Umsatzsteuer und Schlachtgewinne.

* **Essen**, 19. März. Zum Essener Viehmarkt waren aufgetrieben: a) am Markttage 241 Stück Großvieh, darunter 7 Ochsen, 44 Bullen, 159 Kühe, 18 Färsen und 13 Fresser, ferner 807 Kälber, 13 Schafe und 4961 Schweine; b) seit dem letzten Markttag dem Schlachthof direkt zugeführt: 20 Stück Großvieh, darunter 1 Bulle und 19 Kühe, ferner 103 Kälber, 31 Schafe und 849 Schweine. Der Handel war langsam. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a1) 60—62, Bullen: a)56—58, b) 52—54, c) 48—50, Kühe: a) 53—57, b) 46—50, c) 40—44, b) 25—32, Färsen: a) 58—06, b) —, Fresser: 40 bis 45, Kälber: a) 90—110, b) 75—85, c) 58—70, d) 44—55, Schafe: a1) 57—60, b) 50—54, Schweine: a) 55—56, b) 57—58, c) 57—58, d) 55—56, e) 52 bis 54, f) —, g) 48—54 RM.

* **Köln**, 19. März. Es wurden aufgetrieben: 1071 Stück Großvieh, 333 Ochsen, 71 Bullen, 188 Kühe, 62 Färsen, 17 Fresser, 1233 Kälber, 188 Schafe und 8987 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a1) 58—63, a2) 53 bis 57, b1) 50—53, b2) 41—48, c) 28—36, Bullen: a) 52—56, b) 46—50, Kühe: a) 50—53, b) 42—47, c) 30—38, d) 20—28, Färsen: a) 55—58, b) 50—54, c) 42—48, Fresser: 40—42, Kälber: a) 90—110, b) 75—80, c) 60—70, d) 40—55, Schafe: a1) 58—65, b) 50—58, Schweine: a) 52—56, b) 52—56, c) 50—55, d) 48—52, e) 45—50, f) —, g) 45—50. Marktverlauf: Großvieh beste Tiere auch höher bezahlt, ruhig, voraussichtlich geräumt, Kälber und Schafe ruhig, geräumt, Schweine sehr schlecht bei fraglicher Räumung.

Getreidemarkt.

* **Essen**, 19. März. Es wurden notiert: inl. Weizen 25,75—26,25, inl. Roggen 26,00—26,50, pomm. Weißhafer 29,25—29,75, Weizen 30,00—31,75, ausl. Hafer 28,00—29,50, ausl. Roggen 29,50—30,75, ausl. Gerste 25,35—26,25, Plata-Mais 25,25—25,75, Plata Cinquantinomais 25,25—25,75, Weizenbäckermehl 36,75—37,00, 70prozentiges Roggenmehl 38,75 bis 39,25, Weizenkleie 15,50—16,50, Weizenhollmehl 17—18,00, Roggenkleie 15,50, Trockenschnitzel 15,50 bis 16,00, Steffens Zuckerschnitzel 21,50—23,00 RM. die 100 Kg. Tendenz: sehr fest.

* **Duisburg**, 19. März. Es wurden notiert: Weizen inl. 25,75—26,25, inl. Roggen 26—26,50, pomm. und schles. Hafer 29,00, ausl. Weizen 30,50 bis 31,50, ausl. Roggen 30—31,00, ausl. Hafer 28—30, ausl. Gerste 25—26,00, Plata-Mais 25,00, Cinquantinomais 26,00, Bäckermehl 38,50—38,75, Roggenmehl 38,25—38,75, Weizenhollmehl 16,75—17,50, Weizenkleie 15,25—16,50, Roggenkleie 15,50—16,50, Steffens Zuckerschnitzel 22,50—23,50 RM. die 100 Kg. Tendenz: fest.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10.
Fernsprecher Nr. 3572 —3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic

Essen, den 19. März 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M	Verk. R. M.	Name	Käuf R.-M	Verk R.-M
Alte Hase	325	350	Graf Schwerin	4950	5050
Caroline	2050	-	Gottessegen	1650	-
Carolus Magnus	8300	8700	Heinrich	4300	4550
Constantin d. Gr.	-	-	Joh. Deimelsb.	-	1750
Dierqardt-Mev	2800	3000	König Ludwig	35000	37000
Deutschland	180	200	Langenbrahm	17250	17750
Ewald	17500	18500	Westfalen	-	-
Glückaufsegen	-	-			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	1450	1550	Michel	9200	-
Bruckd. Nietl.	6150	6350	Vesta	-	5100
Gute Hoffnung	2600	-	Glimmerode	-	2150
Leonhardt	-	-	Zukunft Aktien	-	-

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	64,0	66,0	Balcke Masch.	126,5	127,5
Dahlbusch	119,0	122,0	Dortm. Ritterbr.	0,0	0,0
Lothringen	67,5	70,0	Schleg.-Brauer.	0,0	0,0
Köln-Neuessen	137,5	0,0	Kabel Rheydt	171 0	175,0
Niederrh. Berg.	57,0	60,0	Rh.-W. Elektr.	0,0	-
Gebr. Alsberg	0,0	0,0	Uerd Waggon	118,0	121,0

Kalikuxe

Alexanderhall	-	-	Hugo	-	8000
Asse	3350	3550	Hüpstedt	-	-
Beienrode	510	550	Immenrode	-	-
Bergmannssegg.	-	-	Johannashall	1100	-
Braunsch.-Lün.	2175	2275	Mariaglück	2150	-
Burbach	2075	2175	Marie	-	-
Carlsfund	1900	-	Marie Luise	250	290
Carsmall	725	-	Max	-	-
Desdemona	3500	3700	Neusollstedt	1200	1300
Einigkeit	2825	2875	Neustassfurt	8600	-
Erichsegen	-	5000	Oberhof	3500	-
Felseniest	-	-	Ransbach	1250	1325
Friedrichroda	1800	-	Reinhardsbr.	3500	-
Fürstenhall	4000	-	Rössing-Barnt	8000	-
Gebra	-	-	Sachsen-Weim	-	-
Glückauf-Son.	-	-	Salzmünde	450	-
Groesnerz. W. E.	-	-	Schwarburg	950	1025
Günthershall	1000	-	Siegfried I u. II	2400	2550
Hansa Sliperb.	-	3100	Siegfried Gies.	7100	7500
Hedwigsburg	375	390	Volkenroda	2450	2525
Heimboldthaus.	1010	1025	Walbeck	625	-
Hersa	1100	-	Walter	-	-
Heringen	-	-	Wilhelmshall	-	-
Hildasglück	700	750	Wilh. Oelsburg	625	665
Hindenburg	7100	7500	Wintershall	-	7800
Hope	1750	-			

Kaliaktien

Adler Kali	59,0	62,0	Niedersachsen	107,0	109,5
Hallesche Kali	172,0	176,0	Nonnenberg	0,0	0,0
Hannov. Kali	59,0	62,0	Salzdetfurt	-	-
Heldburg-Vorz	78,0	80,0	Wittekind	0,0	0,0
Friedrichshall	0,0	0,0	Ganz f. Landw	44,0	0,0
Krügershall	136,5	138,5			

Termin-Notierungen per ultimo März.

	vorstehender Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000,-	Kassa-kurs
Barmer Bankv.		146½ B, 6, 5¾, 1/2 G	145 5 G
Gelsenk. Bergw.		132¼ G, 132½ B	132 0 B
Goldschmidt		108¾ G, 108 G	108 0 B
Harp. Bergbau		167½ B, 166⅝ G	167.2 G
Mannesm. Röhr.		145¼, 144¼ G	144.0 G
Kali-Industrie		185 bB, 184½, 184⅜, 184½ G	184,2
Rhein. Stahlw.		- 156, 6¼, 156½ B	156.0 G
Ver. Stahlw.		104½ B, 103⅜ G	103.7 B

Ein Jahr

„Wenn ich schrieben wir strumpfes fei steller. Der jener amerik ganz jedes D wie die ärm Strümpfen was bei uns eleganten M kaufen, das dem feinsten

Die Deutsche Frau

Seltsame Frauenberufe.

Heute, wo die Frauen fast jeden Beruf sich selbst wählen können, ist ihre Wahl bisweilen sehr seltsam. Das schwächere Geschlecht drängt sich gerade zu den ungewöhnlichen Berufen. So befanden sich unter den Bewerbern um den Posten des öffentlichen Henkers in Budapest drei Frauen. In England ist jetzt eine Frau Cooper gestorben, die die „Feuerwerk-Königin" genannt wurde; sie war nämlich durch mehr als 50 Jahre die Leiterin einer großen Fabrik von Feuerwerkskörpern und soll von diesem Geschäft mehr verstanden haben als irgend ein Mann. Es gibt in England auch einen weibl. Gefängnisdirektor, Mary Size, die dem Hollowan-Gefängnis vorsteht und ihren Posten vortrefflich ausfüllt. Die Zahl der weiblichen Ingenieure ist in verschiedenen Ländern ständig im Wachsen. Eine Engländerin, Miß Partridge, ist Direktor von vier bedeutenden Elektrizitäts-Gesellschaften.

Die erste Frau, die den Beruf eines Flugzeug-Ingenieurs ergriffen hat, findet sich in Frankreich, aber kühne Fliegerinnen gibt es in England, Amerika und auch bei uns. Auch das Gebiet der Schiffsbautechnik ist von den Frauen erobert worden; die Engländerin Victoria Drummond hat für ihre Schiffskonstruktionen bereits mehrere Auszeichnungen erhalten. Weibliche Schiffskapitäne sind ebenfalls nichts Seltenes mehr, wenn sie auch freilich zum größten Teil auf ihren eigenen Nachen den Befehl führen. Die letzte englische Berufsstatistik führt 5 Frauen als Leuchtturmwächter auf. Der schwere Beruf der Hafenarbeiter wird ebenfalls von Frauen ausgeübt, und eine große Menge von Frauen sind bei den Verladungsarbeiten in englischen Häfen tätig. In London gibt es 6 weibliche Leiter von Beerdigungsinstituten.

Der gefährliche Beruf der Dachdecker wird von einigen Frauen mit gutem Erfolg ausgeübt. Eine erst 17-jährige Dachdeckerin erklomm kürzlich einen der höchsten englischen Schornsteine, der 300 Fuß emporragt. Es gibt in London eine Verfertigerin von künstlichen Augen und eine hochbezahlte Dame, die als „Tierfoster" tätig ist. Verschiedene Frauen haben sich als Astronomen ausgezeichnet. Besonders berühmt ist die französische Astronomin Ednee Chandon, die 700 000 Sterne klassifiziert hat und die seltene Fähigkeit besitzt, ihre Entfernung mit dem bloßen Auge richtig abzuschätzen, während ihre männlichen Kollegen dazu langwierige Berechnungen ausführen müssen. Das Zollamt von Calais steht unter der Leitung einer weiblichen Beamtin, die während des Krieges den Posten ihres Mannes einnahm und sich dabei so bewährte, daß man ihr das verantwortungsvolle Amt auch weiter überließ. Sie ist eine wahre Virtuosin in der Kunst, Schmuggelstricks zu entdecken, und ist besonders von Frauen gefürchtet.

Eine Frau leitet einen der seltsamsten Klubs, die es gibt. Es ist dies Marjorie Evan Thomas, die Präsidentin des „Run Straight-Klubs". Jedes Mitglied muß schon einmal gesessen haben, und sie selbst hat als Einbrecherin eine lange Gefängnisstrafe verbüßt. Bedingung für die Aufnahme in den Klub ist aber, daß jeder sich verpflichtet, niemals wieder mit den „schwedischen Gardinen" Bekanntschaft zu machen. In London gibt es auch zwei berufsmäßige Rattenfängerinnen, und kürzlich wurde in einer schottischen Zeitung eine Frau gesucht, die sich auf das Fangen von Maulwürfen verstände. Die seltsamste Anzeige dieser Art aber erschien in Amerika, wo ein weiblicher Clown gesucht wurde, der „komisch aussieht, komisch geht und sich komisch benimmt." Ob die Anzeige Erfolg hatte, wird nicht berichtet.

Ein Paar Strümpfe für 2000 Mark.

„Wenn die Geschichte des modernen Amerika geschrieben wird, so wird es die Geschichte des Seidenstrumpfes sein," schrieb kürzlich ein geistvoller Schriftsteller. Der Seidenstrumpf ist in der Tat das Sinnbild jener amerikanischen Gesinnung, die für äußere Eleganz jedes Opfer bringt. Jede Amerikanerin, die reichste wie die ärmste, trägt Seide, und der Luxus, der mit Strümpfen getrieben wird, überbietet bei weitem alles, was bei uns in dieser Hinsicht geleistet wird. In den eleganten Modehäusern Newyorks kann man Strümpfe kaufen, das Paar zu 2000 Mark, Wunderwerke aus dem feinsten Seidengewebe, die Einsätze aus den zartesten Spitzen enthalten. Daneben gibt es Strümpfe von denen das Paar 1000 Mark, 600 Mark und 200 Mark kostet, und es sind durchaus nicht nur die Allerreichsten, die Dollarprinzessinnen und Millionärsdamen, die sich so etwas leisten, sondern auch Frauen mit geringeren Einkünften sparen solange, bis sie sich ein Paar solcher Strümpfe zulegen können. Auch als Geschenke werden solche Strumpfkostbarkeiten gern verwendet. Die arme Newyorkerin muß sich mit einem Paar Seidenstrümpfe für 1¼ Dollar begnügen, aber sie hungert lieber, als daß sie sich Strümpfe aus Baumwolle kaufen würde. Während der Baumwollkrisis im letzten Jahr, als die Pflanzer die Baumwolle tatsächlich verbrennen mußten, suchte man eine Bewegung zu entfesseln, daß jede Frau aus den Vereinigten Staaten ein Paar baumwollener Strümpfe kaufen sollte. Aber der Versuch war erfolglos. Selbst die Frauen in Mississippi und Luisiana, dem Mittelpunkt der Krisis, waren nicht dazu zu überreden, den Seidenstrumpf aufzugeben. Die Frauen von Chikago scheinen nach einer Statistik, wie Newyorker Blätter veröffentlichen, im Luxus das Höchste zu leisten. Diese Stadt, in der die meisten Verbrechen vorkommen, beherbergt auch die verschwenderischsten Strumpfträgerinnen. Sie geben für ihre Strümpfe mehr aus als für die ganze übrige Wäsche und doppelt so viel als für Hüte. Die Ausgaben, die für Brot, Kuchen und Süßigkeiten in Chikago gemacht werden, reichen nicht an die Strumpfrechnung heran. Kohle, Gas, Elektrizität, die für den Haushalt doch so notwendig sind, verschlingen nur den vierten Teil der Summen, die die Frauen von Chikago für Seidenstrümpfe anlegen. Seide ist nun einmal das Sinnbild der Eleganz, der Vornehmheit und der Macht, und darauf will keine Amerikanerin verzichten.

Frauenrecht in Afghanistan.

Das Emirat von Afghanistan — das klingt nach Märchenstil, als müsse dort hinter den hohen Bergen noch eine Verwunschenheit herrschen, beschützt von tapferen Afghanen gegen feindliche Neuerungen womöglich mit Krummsäbeln, deren Griff von kostbaren Edelsteinen blitzt. Aber das Fürstenpaar ist auf einer Europareise begriffen, und es enthüllt sich, daß der Rausch europäischer Kultur in das romantische Bergland weit vorgedrungen ist, denn die Herrscherin, deren Märchenname Thuragah lautet, zeigt sich als leidenschaftliche Vorkämpferin des Frauenrechts in ihrem fernen Reich.

Freilich muß sie in ihrer Heimat als Konfession zu Kurzhaar und europäischen Kleidern noch den Schleier tragen, sonst könnte sie ein fanatisch Altgläubiger mit Steinen bewerfen. Sie rühmt sich jedoch, bald werde dieser Schleier fallen, denn sie sorge dafür, daß die afghanischen Mädchen europäische Erziehung erhalten.

Die Gründung einer Mädchenschule in Kabul, die schon 300 Schülerinnen aufweist, fand Schwierigkeiten und führte sogar zu einer mühsam unterdrückten Revolte, ein Denkstein vor der Schule kündet diesen Sieg des Feminismus in Afghanistan.

Königin Thuragah spricht vier orientalische Sprachen, sie stammt aus syrischem Fürstenhaus, und ihre Mutter, eine geistig lebhafte Sprerin, scheint zuerst die Botschaft des Frauenrechts empfangen und freudig aufgenommen zu haben. Sie arbeitet mit ihrer Tochter in dieser Richtung. Es ist nicht ohne Interesse, daß der syrische bewegliche, aufnahmsfähige und dem Neuen anstrebende Geist im Altertum durch Verbreitung religiöser Sekten des christlichen Sozialismus das alte Reich zermürbte. Vorzugsweise bediente sich die syrische Propaganda der Frauen, die durch Sklaven bekehrt waren und fanatisch für die neue Lehre warben.

Der große Umsturz, den das Frauenrecht dem verschleierten Morgenland bringt, wird nicht anders vorbereitet. Auf dem afghanischen Thron sieht europäischer Einfluß durch die schöne Thuragah und ihre syrische Mutter. Freilich trägt bei diesen Damen zu dem Enthusiasmus für den Westen nicht wenig bei, daß sie sich für Pariser Toilettenkunst begeisterten. Statt den traditionellen Künsten des Harems zu vertrauen, dessen geduldigem Sticken und Weben, wird alles aus Europa bezogen. Für die Europatour sollen die Toiletten bei den Pariser Autokraten der Mode nicht weniger als 3200 Pfund (64 000 Mark) gekostet haben.

A. v. Gleichen-Rußwurm.

Bekleidungsfragen

beim Saisonwechsel.

Wenn heute die Familie mit Kindern ihren vielen Verpflichtungen nachkommen will, dann bedeutet jeder Saisonwechsel die größte Sorge für sie. Meist sind Neuanschaffungen für dieses oder jenes Glied der Familie — vielfach sogar für jedes einzelne — unvermeidlich und es muß dabei höchste Oekonomie, größte Rechenkunst obwalten, wenn nicht für andere Zwecke die erforderlichen Mittel fehlen sollen.

Bei der großen Wichtigkeit dieser Frage, muß nun einmal ein Punkt berührt werden, der unseres Wissens viel zu wenig beachtet wird: die richtige Ausnützung vorhandener alter Kleiderbestände. Wohl wird in den verschiedene praktischen Rubriken der Frauenbeilagen der Frauenbeilagen, dankenswerter Weise so mancher gute Hinweis auf Umarbeitung und Verwertung unmoderner Kleidung gebracht und ganz sicher auch von vielen Hausfrauen befolgt, aber den Kernpunkt der ganzen Frage treffen sie meist nicht. Wir meinen die Pietät, mit der in vielen Familien auch heute noch bestimmte Kleider aufbewahrt werden — den Motten zum Fraße, dem Veralten der Form ausgesetzt. Da hängen vom Hausherrn alte Anzüge, womöglich der Hochzeitsanzug noch darunter, alte Mäntel und Joppen. Von der Hausfrau neben dem Standesamts- und Brautkleid, eine Reihe anderer — längst überholt nach Stoff, Farbe und Verarbeitung. Von lieben Verstorbenen hauschen sich Kleider, Mäntel und Umhänge in den Schränken. Pietät bannt sich in ihre Winkel. Pietät verbietet ihr Ausschalten, ihre anderweitige rechtzeitige Verwendung.

Welchen Segen hätten aber alle diese zurückgesetzten Stücke noch stiften, wie vieler Not in kinderreichen Familien abhelfen können, wenn sie, außer Dienst gesetzt, sofort weiter verwendet worden wären. Meist bedarf es bei Herrenkleidung ja nur des Ausbesserns der Ränder an den durchgestoßenen Aermeln und Beinkleidern und des Unterlegens mit Stoff am Gesäß und an den Knien der Letzteren, um einem Bedürftigen noch als Arbeitskleidung dienen zu können. Ganz zu schweigen von Knabengarderobe, die selbst aus schadhaften Stücken noch gefertigt werden kann, wenn sie zusammengestückelt werden. Und reicht es nicht mehr dazu, dann ergibt kräftiger Stoff, in Streifen geschnitten und zur Decke vereinigt, noch einen schützenden Fenstermantel, eine Kniedecke für alte, so leicht frierende Leute. Noch besser sind alle Frauenkleider neu zu verarbeiten.

Oberstes Gesetz sollte aber deshalb für jede Hausfrau sein, die ein gebrauchtes Stück ausschalten muß, jedes derselben, das als solches nicht wieder vorzurichten ist, sofort zu zertrennen, zu reinigen und zu bügeln und dann erst, oftatt eingerollt, zu verwahren. Wenn es die Farbe zuläßt, sind Zeitungsbogen, zwischen den Stoffteilen ausgebreitet, besonders gut zu ihrem tadellosen Verwahren geeignet, da sie Brüche und Knittern verhüten und mit ihrer Druckerschwärze die Motten fernhalten. Beim Saisonwechsel auf ihren noch nicht veralteten Inhalt geprüft, bedarf es dann meist nur kleiner Ausgaben, um aus diesem ein neues Kleid für die Mutter, aus jenem ein Röckchen oder Mäntelchen für ein Schulkind, aus wieder anderem hübsche, moderne Blusen oder Kleider für die Mädchen anfertigen zu können. Gerade beim Saisonwechsel häufen sich meist die Näharbeiten für die schneidende Hausfrau, da auch das Unterzeug bei Kindern vergrößert werden muß. Da spielt es denn auch eine große Rolle für sie, ob Wiederverwertbares gut vorgerichtet oder noch unzertrennt und darum schlecht zu berechnen, vor ihr liegt. Auch mit allen Arten von Besätzen sollte die Hausfrau in gleicher Weise verfahren, aber — nur wirklich noch Brauchbares, namentlich auch von getragenen Knöpfen aufbewahren, von denen sich bekanntlich in manchen Familien noch wahre Raritäten an alten Mustern in Menge finden.

Dorothea Hartenstein.

Wertvolle Konfirmationsgeschenke.

die nicht üblich sind.

Als Tante und Patin habe ich fast jedes Jahr ein oder mehrere Konfirmationsgeschenke zu machen. Da fällt mir die Wahl derselben nicht immer leicht. Hier muß auf die Verhältnisse der Familie, dort auf die Anlagen der jugendlichen Empfänger dabei Rücksicht genommen werden und noch in anderen Fällen sprechen noch verschiedene Umstände mit: wie schon vorhandener Besitz ähnlicher Art u. a. m. Jedenfalls hat man als Patin oder Verwandte verschiedene Schwierigkeiten zu überwinden, wenn man die richtige Wahl des Einsegnungsgeschenkes treffen und echte Freude damit auslösen will.

Heute möchte ich von einigen derartigen, wertvollen Geschenken sprechen, die nicht üblich sind, aber stets mit Jubel begrüßt werden. Da ist zunächst ein handlicher, kräftiger Reisekoffer mit praktischer Innenausstattung zu nennen, der für Knaben wie Mädchen gleich gut geeignet ist, wenn sie in fremdem Ort ihre Berufsausbildung erhalten sollen. Als selbständiges Geschenk oder Ergänzung desselben, ist auch stets ein Reise-Necessaire hoch willkommen. Können sich mehrere Verwandte oder Freunde des jungen Menschenkindes zu diesem Zwecke einigen, dann gesellen sich den beiden angeführten Geschenken noch Reiseplaid mit Riemen, Schirm- und Stockhülle, Reiseschuhe und -kleiderbügel-, Schuh- und Schwammbehälter-, Schuhputzzeug und Reisewecker bei, oder eine vollständige Wandervogelausstattung, möglichst in allen Teilen mit den Anfangsbuchstaben oder dem Monogramm des Besitzers, am besten mit Tusche oder Oelfarbe aufschabloniert, versehen, wodurch namentlich bei Reisekoffern auch Verwechslungen mit gleichartigen beim Aufbewahren verhindert werden. Hocherfreut sind ferner die jungen Empfänger stets durch eine verschließbare Geldkassette oder eine auf gleiche Weise gut gesicherte Schreibmappe mit reichem Inhalt. Kann man mehr anwenden oder wieder gemeinsam mit anderen schenken, dann erfreue man junge Mädchen mit einer verschließbaren Truhe als späterem Hamsterkasten, Knaben mit einem verschließbaren Schränkchen, zum Bergen ihrer kleinen Bestitümer. Im letzten Jahre konnte ich mich der stürmischen Freudenbezeigung eines jungen Neffen kaum erwehren, als ich ihm für sein schmales Zimmerchen, in dem er bisher auch das Bett seines Bruders dulden mußte, das künftig daraus entfernt wurde, einen ausrangierten Kleiderschrank schenkte, den ich von außen, passend dazu, weiß lackieren ließ, im Innern aber vollständig mahagonirot ausbeizte und mit Spirituslack überzog.

Aus das Gebiet der nicht üblichen Geschenke fallen auch Nagelnecessaires, Badementelanzug, -tuch, -kappe und -schuhe, Regenschirm und Stock für Knaben, der erstere für Mädchen u. a. m. Bei allen diesen Einsegnungsgeschenken kann man nahezu gewiß sein, keine Wiederholung schon vorhandener Geschenke zu machen, da diese Sachen ja meist erst der Erwachsene in ureigensten Besitz nimmt.

Alice Günther.

Mensch und Kinderwagen.

Der Kinderwagen ist das Symbol der Ehe, wie die Myrte das Symbol der Braut.

*

In den Kinderwagen legt die Ehe das, was ihr ihre sozial-moralisch-ethische Berechtigung zur Ehe gibt!

*

Eine gefüllte Börse vermag einen leeren Kinderwagen nicht zu ersetzen. Sehr wohl aber vermag ein gefüllter Kinderwagen einen gefüllte Börse beträchtlich zu erleichtern.

*

Im Kinderwagen schiebt die Ehe ihre Zukunft vor sich her.

*

Auch ein Kinderwagen muß stets genügend Zeit haben, sich von den Strapazen zu erholen!

*

Der Kinderwagen ist oft die einzige Lebensequipage eines Menschen!

*

Im kleinsten Kinderwagen kann selbst das größte Genie liegen!

*

Es gibt Frauen, die niemals über den Horizont eines Kinderwagens zu schauen vermögen!

*

Sogar schon beim Kinderwagen beginnen die sozialen Unterschiede!

*

Zwischen Kinderwagen und Totenauto spielt der Mensch: ich lebe!

J. Adams.

Das Fahrbootchen.

Eine Kindergeburtstagsgeschichte von **Alfred Hein.**

Wir Großen gehen an unserm Geburtstag nicht anders als an einem Kilometerstein vorüber. Vielleicht rasten wir ein wenig darauf und erinnern uns — ja woran? An den Zauber der Geburtstage aus der Kindheit. Und schöner als der eigene ist es für uns, den Geburtstag eines Kindes mitzuerleben.

Meine kleine Irene wurde im Herbst vier Jahre alt. O mit welchen tiefen seelischen Vorbereitungen ging sie diesem einzigartigen Ereignis entgegen. Die Engel im Himmel und die Menschen auf Erden, soweit sie ihnen in Wirklichkeit oder im Traum begegnete, hatten sich alle diesem Tage mit ganzer Kraft und Liebe zu widmen. Jeden Abend, wochenlang vor dem Geburtstag, mußte ich ihr berichten, womit die Engel beschäftigt waren. Heute mit ihrer Puppenküche, morgen mit dem Malen des Bilderbuches, und dann kam immer die Frage: „Und das Fahrbootchen?"

Nun ist es doch richtiger, ein Boot zu Sommersanfang zu kaufen, wenn die Fahrt an den Seestrand winkt. Ich sagte daher immer: Das Fahrbootchen wird erst im Sommer in der Himmelswerkstatt fertig. Irene bekäme statt dessen die große Puppenküche. Die eigne sich gut zu Spielen im Winter.

Wissen Sie überhaupt, was ein Fahrbootchen ist? Das ist ein kleines Schiff aus buntem Blech, das auch auf dem Lande schwimmen kann, ohne umzukippen, weil es Räder hat. Und als Segel hat es nicht gewöhnliche Tuchsegel, sonderen die Sandschaufel ist als Segel aufgesteckt. Die es zauberhaft Außerordentliche schien Irenes Gemüt Tag und Nacht zu bewegen. Ein Boot auf Rädern, die Schaufel als Segel! Ja, das ist genau so wie für uns ein Auto mit einaebautem Tischlein-deckdich! Ach, es ist viel mehr, mit dem angegrauten Alltagshirnen eines Erwachsenen gar nicht mehr auszudenken.

Und mit solch ödem Hirn suchte ich Irenes Interessen vom Fahrbootchen abzulenken. Sie gab sich, so schien es, schließlich damit zufrieden, daß sie die Puppenküche erhielt.

Was war das für eine Puppenküche, die da auf dem Geburtstagstisch stand! Mit Wasserleitung, Kochherd und Hackbeil, mit Quirlen und kleinem Kupferkessel! Dazu das Bilderbuch. Und ein Plüschhund. Darüber wird bestimmt der Traum vom Fahrbootchen zerrinnen.

Da staken nun die vier kleinen Geburtstagslichter im Rosinenkuchen, und in der Mitte thronte das dicke Lebenslicht. Die letzten Dahlien und Astern wurden aus dem Garten geholt und für den kleinen Jubilar feierlichst auf dem Geburtstagstisch und rund herum ausgestreut. Die Obstschale war gefüllt, der Konfektkasten lief über von Süßigkeiten. Ja, ich war stolz als Papa, meinem Kinde einen solchen kinderschätzereichen Geburtstagstisch bereiten zu können.

Wieviele Morgen war Irene aufgewacht, und immer hieß es: „Heute noch nicht? Warum denn nicht heute?" — „Weil Du erst am sechsundzwanzigsten vier Jahre alt wirst." — „Ich will aber schon heute vier Jahre alt sein!" — „Warte noch ein bißchen!" — „Bekomme ich auch das Fahrbootchen? — „Du kriegst viel, viel schöne Sachen!"

Nun war der Tag da. Das Grammophon wurde angedreht und begann feierlich wie Engelsmusik zu summen. Die Lichter flackerten. Die Blumen leuchteten. Der Plüschhund schaute liebevoll der kleinen Herrin entgegen. Die sauber eingerichtete Liliputküche wartete darauf, daß kleine Kinderhände sie in Unordnung brächten. Im Bilderbuch aber hatten sich alle Engel, dazu Sonne, Mond und Sterne, der Nikolaus, das Christkind und Wolf und Bär und Storch versammelt, um in das Phantasiereich dieses verträumten Blauguckens einzugehen und unter den braunen Locken ein kleines Hirn zu bewegen.

Habt ihr es schon miterlebt, wie ein Kind zum Geburtstag oder zu Weihnachten vor seinen Gabentisch tritt? Diese liebliche Verwirrung des Blicks das fast von Tränen durchzuckte Lächeln um den sprachlosen Mund,, die Unsicherheit der Hände: Was nur zuerst ergreifen?

Der Schein der Lichter, eigens zu ihrem Fest von Engeln angezündet — wenn du später die größte Illumination dir zu Ehren als der berühmteste Mann des Jahrhunderts erlebt, du wirst nicht das feierlich erhabene Gefühl haben, das ein Kind in solchen Minuten bewegt.

Es geschah endlich, was seit Wochen Tag für Tag brennend erwartet wurde. Glückselige Erfüllung lieblichster Träume! Die Puppenküche löste wahrhaften Jubel aus. Der Plüschhund wurde sofort mit der Sammetkatze und dem Teddybär bekannt gemacht, das Bilderbuch mit Oh's und Ah's betrachtet. Ueberwältigt von den Phantasiegewalten, die aus den Geschenken strömten, war Irene auf den Schoß der Mutter geflüchtet.

Aber dann — als sie langsam die Fassung gewann, da suchte und suchte ihr Blick. Wie eine Braut, die ihre Freunde zum Fest geladen hat und gewiß über sie hocherfreut ist, — aber der Bräutigam fehlt. Diese zärtliche Sehnsucht löste (ich merkte es plötzlich mit größter Bangigkeit und Verzweiflung) das fehlende — Fahrbootchen aus.

Natürlich war ich bei meinem logischen Entschluß geblieben: Wenn es auch nur eine Mark kostet, das Fahrbootchen wird zum Sommer gekauft, wo es am Platze ist.

Aber was heißt denn im Kinderleben: am Platze sein! Macht uns Große die Liebe nicht manchmal vernart und töricht, und ist das nicht die schönste Liebe, die ganz unbegründet rätselhaft hingegebene? Und nun ein vierjähriges Kind. —

Traurig sah mich Irene an in all der prunkenden Geburtstagsherrlichkeit: „— — und wirklich kein Fahrbootchen?"

Da ging die Anna, unser Mädchen, hinaus in ihre Kammer, kam stolz zurück und überreichte ihrem Liebling das Fahrbootchen!!! Ja, nun war es wirklich da. Es stand für mich armselich und närrisch auf dem Teppich. Schwamm auf Rädern zwischen den Blumenmustern. Und ein Phantasiewind pustete gegen dies Blechschaufelsegel.

Aber da kind kniete vor ihm nieder und drückte es an sein Herz. Ja, Irene vergaß die kostspielige Puppenküche, den Plüschhund und das Bilderbuch. Sie schrie nach einem Bändchen zum Ziehen. Nun ward das Band zwischen dem kleinen Hund und dem Fahrbootchen geknüpft. Unzertrennlich. Sie zog hundertmal im Kreise durch das Zimmer, lauchgrünseidene Lieder der Verzückung, das Fahrbootchen hinter sich. Dann bettete sie es mit unendlicher Zärtlichkeit mitten in die Puppenküche. Dies Prachtstück ward Rahmen für blecherne unmögliche Dinge. Aber, Sie sehen, gegen die Liebe ist schon in diesem Alter kein Kraut gewachsen. Und ist es nicht herrlich anzuschauen, wie ganz aus der Seele heraus, ohne jede Geldabschätzung und ohne jeden Zweckmäßigkeitsgedanken die Kinder noch lieben und beglückt sind? Rückhaltlos, tief aus den rätselhaften Traumgefühlen ihrer kleinen Seele heraus. O wenn wir diese Gefühle noch einmal ganz begreifen könnten!

Die Pariserin.

Maske und Grien waren in Paris. Gingen des Abends über einen herrlichen Quai. Wundervolle, dämmerige, blütenduftende Stimmung.

Zehn Schritte vor Maske und Grien geht ein Mädchen.

Maske ist begeistert: „Siehst du, das ist eine echte Pariserin. Diese zarte Figur. Die blendend-weißen Arme. Der tiefschwarze Bubenkopf. Ich wette, es ist Tutanchammonschnitt. So was tragen nur echte Pariserinnen. Sieh dir nur mal die Haut des Nackens an. Das ist reines Elfenbein."

Grien machte nur: „Hmmmm!"

Maske schwärmt weiter: „Ist dir überhaupt schon aufgefallen, welchen Charme-Pari'erinnen haben? Und dann der Fuß, das kann nur Größe fünfunddreißig sein. Solche kleinen Füße und solche eleganten Strümpfe haben nur echte Pariserinnen."

Grien machte nur: „Hmmmm!"

Maske zog Grien schneller vorwärts: „Die muß ein fabelhaftes Gesicht haben. Komm schneller!"

Grien widerstrebt: „Du willst doch das Mädchen nicht ansprechen? Du kannst doch gar nicht französisch?"

Da waren sie schon neben ihr, und Maske, weil er nicht Französisch sprach, fragte sie vorurteilslos: „Mademoiselle, sprechen Sie deutsch?"

„Nu, warrumme sollt'ch nicht?"

Weitere Entlastung.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Das Landesarbeitsamt Westfalen, Münster i. W., Warendorfer Str. 25, berichtet:

Infolge des herrschenden Frostwetters hat die Arbeitsmarktlage der Außenberufe in der Berichtswoche einen leichten Rückschlag erfahren. An verschiedenen Stellen mußten die offenen Bauten und die in Angriff genommenen Erdarbeiten wieder stillgelegt werden. Vereinzelt schritten auch Ziegeleien, die die Arbeit bereits wieder aufgenommen hatten, zu Stillegungen. Trotz diesen hemmenden Witterungseinflüssen hat der westfälisch-lippische Arbeitsmarkt auch in der vergangenen Woche eine Entlastung erfahren, die allerdings nicht so groß ist wie in der Vorwoche, aber immerhin noch beachtlich bleibt. Verhältnismäßig am wenigsten hatte die Landwirtschaft unter dem Einflusse des Frostwetters zu leiden. Die Nachfrage nach männlichen und weiblichen Arbeitskräften hat allerdings etwas nachgelassen; aber der Bedarf konnte auch in der Berichtswoche nicht gedeckt werden. Die Lage im Bergbau und in der Metallindustrie ist unverändert ruhig. In der Textilindustrie ist eine geringe Abschwächung eingetreten. Der Anteil der arbeitslosen Baufach- und Bauhilfsarbeiter an der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden ist unverändert groß.

Im einzelnen ist noch folgendes zu berichten:

In der Landwirtschaft flaute die Nachfrage in der Berichtswoche ab. Der Bedarf nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften hat zwar noch nicht nachgelassen, aber die Mehrzahl der offenen Stellen ist gemeldet. Der Rückgang der Nachfrage findet dadurch seine natürliche Erklärung. Auch in der Berichtswoche war es trotz reger Vermittlungstätigkeit nicht möglich, den Bedarf zu decken. Der Arbeitermangel, der auch in der westfälischen Landwirtschaft herrscht, macht sich immer fühlbarer bemerkbar.

Im rhein.-westf. Steinkohlenbergbau zeigte die Arbeitsmarktlage in der Berichtswoche das seit längerer Zeit gewohnte uneinheitliche Bild: keine allzu großen Veränderungen, da Einstellungen und Entlassungen von Bergarbeitern sich in etwa ausgleichen. Nachfrage nach bergmännischen Fachkräften, die aber aus mancherlei Gründen — vor allem Wohnungsschwierigkeiten — aus dem vorhandenen Angebot nicht voll befriedigt werden konnte und Arbeitslosigkeit unter den bergmännischen Hilfskräften und den nichtvermittlungsfähigen Fachkräften. Aehnlich wie die Gestaltung der Arbeitsmarktlage war auch die Entwicklung der Absatz- und Förderverhältnisse im Ruhrkohlenbergbau, da auch die'e im Monat Februar nur geringe Veränderungen, wenn auch mit rückläufiger Tendenz, aufweisen. Die Zahl der im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau eingelegten Feierschichten betrug in der Woche vom 4. bis zum 10. März wegen Absatzmangels 6187 (arbeitstäglich 1031) und wegen Betriebsstörung keine.

In der Metallindustrie war die Beschäftigungs- und Arbeitsmarktlage auch in der Berichtswoche unverändert. Der Bedarf der Großeisenindustrie nach qualifizierten Facharbeitern hat etwas nachgelassen.

Im Baugewerbe führte die erneute Frostperiode verschiedentlich zur Einstellung offener Arbeiten, wodurch ein nicht unerheblicher Zugang an Bauarbeitern eintrat. Die Arbeitsmarktlage ist nach wie vor verhältnismäßig ungünstig.

Warum heißen wir Westfalen?

Eine etymologische Studie.

ps. Die Bedeutung der beiden Endsilben des Wortes Westfalen hat von jeher den Etymologen viel zu schaffen gemacht. Ihre Deutung ist eine vielseitige. Bekanntlich führt die Provinz Westfalen, und früher schon die Altsachsen im Gebiet der heutigen Provinz Westfalen in ihrem Wappen das Pferd oder Fohlen. Von dieser Tatsache ausgehend, neigen weite Kreise zu der Ansicht, „falen", früher „phalen" sei eine Ableitung oder Verballhornung von Fohlen, dem Wappentiere der Sachsen. Mit sehr wenig Wahrscheinlichkeit stammt fäln von „walen", ursprünglich „twalen", einer englischen Bezeichnung für Grenzbewohner, wie andere behaupten, ab. Geschichtlich begründet ist diese Annahme nicht. In den ältesten Schreibweisen des Wortes Westfalen findet man an Stelle des „f", das „v"; doch scheint man früher diesen unterschiedlichen Gebrauch von f und v willkürlich gehandhabt zu haben. Das f ist auch nicht die ursprüngliche Form des Buchstabens; sondern nur eine euphonische Veränderung eines „bv", die es durch die Zusammensetzung in den angeführten Wörtern durch die Aussprache erfahren hat. — Der altsächsische Staat war früher in drei Teile geteilt, in Ostphalen, Westphalen und dem mittleren „Engern". Die alten sächsischen Chronisten bezeichnen einen Mann als „fali", einen Mann aus dem Osten also als „Ostfali" und einen solchen aus dem Westen des Sachsenstaates als „Westfali". Für die Richtigkeit dieser Erklärung spricht auch das „denique Westfalos vocitant in parte manentes occidua" der altsächsischen Dichter. So kann diese Erklärung der Bedeutung des Wortes Westfalen nach den Gesetzen der Sprachforschung Anspruch darauf erheben, in der Deutung des Wortes dem Wahrheitsgefühl am nächsten zu kommen.

Woher nun rührt die Bezeichnung: Land der roten Erde" für Westfalen? Das Wort ist nicht urkundlicherweise belegt. Man ist da auf Annahmen angewiesen, und die nachfolgende dürfte wohl durch folgende Tatsachen geschichtlich begründet sein. Rot hieß in der alten Bildersprache im Mittelalter unterwerfen, zinsbar, im Gegensatz zu Weiß, der Bezeichnung für den Besitz, den Reichen, das Vornehme. Zur Zeit dieses Sprachgebrauchs war das heutige Westfalen eine Domäne, und so wird sich auch wohl das westfälische „Rote Erde" auf die Abhängigkeit in der es sich von dem weißen Hauptland der damaligen Zeit, dem Land der Karolinischen Franken befand, beziehen.

Aus den Provinzen.

Der Duisburger Haushalt.

Duisburg, 18. März. In der Stadtverordnetensitzung befaßte man sich mit dem Haushaltsplan. Nach zweitägiger Aussprache wurde der Haushaltsplan genehmigt und zur Deckung des Fehlbetrages für 1928 in Höhe von 26 008 393 ℳ folgende Umlage beschlossen: 650 Prozent Zuschläge zu den gesetzlichen Steuergrundbeträgen nach dem Ertrage, 2500 Prozent Zuschläge zu den gesetzlichen Steuergrundbeträgen nach der Lohnsumme. Die Zuschläge werden für das Rechnungsjahr 1928 mit Wirkung vom 1. April 1928 erhoben. Für Versicherungs-, Bank-, Kredit- und Warenhandelsunternehmungen, die im Bezirke der Stadt Duisburg, ohne dort ihren Hauptsitz zu haben, Betriebsstätten unterhalten und für Betriebe der Gast- und Schankwirtschaften sowie des Kleinhandels mit Branntwein oder mit denaturiertem Spiritus werden diese Zuschläge um ein Fünftel erhöht. Ferner 200 Prozent Zuschläge zur staatlichen Grundvermögenssteuer. In seiner Rede zum Haushalt ging Oberbürgermeister Dr. Jarres eingehend auf die Eingemeindungsfrage ein. Nach den Plänen der Staatsregierung soll Duisburg im Süden aus dem Landkreis Düsseldorf im wesentlichen das erreichen, was der Ruhrsiedlungsverband in seinem Gutachten vorgeschlagen hat. Ferner sollen im Norden die Stadt Hamborn mit Duisburg vereinigt werden und außerdem gewisse Teile der Landkreise Dinslaken einschließlich Walsum. Mit diesen Vorschlägen könne sich die Stadt Duisburg einverstanden erklären. Die bisherige Grenzführung zwischen Hamborn und Duisburg sei unerträglich. Hamborn habe den Wunsch, namentlich Beeck und Beeckerwerth vom Stadtkreis Duisburg sich anzugliedern. Er habe diese Forderung als unerörterbar zurückgewiesen. Die ganze Wirtschaftsführung von Duisburg bis Hamborn, namentlich nach der Gründung der Vereinigten Stahlwerke sei so, daß auf die Dauer die beiden Städte verwaltungsmäßig nicht getrennt bleiben können. Welche Teile aus dem Landkreis Dinslaken dazu kommen würden, würde davon abhängen, ob der Landkreis Dinslaken bestehen bleibe oder nicht. Aber für wichtiger halte er eine Wiedereingliederung der jetzt zu Sterkrade gehörenden Gemeinde Holten nach Hamborn und damit nach Duisburg. Das neue Stadtgebilde von Duisburg, das sich nach diesen Plänen also von Walsum bis in den Landkreis Düsseldorf hineinziehen würde, würde allerdings eine sehr langgestreckte und etwas engbrüstige Form haben. Deshalb sei er auch der Auffassung, daß auch die Speldorfer Gemarkung zu Duisburg geschlagen werden solle. Leider verhalte sich die Staatsregierung gegenüber dem von Duisburg vorgetragenen Wunsche, es möge eine Zusammenschließung des rechten mit dem linken Rheinufer erfolgen, das heißt die Industriegebiete des Landkreises Mörs, also die Stadt Hombera und die Gemeinde Rheinhausen mit Duisburg zu verbinden, ablehnend. Die Staatsregierung wolle vielmehr ein Experiment mit der sogenannten Kreisstadtwirtschaft machen.

*

Düsseldorf, 18. März. Nachwirkungen des Limbourg-Prozesses. Das Mandat des Provinziallandtagsabgeordneten Dr. Joseph Limbourg wird, wie seinerzeit mitgeteilt, auf den nächsten der auf der Liste der rheinischen Bauern und Winzer stehenden Kandidaten, Landwirt Matthias Willems in Strohn, übergehen. Dieser hat nunmehr die Annahme des Mandates wieder zurückgezogen mit der Begründung, daß er sich niemals entschließen könne, das Erbe eines Separatisten anzunehmen.

Castrop-Rauxel, 19. März. Die Aktentasche als Lebensretter. Auf den Knappschaftsrevisor M. wurden in den Nachmittagsstunden des Donnerstag, als dieser den Stadtwald passierte, von einer bisher unbekannten Person zwei Schüsse aus einer Flobertbüchse abgegeben. Auf die Schüsse hin flüchtete der Revisor. Einer der auf ihn abgegebenen Schüsse verfehlte sein Ziel, während ein Schuß die Aktentasche und zwei Notizbücher von gleicher Stärke durchschlug, aber in dem starken Umschlag haften blieb. Nur diesem Umstand ist es zu verdanken, daß M. vor körperlichem Schaden bewahrt blieb. Von dem Täter fehlt jede Spur, auch das Motiv zu der Tat ist nicht bekannt.

Recklinghausen, 19. März. Tödlicher Ausgang einer Familienstreitigkeit. Gestern abend fand im Hausflur Marienstraße 127 eine wüste Schlägerei infolge von Familienstreitigkeiten statt. Beteiligt waren die Bergleute Theodor Nordemann, sein Bruder Heinrich sowie deren Schwäger Franz und Valentin Cizhosz. Im Verlaufe des Streites erhielt Theodor Nordemann von Franz Cizhosz einen Stich in den linken Oberschenkel, der die Schlagader traf. Kurze Zeit darauf verstarb der Verletzte. Die Leiche wurde dem Krankenhaus zugeführt, der Täter verhaftet.

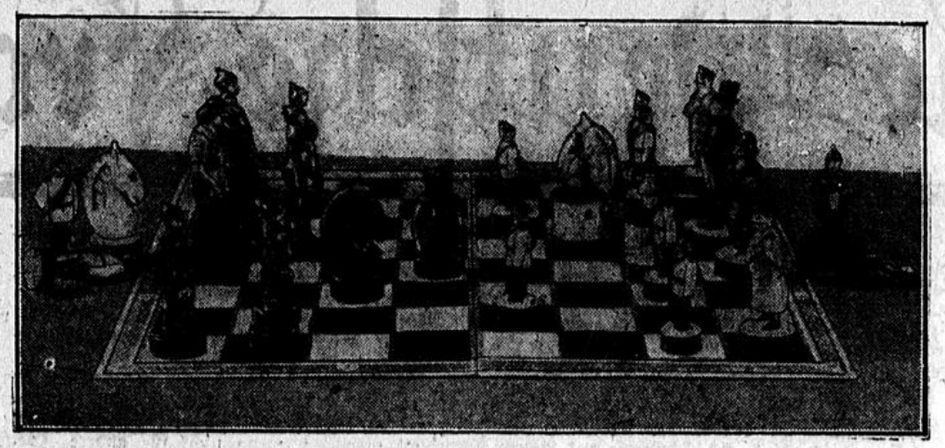
Hagen, 19. März. Die demokratischen Kandidaten für Westfalen-Süd. Der Bezirksparteitag der Deutsch-Demokratischen Partei für den Reichswahlkreis Südwestfalen nahm die Beschlußfassung über die Aufstellung der Kandidatenliste vor. Für die Reichstagsliste wurden als Spitzenkandidaten die bisherigen Abgeordneten Ziegler-Siegen, Fabrikant Ebeling-Westhofen ausersehen; für die Landtagsliste Staatsminister Dr. Höpker-Aschoff und Bäckermeister Hourtz-Bochum. Der Vorsitzende wurde ermächtigt, mit dem Parteivorsitzenden Westfalen-Nord über eine evtl. Verbindung der Listen zu verhandeln.

Werden, 19. März. Zu dem gemeldeten Auto-Unfall Karl Seeger in Werden erhalten wir folgende Berichtigung: Das letzte Unglück auf der Ruhrtalstraße hat sich nach den nunmehr abgeschlossenen Feststellungen wie folgt zugetragen: Durch Blenden eines entgegenkommenden Fahrzeuges, Auto oder Motorrad, ist der junge Fahrer Seeger äußerst rechts abgekommen und hat dabei einen dünnen Baum gestreift. Der federnde Baum warf den Wagen statt nach links nach rechts, was doppelt gefährlich war, weil der Wagen Schwingachsen hat, sodaß er doppelt ins Schleudern geriet. Im letzten Augenblick noch hat der Fahrer die Vierradbremse getreten; beim Leichenfund stand der Fuß recht auf der Bremse. Durch den Anprall flog der Wagen gegen einen dicken Lindenbaum, und durch diesen Druck in Verbindung mit dem Blockieren der Bremse fiel der hintere Wageninsasse dem Fahrer aus dem hinteren Sitz ins Genick. Der Tod ist auf Bruch der Halswirbelsäule und auf Kehlkopfbruch zurückzuführen, wie von den Kreisärzten Dr. Schürmann, Essen, und Dr. Beyreis, Mülheim, bestätigt worden ist. Der Obduktionsbefund schließt auch Betrunkenheit oder Angetrunkenheit des Fahrers völlig aus.

Essen, 19. März. Aufhebung einer Spielhölle in Essen. In den Mittagsstunden gegen 1 Uhr wurde eine Polizeistreife benachrichtigt, daß in einem Hause der Akazienallee, am Hauptbahnhof gelegen, von einer größeren Spielergesellschaft Glücksspiele veranstaltet würden. Mehrere Beamte begaben sich sofort dorthin und trafen 15 Personen an, die „Meine Tante, deine Tante" spielten. Gegen sämtliche Beteiligten wurde Anzeige erstattet.

Bedburdyck, 19. März. Zwei Landwirte von einem Autobus überfahren und getötet. Auf der Chaussee nach Grevenbroich wurden Sonntag abend gegen 22 Uhr der 60 jährige Landwirt und Beigeordnete Wilh. Frengel und der gleichaltrige Landwirt Johann Schlangen von einem nach Grevenbroich fahrenden Neußer Autobus überfahren. Die Ueberfahrenen waren auf der Stelle tot. Wie es heißt, sollen die Verunglückten von den Lichtern des Autobusses geblendet worden sein.

Ein Schachspiel im Sowjet-Gewande.



Unser Bild zeigt ein in Sowjetrußland hergestelltes Schachspiel, dessen Parteien Kapitalismus und Arbeit darstellen. Der Turm der Arbeit ist ein Amboß, der des Kapitalismus eine Kirche. Die Bauern werden durch Sowjetsoldaten bzw. durch Soldaten des früheren Zarenheeres dargestellt.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operetten-Theater. Die Direktion teilt uns mit, daß heute zum letzten Mal „Wiener Blut" zur Aufführung gelangt. Morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, gelt die unverwüstliche Zaktige Operette „Der Bettelstudent" von Karl Millöcker mit der prachtvollen Musik, die der im „Zigeunerbaron" nichts nachsteht, in Szene.

Volkstümlicher Schauspielabend. Am Mittwoch, dem 21. März, findet im Ev. Vereinshaus eine Wiederholung des Schauspiels „Preußengeist" statt. Die Vorstellung steht unter der künstlerischen Leitung des bekannten Autors Wilhelm Mewes. Sie dürfte allseitigem Interesse begegnen.

„Praktische Wege zur Gesundheit". Wir weisen nochmal auf den heute abend 8 Uhr im Saale des Kath. Gesellenhauses, Marienstraße, stattfindenden Film-Vortrag „Praktische Wege zur Gesundheit" hin. (Siehe Inserat.)

× **Musikalische Veranstaltungen Bochum.** Auf den am kommenden Freitag, den 23. März, abends 8 Uhr, im Parkhaus stattfindenden Klavierabend von Arno Schütze wird besonders aufmerksam gemacht. Es kommen folgende Werke zur Aufführung: Johann Sebastian Bach: Fuge in a-moll. Ludwig van Beethoven: Sonate op 3, Johannes Brahms: Capriccio op. 116 Nr. 1, Intermezzo op. 116 Nr. 2, Capriccio op. 116 Nr 3. Romanze op. 118 Nr. 5, Intermezzo op 118 Nr. 6, Capriccio op. 76 Nr. 8, Franz Schubert: Fantasie op. 15. Den Bechstein-Flügel stellt die Firma Marks, Bochum. Die Veranstaltung ist außer Vormiete Karten zum Preise von 1—3 Mk. sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Mitglieder des Städt Musikvereins erhalten Karten an der Konzertkasse. Mitglieder des Bühnenvolksbundes und der Volksbühne in ihren Geschäftsstellen. Besonders wird darauf hingewiesen, daß den Vormietern der städt. Konzertveranstaltungen bis einschließlich Donnerstag, den 22. März — nur an der Konzertkasse — ein Preisnachlaß eingeräumt ist. Telephonische Bestellungen unter 3614-15-24.

rho. **Das neue Programm im „Groß-Bochum".** Frauenschönheit verblaßt vor ästhetisch verwöhnten Augen beim Anblick des wundersamen männlichen Körpers, der — sonderbar anzuhören — die Attraktion des neuen, geschickt zusammengestellten Programms im „Groß-Bochum" bildet. Heinz Lürbke, kein Rätsel, wie angekündigt, sondern ein Wunder der Anatomie, ein klassischer Manneskörper, führt sich mit einigen herrlichen Plastiken ein, gleich den von ihm zu berühmt gewordenen Künstlermodellen gestandenen Modellen. Nie geschaute Muskelspiele stempeln ihn zu dem, was man mit vollem Recht und ohne ironischen Beigeschmack als „Bizeps-Aristokraten" bezeichnen könnte. Gerne sieht man auch die wegen ihres großen Erfolges verlängerte Revue künstlerischer Tänze von J. und L. Rätia. Ueberhaupt kommt der Tanz voll zu seinem Recht sowohl durch die jugendliche Tänzerin Sylva Sylten als auch durch die Groß-Bochum-Girls. Erna Hansen-Wehnert brachte jedem etwas, dem Freund sinnlicher Akrobatik wie dem Liebhaber des humoristischen Liedes. Ihr volles Organ und die bezwingende Komik forderten herzlichen Beifall heraus. Fremdländischen Reiz mischt mit hoher Vollendung das Wladimir Pique-Trio mit Helene Gorvalt als Sängerin, Wladimir Pique auf der Baleileika und Mich. Korsikoff am Flügel. Karl Braun zaubert eine Reihe berühmter Komponisten auf die Bühne: so verkörpert er Millöcker, Wagner, Offenbach, Stolz, Suppee, Fetras u. a., wobei er allerdings zur Karikierung neigt. Unter brausendem Beifall stellt er zuletzt einen Mann dar, „der zwar nicht komponiert, aber doch die erste Geige spielt", unseren Reichspräsidenten von Hindenburg. Kapellmeister Hellmanns spielfreudige Musikerfünf machte die Pausen vergessen und begleitete mitfühlend.

= **Schülervortragsabend.** Die Musikschule K. Kemper in Weitmar hatte am Samstag ihre Schüler, deren Angehörige sowie eine Anzahl Gäste im Saale des Waldschlößchens (Ullrich) zu einem Schülervortragsabend versammelt. Man konnte mit Genugtuung einen nahezu vollbesetzten Saal feststellen. Ueber das Konzert wird uns geschrieben: „Mit seinem Geschmack hatte Herr Kemper eine Vortragsfolge zusammengestellt, die Klaviermusik von Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Mendelssohn und Chopin enthielt und die den Leistungen der Schüler feinfühlend angepaßt war. Straffer Rhythmus, durchweg klare Technik, Spielsicherheit und musikalisch durchdachter Vortrag war bei fast allen Spielern anzuerkennen. Sehr gut gerlet der Schülerin Irene Bode insbesondere der zweite und dritte Satz der F-dur-Sonate und der Schülerin Wendeli i. d. Aue insbesondere der erste Satz der D-dur-Sonate von Haydn. Sicher und gut erklang das vierhändige Zusammenspiel der Geschwister i. d. Aue im Rondo von Haydn. Dem Charakter Mendels ohnscher Klaviermusik wurden die Damen Frl. Döpp und Frl. Hülsmeier durch ihr Spiel durchaus gerecht. letztere besonders im Rondo-Caprice E-dur. Herr Brod offenbarte gute Technik und musikalisches Talent. Er berechtigt zu guten Hoffnungen. Hohe Anerkennung fand mit ihrem tonschönen und technisch reifen Spiel des Impromptus op. 90 IV von Schubert Frl. Döpp, Frl. i. d. Aue spielte das Italienische Konzert von Bach. Musikalische Intelligenz, verbunden mit sehr guter Technik gestalteten diesen Vortrag zu einem vollen Genuß. Die gesanglichen Darbietungen der Sopranistin Frl. Hermy Karl, Bochum, gaben der Veranstaltung ein über den sonst üblichen Rahmen hinausgehendes Gepräge. Frl. Hermy Karl, die längst bekannte und geschätzte Sopranistin sang Lieder von Wolf, Grieg, Liszt und die Senta-Ballade. Sie fand in Herrn Kemper einen musikalischen und gewandten Partner auf dem Flügel. Die Musikschule Kemper kann einen vollen Erfolg buchen. Es bleibt nur noch zu wünschen, daß der nächste Vortragsabend pünktl. zur festge etzten Zeit beginnt. E. T."

Carusos Töchterchen als Millionenerbin



Nach jahrelangem Prozeß ist die gesamte Erbschaft (10 Millionen Mark) seinem achtjährigen Töchterchen Gloria Caruso in Höhe von ¾ Millionen Dollar (drei Millionen) zugesprochen worden. Im Bilde: Gloria Caruso mit ihrer Mutter.

Aus dem Vereinsleben.

Bochumer Krieger- und Landwehr-Verein, 2. Bezirk. Am vergangenen Samstag hielt im Hahnefeldschen Lokal der Verein seine Monatsversammlung ab. Kam. Saß wurde einstimmig für den von hier verzogenen Bergrat Braun in den Vorstand gewählt. Der Sommer-Ausflug findet am 8. Juli nach Köllermann-Steinkuhl statt. Eine Kommission unter Kam. Saß wird die erforderlichen Vorbereitungen treffen. Das Uebungsschießen für das demnächst stattfindende Verbandsschießen findet am 29. April bei Düppe i. d. Wanne statt, beginnend um 9 Uhr vormittags. Diesem folgt am 3. Juni bei Bormann, Castroperstraße, ein Preisschießen. Die April-Versammlung fällt aus. Das bisherige Vereinslokal wurde aufgegeben. Einstimmig wählte man das Lokal des Kameraden Adolf Märker, bei welchem vom 19. Mai ab die Monatsversammlungen abgehalten werden. Es wurden noch Mitteilungen über die Bismarckfeier am 31. d. M., Einweihung des Krieger-Ehrenmals am 13. Mai und sonstige Veranstaltungen gemacht.

Kreis-Kriegerverband Bochum-Stadt. Am Sonntag, 18. März fand um 11 Uhr vormittags im Ufa-Theater Tonhalle die erste Lichtbildveranstaltung statt, die der Kreis-Kriegerverband Bochum-Stadt für die Kameraden und ihre Angehörigen veranstaltet hatte. Es wurden der zweite Teil des Filmes „Der Weltkrieg" und anschließend hieran der Film „Unser Reichspräsident Hindenburg" vorgeführt. Das Theater war bis auf den letzten Platz gefüllt. Weitere gleichartige Filmvorführungen zu ganz geringen Eintrittspreisen sollen veranstaltet werden.

Der Bärendorf-Brantroper Krieger- und Landwehr-Verein, e. V. Weitmar, hält seine übliche Monatsversammlung, die am 1. April d. J. stattfinden sollte, diesmal ausnahmsweise am 25. März d. J. ab. Dieselbe findet nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal Sigger statt. Nach der Versammlung ist anschließend um 5½ Uhr kameradschaftliches Beisammensein mit Damen. Verschönt soll diese Feier werden durch Theater, Preisschießen, Verlosung, hum. Vorträge und Tanz. Vollzähliges Erscheinen aller Kameraden ist Ehrenpflicht.

Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß heute nachmittag 3.30 Uhr die Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, verbunden mit kleineren Aufführungen, im Parkhaus stattfindet. Kostenkarten in der Geschäftsstelle des Vaterländischen Frauenvereins, Sedanstraße 6 und am Saaleingang.

Ev. Gesellenverein. Ein achtbarer Bürger Bochums, der Monteurmeister Heinrich Häing, hat nach langem schweren Leiden das Irdische gesegnet. Er war Mitbegründer und bis zu seinem Tode ein treues Mitglied des Ev. Gesellenvereins.

+ **Stadtverband für Kleingärtnervereine.** Es sei nochmals hingewiesen auf den heutigen Werbeabend im Ev. Vereinshaus mit einer Filmvorführung „Gärtner in Not" und einer Ansprache des Gartenlnspektors Johnsen und sowie einer Torführung des Films „Land in Sonne".

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine Reise durch die Welt kann sich kaum einer leisten. Aber die Welt in packenden farbigen Bildern kennen zu lernen, vermag heute ein jeder. In den Packungen der berühmten Eckstein-Zigarette „Ulmenried" — einer der führenden deutschen 5 Pfg.-Marken — finden sich die schönsten Bilder aus allen Gegenden der Erde. Deutsche Städte und Landschaften, amerikanische Wolkenkratzer, die Ruinen Griechenlands, das Wunderland Aegypten, Bilder des Nordens und des Südens, die Metropolen der Welt wie London, Paris, Petersburg — der Ulmenriedraucher kann sich eine vollständige Sammlung dieser interessanten Serie anlegen und sie in handlichen Alben zu steter Erinnerung sich zusammenstellen.

Nr. 68 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** **Rh.-Westf. Tageblatt** Dienstag, 20. März 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 20. März.

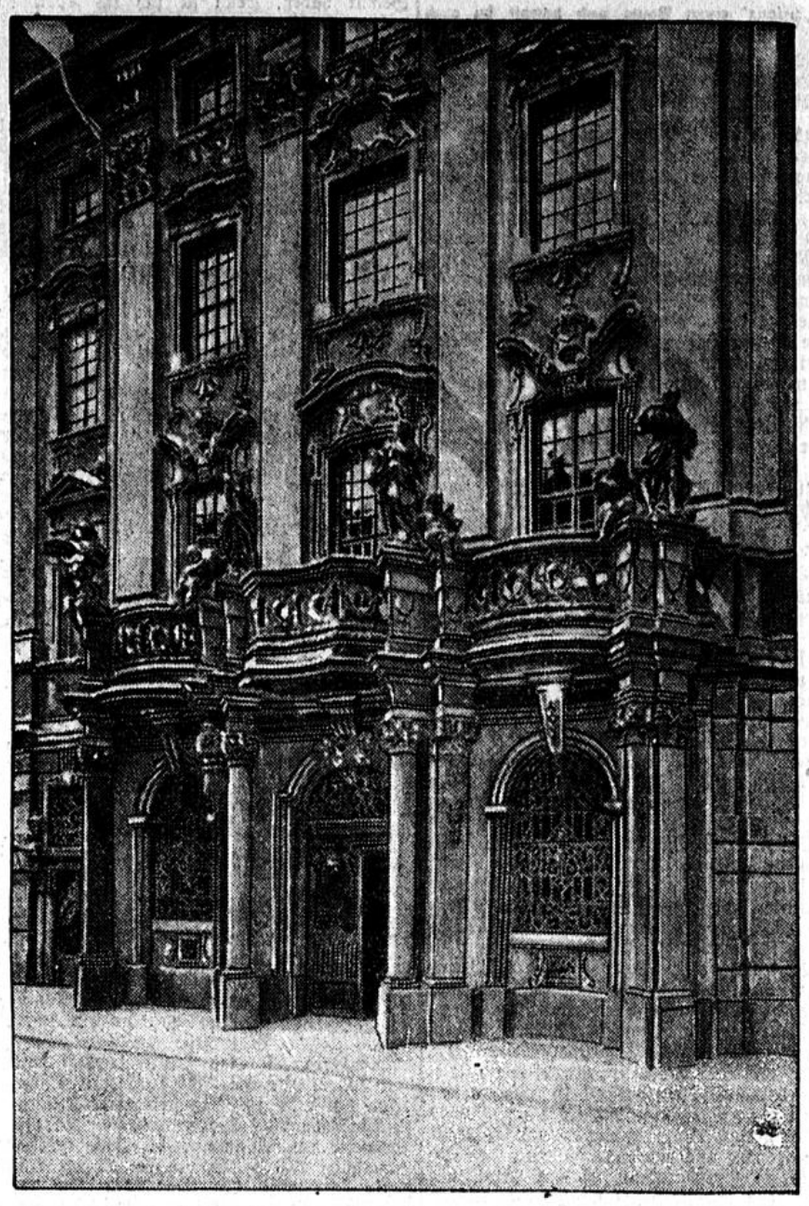
Frühlingsanfang im Wandel der Zeiten.

Von Dr. Ludwig Kern.

Wenn am 20. März eine Viertelstunde vor Mitternacht die Sonne den Himmelsäquator von Süden nach Norden überschreitet, so beginnt damit kalendermäßig auf unserer Erdhalbkugel der Frühling, während die andere Hemisphäre den Anfang des Herbstes erlebt. Diese Feststellung besagt für den, der astronomischen Dingen fernsteht, recht wenig, und so nimmt der überwiegend größte Teil der Kulturmenschen von der Tatsache des Lenzbeginns Kenntnis, ohne sich darüber klar zu sein, daß darauf nicht nur die Gestaltung sondern auch der Bestand des pflanzlichen Lebens in unserem Sinne beruht. Denn wenn die Erdachse nicht gegen die Erdbahn in einem bestimmten Winkel geneigt wäre, — die scheinbare jährliche Auf- und Abbewegung der Sonne ist die Projektion davon auf das Himmelsgewölbe —, hätten wir das ganze Jahr hindurch eine gleichbleibende Dauer von zwölfstündigem Tag und zwölfstündiger Nacht, was in unseren und nördlicheren Breiten den Pflanzenwuchs und damit die Ernährungsmöglichkeiten äußerst ungünstig beeinflussen würde. Gerade bei der Betrachtung der Verhältnisse in der Flora Deutschlands fällt auch der große Unterschied zwischen Frühjahrsbeginn und tatsächlichem Frühlingsanfang in die Augen. Der Wissenschaftszweig der Phänologie beschäftigt sich mit letzterem und läßt den Einzug des Lenzes mit der Aufblühzeit von Aepfel, Kirsch, Johannisbeere, Roßkastanie, Goldregen, Weißdorn und Eberesche zusammenfallen, die in Südwestdeutschland zwischen 20. und 28. April in den nördlichsten Teilen unseres Reiches erst zwischen 20. und 26. Mai eintritt.

Wegen dieses Schwankens des eigentlichen Datums infolge besonderer klimatischer und meteorologischer Verhältnisse verlegten schon die Völker des Altertums den Frühlingsanfang in recht verschiedene Zeiten. Die Germanen feierten ihn im April kurz nach der Tag- und Nachtgleiche, wobei sie der Ostara, der Personifikation der wiederkehrenden Sonne, und der Freia opferten. Bekanntlich geht die leider allmählich außer Gebrauch kommende Sitte des Abbrennens von Osterfeuern hierauf zurück. Die Inder hatten ursprünglich nur zwei Jahreszeiten, entsprechend der Witterungslage ihres subtropischen Lebensraumes. Bei der Entwicklung des Ackerbaues traten später zu „hima" und „sama" (Winter und Sommer) noch „sarad" und „vasanta" (Erntezeit und Frühling), während nach dem Vordringen der indischen Arier gegen Süden und Osten das Klima eine weitere Unterteilung in „hemanta" und „ssira" (kühle Zeit und Tauzeit) notwendig machte. Stets wird aber der „Kopf des Jahres", der Frühling, zuerst genannt. Aehnlich war es bei den Persern mit ihren sechs Jahresteilen, den „Hairya". Vom 30. Dezember bis zum 15. März dauerte bei ihnen der Vorfrühling, der Frühling selbst währte vom 15. März bis zum 29. April. Die südlichen Temperaturen der Aegypter erforderten eine Dreiteilung des Jahres in Nebr-Überschwemmungszeit, Saatzeit und Erntezeit; der zwischen den beiden letztgenannten Abschnitten liegende Frühling tritt nicht sichtbar in die Erscheinung. Die Babylonier und die sie in allen Dingen nachahmenden Juden konnten wohl die Bedeutung der Frühjahrs-Tag-und-Nachtgleichen, gaben ihnen aber erst ziemlich spät dadurch eine gewisse Weihe, daß sie den Jahresbeginn vom „Tisritu" (hebräisch: Tisri-September) in den „Nisannu" (hebräisch: Nisan-März) verlegten. Das genaue Neujahrsdatum fiel auf den Tag, der den Aequinoktien folgte, an dem zum ersten Male das Neulicht des Mondes als feine Sichel sichtbar wurde. Dieser Grundsatz dient noch heute der Berechnung des Osterfestes; die Israeliten haben inzwischen den Jahresbeginn wieder in den September gesetzt. Die Griechen hatten zur Zeit Hesiods den 26. Februar als den Tag des Spätaufgangs des Arctur zum Frühlingsanfang bestimmt; das Volk verlegte ihn jedoch nach demselben Dichter in die Zeit, wo der Kuckuck ruft, die Schwalben ankommen und die Feigenbäume ihr erstes Grün sehen lassen. Vom zweiten vorchristlichen Jahrhundert ab bauten die Hellenen ihren Kalender und ihre Jahreszeiten auf der gleichen astronomischen Grundlagen der Sonnenwenden und der Tag-und-Nachtgleichen auf, die auch Caesar in der von dem Aegypter Sosigenes vorgenommenen Kalenderreform benutzte, und die noch heute für die Regelung der Jahreseinteilung bei den Völkern der weißen Rasse maßgebend ist.

Die Universität in Breslau.



Die Stadtseite der Unwerstität Breslau, die von einem unbekannten Meister erbaut wurde.

Keine Handwerkerlisten!

Der Westf.-Lipp. Handwerkerbund zu den Wahlen.

Vorstand und Beirat des Westf.-Lipp. Handwerkerbundes, in denen Vertreter sämtlicher Bezirke und sämtlicher handwerklichen Organisationen von Westfalen und Lippe sitzen, haben in ihrer Sitzung vom Freitag, 16. März 1928, in Dortmund sich eingehend mit der Frage der Stellung des Handwerks zu den kommenden Wahlen und zu den politischen Parteien beschäftigt. Als Ergebnis der Beratungen wurde festgestellt:

1. Der Ausfall der bevorstehenden Wahlen zum Reichstag und preuß. Landtag ist ausschlaggebend für das Schicksal und die wirtschaftliche Zukunft des Handwerks. In den letzten Jahren, in denen ständig die Not des Handwerks und des gewerblichen Mittelstandes wuchs, ist in immer stärkerem Maße auf allen Kundgebungen des Westf.-Lipp. Handwerkerbundes die Forderung erhoben worden, daß diese Wahlen dem Handwerk den Einfluß und die Vertretung im kommenden Reichstag und Preuß. Landtag bringen müsse, die seiner volkswirtschaftlichen, kulturellen und zahlenmäßigen Bedeutung entspricht. Vorstand und Beirat des Westf.-Lipp. Handwerkerbundes appellieren jetzt kurz vor den Wahlen in dem elben Sinne nochmals eindringlichst an die politischen Parteien.

2. Der Westf.-Lipp. Handwerkerbund ist dabei der Auffassung, daß bei den Wahlen zum Reichstag und Landtag dieses Ziel nicht wird erreichen können auf dem Wege der Aufstellung besonderer Handwerkerlisten. Er erklärt deshalb erneut, daß an dem Jenaer Beschluß des Reichsverbandes des deutschen Handwerks und an dem Beschluß der Vollversammlung des Bundes vom 3. November 1924 unter allen Umständen festzuhalten ist. Diese beiden Beschlüsse sprechen die Neutralität des Handwerks den politischen Parteien gegenüber aus und fordern das Handwerk zur Mitarbeit bei allen Parteien auf. Es wird jedoch dabei erklärt, daß diese Neutralität nur dann aufrecht erhalten werden kann, wenn die politischen Parteien alles aufwenden, um bei den bevorstehenden Wahlen den berechtigten Forderungen und Wünschen des Handwerks auf Gleichstellung mit den übrigen Berufsständen bei der Vertretung in den gesetzgebenden Körperschaften gerecht zu werden.

3. Angesichts der Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen entsteht, wie für jeden Wähler, so besonders für jeden Handwerker und jeden wahlberechtigten Angehörigen einer Handwerkerfamilie, die unbedingte staatsbürgerliche und berufsständische Pflicht, sein Wahlrecht auszuüben. Wahlenthaltung würde gerade bei diesen Wahlen die gröblichste Verletzung der einfachsten Pflichten, insbesondere auch dem Berufsstande gegenüber, sein. Gerade die Ausübung des Wahlrechts und die Mitarbeit in den politischen Parteien geben dem Handwerk das Recht, von den politischen Parteien zu verlangen, daß sie mit einem Wahlprogramm vor die Oeffentlichkeit treten, in dem alle Maßnahmen zur Förderung und Erhaltung des deutschen Handwerks enthalten sind, daß sie weiter aufs ernsthafteste sich bemühen, diesen Teil des Wahlprogramms nach Wiedereröffnung der Parlamente restlos in die Tat umsetzen.

100. Geburtstag des Prinzen Friedrich Karl



Am 20. März jährt sich der Geburtstag des Prinzen Friedrich Karl von Preußen zum 100. Male. Der Name des Prinzen ist als der des Siegers über den Marschall Bazaine und des Eroberers von Metz mit der Geschichte des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 aufs engste verbunden.

Die Arbeitsmarktlage in Bochum.

Eine weitere Besserung in der Arbeitsmarktlage ist im Berichtsmonat nicht zu verzeichnen. Die Vermittlungstätigkeit in der Landwirtschaft war gegen den Vormonat dieselbe. Im Bergbau hat die Lage des Arbeitsmarktes wie im Vormonat keine wesentliche Veränderungen erfahren. Auch in der Metallindustrie ist die Lage dieselbe geblieben. Stellenweise wurde im Baugewerbe die Arbeit wieder aufgenommen. Mit kurzfristigen Entlassungen wechselten Neueinstellungen ab. Die geforderten Arbeitskräfte konnten gestellt werden. Am Schlusse des Berichtsmonats standen noch Facharbeiter zur Verfügung. Für kaufmännische und Büroangestellte ist die Lage noch immer sehr schlecht.

Weibliche Abteilung. Das Bild, das der Monat Februar auf dem Arbeitsmarkt bietet, ist von dem des Monats Januar durchaus verschieden. Infolge der milden Witterung setzte die Nachfrage nach Arbeitskräften in der Landwirtschaft schon verhältnismäßig früh ein. Die im Vormonat angeknüpfte Vermittlungstätigkeit in eine auswärtige Metallwarenfabrik wurde fortgesetzt. Auf dem Arbeitsmarkt für das Bekleidungsgewerbe war eine leichte Besserung erkennbar. Unverändert war die Lage im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe. Kurzfristige Arbeit war im Monat Februar für Angehörige des Verkehrsgewerbes nicht zu erlangen. In der Hauswirtschaft ging die Zahl der Stellensuchenden gegenüber dem Vormonat sehr zurück, sie betrug im Berichtsmonat 395 Neuanmeldungen gegenüber 577 im Vormonat. Bedeutend zurück gingen die Neuanmeldungen von kaufmännischen Angestellten, namentlich der Verkäuferinnen; stellten im Januar



(Schluß.)

20) Nun stand die Sonne schon ganz hoch am Himmel. Immer mehr verteilten sich die Bahnen in dem Zimmer. Immer heißer ward der Brodem, der in diesen festverschlossenen Wänden kochte.

Barbara saß regungslos. Ihr Gesicht war angstentstellt und grau. Sie dachte nach.

Sie war allein. Minuten . . . Stunden? Jedes Zeitmaß fehlte.

Die Gedanken schienen dünnes Glas. Wenn man fester packte, brachen sie entzwei . . . wurden Scherben, die die Seele blutig rissen, über alle Maßen schmerzten.

Irre, wirre Worte und zerfetzte Bilder hingen vor dem Hirn. Worte, die man nicht begreifen konnte . . . die trotzdem den Todbegriff des Grausenhaften bargen: „Die Wanda ist sehr krank. War ein neuer Tobsuchtsanfall, Buxham? Die Haare müssen selbstverständlich abgeschnitten werden. Am besten ziehen Sie ihr Anstaltskleider an. Der Wanda Sielemon . . . der Wan da — — Siele — — mon — — —"

Sie schloß die Augen. Strich mit weißen Fingern über ihre Schläfen. Immer wieder lallte sie die Silben: Sie — le —mon. Gehetzt . . . umkrallt . . . den Wahnsinn im Nacken.

Wieder wehte eine Zeitenspanne, deren Länge nicht erkennbar war, dahin. Die Sonne hatte den Zenith erreicht und sank.

Immer mehr verkrallte sich die Angst in Barbaras Gehirn. Aufs neue dröhnten Worte, die wie Hammerschläge waren, durch die Schädelhöhle:

„Um sieben Uhr holt Schmidt uns ab. Bis dahin ist die Wanda umgezogen. Bis dahin sind die Haare abgeschnitten." — — —

— — — —Bis dahin war sie tot. — — —

Barbara hob einen von den Faspisscherben von der Erde. Spitz wie eine Nadel war er. Messerscharf.

Sie legte sich aufs Bett.

Gestalten zogen schemenhaft an ihr vorbei. Längst verblaßte Bilder standen auf . . . verwelkte Hoffnungsblüten und verdorrte Wünsche. In dieser Stunde fühlte sie zum ersten Male, wie unendlich schwer es sei, dem Leben Lebewohl zu sagen. Mit tausend rätselhaften Fäden war das Menschenherz an seine Welt gefesselt. Niemals war die Stunde reicher an Erleben als beim Abschiednehmen.

An Henner dachte sie. An jene Stunde, da die Mutter ihr die Nachricht brächte, daß er sie begleiten würde. Damals hatte sie gemeint, was sei ihr Henner? Einer . . . Keiner. Heute fühlte sie, er war ihr mehr. Einer, den ihr Herz mit jeder Faser . . . den ihr Sinn mit aller Kraft umschloß. Der Allerliebste ihrer Seele.

Wieder dachte sie an Handschuchsheim. Niemals würde sie es sehen. Wie an einer Perlschnur reihte sich Geschehnis nach Geschehnis ihres Lebens vor ihr auf. So klar wie schnell. Von der Kindheit an bis heute, wo der Faden abgelaufen war. So fern und winzig alle Freuden . . . alle Leiden . . . alles das, worum sich eine Menschenexistenz gedreht.

Aber über alle Maßen schwere Wehmut ruhte auf den längst verflossenen Dingen . . . eine milde Trauer, die die letzten Tränen löste.

Sie nahm die kleine Scherbe in die rechte Hand und ließ die feine, scharfe Spitze prüfend über die Radialis laufen.

Ein Purpurtropfen zwängte sich durch weiße Haut. Haftete. War wie eine rote Träne.

*

Viele feste Männerschritte durch das Stiegenhaus. Eine Stimme, die fanfarenhell den Raum durchhallte: „Barbara . . . Bar — ba — ra — — —!"

Klirrend fiel der Faspisscherben auf die Erde. Mit einem Satz sprang Barbara vom Bett. Keuchend stieg die Brust und fiel.

Diese Stimme war kein Traum. Suchend . . . irrend hallte sie im Stiegenhause von den Wänden. Näher kam sie, immer näher . . .

„Bar — ba — ra — — —"

Sie stürzte nach der Tür. Bemühte sich, sie aufzureißen. Oh, die Türe war verschlossen. Dröhnend . . . ihre eigene Haut zerfetzend, hämmerten die schwachen Fäuste an die Füllung.

„Henner — lieber Henner!"

Wenn er sie nicht fand? Wenn er an der festverschlossenen Tür vorbeiging? — — —

Sie ließ die Arme sinken. Schwankte hin und her. Hob die Hände wieder aufwärts . . . zum Gesicht, von dem es schwer und weich herniederrann.

Sie lauschte nach der Tür. Schritt um Schritt drang draußen vorwärts. Stöhnen. Ein erlöster Aufschrei . . .

„Barbara, ich komme. Ich bin hier. Geduld nur wenige Minuten. Wir holen Werkzeug, um die Tür zu öffnen."

Sie preßte die krampfhaften Hände gegen ihre Brust. Schmale Hände, die wie Knabenhände immer in Bewegung waren. Hände, deren süße, weiche Haut verheißen konnte: ich erlöse dich.

Ihr Atem flog. Ihre Augen waren Fackelbrände, heiß vor Angst und Sehnsucht.

Draußen knirschten eiserne Geräte. Stemmen an die Tür. Die Füllung krachte. Schmaler Spalt erzitterte und schloß sich wieder. Ein Ruck . . . ein weiter . . . Laute, wirre Stimmen und gedämpftes Keuchen mischten sich hinein. Plötzlich kam ein Luftstrom feucht und schwarz vom Stiegenhaus ins Zimmer.

Barbara empfand, daß Schauer von dem Kopf bis zu den Füßen sie durchrannen. Sie preßte beide Fäuste gegen ihre Schläfen. Die Pulse schlugen. Da war ein Glücksempfinden, das sie aufzusprengen drohte.

„Du . . ."

Henner näherte sich Barbara. Er streckte seine Hände nach ihr, ohne daß er sie berührte. Er öffnete die Lippen, ohne daß er sprechen konnte. Plötzlich riß er sie in seine Arme. Mit heißen, scheuen Lippen küßte er die Stirne Barbaras.

In schwerer Ohnmacht fiel sie gegen ihn. — —

19.

Wieder der wunderliche Garten Giaehs mit den Blütenzweigen, die so triumphhaft nach der Erde hängen, mit den alatten, festen Palmen, mit den Sykomoren, deren Wurzeln sich wie Schlangenleiber ineinander rungeln, deren Laub wie Lorbeer glänzt.

Der Garten um das Haus des Grafen Wildung.

Nach dem ersten Abendessen war es.

Henner ging mit Barbara den Park entlang. Die warme Mondnacht zog herauf. Zart und flimmern. Duft von Blumen hing zum Schönsten allenthalben. Fern vom Dorfe klang gedämpfter Lärm herüber. Vom Menahouse die Jazzmusik, manchmal höher flackend, dann verebbend.

Barbara schritt langsam neben Henner . . . das Gesicht gehoben und dem Abend hingegeben. In dem bleichen Schimmer.

Immer mehr entfernten sie sich von dem Haus. Die Einsamkeit gewann an Kraft und an geheimnisvollem Leben. Im Silberdunst des Mondes lagen dunkel und verschwommen hinter Giseh bis zum Süden Gerstehs die Pyramiden. Die Stufenpyramide Sakkaras in ihrer Mitte. Der Himmel schien nicht steil zu stehen, er wallte lautlos und in faltenloser Weichheit auf und ab. Baumkronen neigten zueinander, verharrten, um zu lauschen, wurden aus dem Bann der Regungslosigkeit befreit, schnellten rauschend auseinander.

Barbara blieb stehen. „Wollen wir hier bleiben?" fragte sie.

Henner nickte stumm. Unter süßem Schauer fühlte er, wie ihre Finger seinen Arm umklammert hatten.

Sie lehnte sich an seine Schulter. Leichter, angenehmer Schwindel wiegte sie. Sie dachte an die Qual der beiden letzten Tage . . . mit dem frohen Lächeln einer Kranken, die empfindet, daß sie hinter einer Reihe schmerzerfüllter Nächte wieder ruhig schlafen könne. Sie war sehr schlank geworden. Aber ihre Glieder hatten eine selbstverständliche, betörende Geschmeidigkeit, eine wundervolle nervige Anmut, die berauschte.

„Heute abend hätte ich schon tot sein müssen," sagte Barbara. „Wenn du nicht gekommen wärest."

Henner fühlte eine Welle, die vom Herzen über seine Wange zuckte, sie erglühen machte. Sein Atem zitterte. Er neigte sich zur Seite, um noch einmal von den Schultern Barbaras gestreift zu werden.

„Ich hätte früher kommen müssen," sagte er. „Ich konnte nicht, weil jene andere deinen Kerker nicht verraten wollte . . . Barbara — du liebe Barbara!"

Sie sah ihn an. In dem farbenlosen, quälend zauberhaften Licht des Mondes schien die Schönheit Barbaras erschütternd und dem Irdischen entrückt. Schwebend, langsam neigte sie den Oberkörper, ihre großen, blauen, vor Erregung beinahe schwarzen Augen und die Lippen über Henner. Sie umschlang mit beiden Armen seinen Nacken.

„Henner . . ." sagte sie, „wir alle sehnen uns doch so nach Liebe. Wir alle . . . du . . . und ich — — ach, so sehr auch ich — — —."

Fünf Jahre städtische Singschule.

kt. Die Bochumer Singschule, die jetzt auf fünf Jahr erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken kann, wurde zwar schon im Mai 1922 gelegentlich der rheinisch-westfälischen Jugendkunstwoche gegründet, konnte aber ihre eigentliche Arbeit erst ein knappes Jahr später aufnehmen. Aus der Tatsache heraus, durch musikalische Jugenderziehung die Voraussetzung für ein späteres Verstehen musikalischer Werke zu schaffen, hat die Stadt Bochum die Städt. Singschule errichtet. Sie hat sich bisher in steigender Bahn entwickelt. Das beweist die sich von Jahr zu Jahr vermehrende Schülerzahl.

Die Ausbildung der Schüler und Schülerinnen erfolgt in drei aufsteigenden Klassen, Unter-, Mittel- und Oberstufe und einer Fortbildungsklasse. Aufgenommen werden alle Kinder von 9—12 Jahren, sowie weibliche Erwachsene von wenigstens 17 und Männer von wenigstens 18 Jahren. Verlangt wird für die Aufnahme ein gutes musikalisches Gehör und eine einigermaßen brauchbare Stimme. Die Leitung der Singschule liegt in den Händen des Konrektors Sarrazin und fünf weiteren Lehrern. Unterricht erfolgt an zwei freien Nachmittagen. Die Klassenfrequenz beträgt etwa 30 Schüler. Im April und Oktober eines jeden Jahres werden Zeugnisse ausgestellt, die Auskunft geben über Kenntnisse und Fähigkeiten in Stimm- und Lautbildung, im Notensingen, Musikdiktat und Liedervortrag, in der Musikgeschichte, ferner über die Befähigung zum selbständigen Anstimmen eines Lieds, über das musikalische Gedächtnis und gegebenenfalls über eine eigene schöpferische Veranlagung. Auch auf die Ausbildung der Erwachsenen finden die musikalischen Erziehungsgrundsätze entsprechende Anwendung. Zur Beurteilung der Leistungen findet am Schlusse des Schuljahres eine gesangunterrichtliche Vorführung verschiedener Schülerklassen statt, zu der die städt. Körperschaften, die Eltern der Singschüler und andere geladene Gäste erscheinen. Tagsdarauf ist dann ein öffentliches Konzert der gesamten Singschule. Das bei den bisherigen Veranstaltungen vorgetragene Programm enthielt in reichem Wechsel ein- und zweistimmige Volkslieder, Kinderlieder mit Klavierbegleitung, Frauenchöre, gemischte Chöre und anderes. Die gelegentliche Mitwirkung in den Chorkonzerten und Theateraufführungen gab dem jungen Institut gleichfalls Gelegenheit, Proben seines Könnens abzulegen.

Die Singschule war im ersten Schuljahr von 60 Kindern auf 130 im Jahre 1925 gestiegen. Ebenso erfreulich hat sich die Besuchsziffer der Erwachsenen gehoben, die von 30 Schülern im Jahre 1923 auf 120 im Jahre 1925 angewachsen war. Von den Kindern wird nur ein monatliches Schulgeld von 1.— Mark, von den Erwachsenen ein solches von 2,— Mark erhoben. Ganze und halbe Freistellen sind in beschränkter Anzahl vorhanden. Im Mai 1925 wurde ein Lautenkursus angegliedert, für den eine besondere Gebühr erhoben wird, deren Höhe sich nach der Zahl der Teilnehmer richtet.

110 Angehörige dieser Berufsgruppe einen Antrag auf Arbeitslosenunterstützung, so betrug der Zugang im Februar nur 69, in der Berufsgruppe Büroangestellte nur 10 gegenüber 19 im Januar. Die Anzahl der offenen Stellen war allerdings nicht so groß wie im Januar, sie betrug für beide Berufsgruppen (kaufmännische und Büroangestellte) nur 12, von denen 2 am Schluß des Monats noch unbesetzt waren.

Bewölkt und mild.

Das Hochdruckgebiet über Osteuropa zieht sich nur langsam zurück, während das westliche Tiefdruckgebiet sich weiter über Großbritannien ausgebreitet hat. In Deutschland ist im Westen stärkere Bewölkung und Erwärmung eingetreten, während es in den übrigen Teilen noch weiter heiter war. Die gestrigen Morgentemperaturen im Westen lagen bis zu 8 Grad über dem Nullpunkt, sonst bis 1—3 Grad Frost.

Vorhersage bis Mittwoch: Bewölkt, mild, aber zunächst noch ohne erhebliche Regenfälle.

× **Pfarrer Hester †.** Hier verschied am Sonnabend der frühere Seelsorger der kath. Kirchengemeinde Weitmar, Pfarrer Hester. Vor etwa 3 Jahren wurde ihm wegen eines tückischen Leidens ein Bein bis zum Knie amputiert, in der Folgezeit erblindete er nahezu gänzlich. Nun wurde er durch eine Herzlähmung aus dem irdischen Leben abberufen.

= **Jubilare beim Bochumer Verein.** Der Bochumer Verein kann mit Stolz eine größere Anzahl Jubilare zu seiner Werksgemeinde zählen. Unter ihnen befindet sich Berthold Schmiedeknecht, Obermeister der Zimmerei. Er feierte am 7. März in voller Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag. Er ist 1853 zu Hersdorf geboren und am 7. Februar 1880 beim Bochumer Verein eingetreten. — Ein anderer Veteran der Arbeit ist Wilhelm Bohnenkamp, der am 29. Februar 1848 in Harpen das Licht der Welt erblickte. Er trat im Jahre 1864 als Laufbursche beim Bochumer Verein ein. 1873 gründete er ein eigenes Heim auf der früheren Westenderstraße. Diese alte Straße führte von Tor 3 bis zur Maarbrücke, und zwar mitten durch den Bochumer Verein hindurch, da, wo jetzt die Hochöfen und Martinwerke stehen. Die Westenderstraße kam bei der Vergrößerung des Werkes in Fortfall und Bohnenkamp zog nach Stahlhausen. Heute lebt Bohnenkamp mit seiner 82jährigen Frau in Duisburg-Meiderich bei seiner Tochter. 1915 gab er wegen einer Fußverletzung seine Arbeit auf. Es war dem alten Herrn eine besondere Freude, als er zu seinem 80. Geburtstage von der Direktion des Bochumer Vereins beglückwünscht und mit einem passenden Geschenk überrascht wurde.

= **Referendarprüfung.** Vor der Prüfungskommission bei dem Oberlandesgericht in Hamm haben am 15. d. M. folgende Rechtskandidaten der Universität Münster die erste juristische (Referendar-) Prüfung bestanden: Otto Boeker aus Bochum und Alfred Parup aus Bochum.

§ **Bestandene Prüfung.** Der Elektro-Ingenieur Walter Menningmann, Bochum, Yorkstr. 25, bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Dortmund seine Meisterprüfung als Klempner und Installateur. Zu gleicher Zeit bestand sein Bruder Gustav am Polytechnikum Lemgo im Maschinen- und Heizungsfach die Ingenieurprüfung.

§ **Abschlußprüfung an den Städt. Betriebsfachkursen für Werkmeister.** Am Samstag, den 17. März, fand die mündliche Abschlußprüfung an den Städt. Betriebsfachkursen für Werkmeister statt. Die Prüfung bestanden 20 Schüler, davon 3 mit Auszeichnung. Sie erhalten durch die staatlich anerkannte Prüfung die Berechtigung zum Werkmeister. Die Namen der Schüler sind: Karl Becker, Josef Bömelburg, Heinrich Both, Erich Deichmann, Paul Dilla, Jakob Dornseif, Georg Hillinger, Karl Werner Holz, Wilhelm Horn, Karl Kiehne, Hermann Klüter, Hermann Köller, Bernhard Kriegesmann, Hans Lyding, Albert Richter, Karl Rohe, Hans Siebert, Heinrich Strube, Fritz Vogelsang, Heinrich Wulfert. Die Prüfung stand unter der Leitung des Direkt. Cramer. Der Prüfungskommission gehörten an: Magistratsrat Wolf als Vertreter des Schulvorstandes, Dipl.-Ing. Plumpe und die Ober-Ing. Dietze und Funa als Vertreter der Industrie: ferner als Vertreter der Werkmeisterverbände die Herren Gaedike und Engelbrecht, außerdem die Lehrer an den Städt. Betriebsfachkursen die Herren Dipl.-Ing. Kieß, ler, Dipl.-Ing. Leck und Dipl.-Ing. Wintermann. Zu dem neuen Kursus werden noch im Laufe dieser Woche Anmeldungen entgegengenommen.

Q **Die Tarifverhandlungen für die Knappschaftsangestellten.** Bei der Ruhrknappschaft fanden gestern die bezirklichen Tarifverhandlungen für die Knappschaftsangestellten des Ruhrbergbaues statt. Nach schwierigen Erörterungen wurde über die Umschreibung der Tätigkeitsgebiete der einzelnen Angestelltengruppen eine Einigung erzielt. Bei den Verhandlungen betr. die Ueberführung der einzelnen Gruppen in die Reichsbesoldungsordnung stellten sich besondere Schwierigkeiten heraus. Bis zur Gruppe der Assistenten wurde auch hier eine Einigung erzielt, während die Verhandlungen über die Einaruppierung der Sekretäre und darüber hinaus scheiterten, sodaß die Angestelltengewerkschaften beschlossen haben, den Schlichter anzurufen.

dt. **Neue Rangabzeichen in der Schutzpolizei.** Seit Samstag ist bei der Bochumer Schutzpolizei das neue Rangabzeichen eingeführt. Die Polizeibeamten in etatsmäßigen Stellen tragen Schultergeflechte aus grünen Wollschnüren mit Aluminiumfäden durchwirkt ohne Stern (bisher Schultergeflecht der Oberwachtmeister). Der Wachtmeister über 4 Dienstjahre erhält außerdem ein Stern und der Oberwachtmeister zwei Sterne. Der Polizei-Hauptwachtmeister erhält das Schultergeflecht aus Silbergeflecht, mit grüner Seide durchwirkt ohne Stern; der Polizei-Meister mit einem Stern und der Polizei-Obermeister zwei Sterne.

-ld. **Westfälische Verwaltungsakademie, Abt. Industriebezirk, Sitz Bochum.** Das 5. Semester ist abgeschlossen. Fünf Semester schwerer Arbeit liegen hinter denjenigen Hörern, welche die Akademie seit ihrer Eröffnung, Herbst 1925, besuchen. Da es sich hier um Sechssemesterlehrgänge handelt, haben diese Hörer nunmehr bald ihr Ziel erreicht. Inzwischen sind weitere neue Lehrgänge eingerichtet worden. Am Sonnabend, 17. d. Mts. versammelten sich Dozenten und Hörer im Bochumer Parkhaus zu einer würdigen Semester-Abschlußfeier. Schimmel (Derne), vom Hörerausschuß hielt die Begrüßungsrede, wobei er besonders herzliche Worte des Dankes für die Stadtverwaltung von Bochum und ihrem Oberbürgermeister Dr. Ruer, sowie für die Studienleitung und die Dozentenschaft fand. Oberbürgermeister Dr. Ruer hatte schriftliche Wünsche und Grüße übermittelt, da er durch eine auswärtige Sitzung an der Teilnahme verhindert war. Für ihn war Stadtrat Stumpf erschienen, der die besten Grüße und Wünsche der Stadtverwaltung übermittelte. Professor Dr. Weber-Münster überbrachte Grüße von der Universität Münster und den Dozenten. In überaus herzlichen Worten dankte er der Stadt Bochum für ihr energisches Eintreten für die Akademie, wobei er auch Dank und Anerkennung den Hörern zollte für ihr treues Ausharren zum Zwecke ihrer weiteren Ausbildung neben starker dienstlicher Belastung. Sodann gab Stratmann-Querenburg einen humorvollen Rückblick auf die Studienreise nach Holland und das verflossene Semester in Gestalt der wiederum mit Spannung erwarteten „Bunten Zeitung", die durch Vermittlung der Akademieleitung bereits im Druck vorlag und zur Verteilung gelangte. Hörer Biermann-Bochum ehrte in feinsinniger Rede die Damen der Hörer. Bei Gesang und Tanz, Verlosungen und humorvollen Einlagen verrannen die frohen Stunden gar zu bald.

= **Realgymnasiale Studienanstalt.** Unter dem Vorsitz des Oberstudiendirektors Dr. Gebhardt fand am Freitag, 16. März, die Reifeprüfung statt. Alle 15 Primanerinnen bestanden, davon sieben mit dem Prädikat „gut": 1. Klara Börner (Volksschullehrerin), 2. Helmine Gräfe (Mathematik und Naturwissenschaft), 3. Margarete Krämer (Apothekerin), 4. Anna Kostenki (Studium der Medizin), 5. Gertrud Liebhegener (Philologie), 6. Elisabeth-Charlotte Messert (Studium der Medizin), 7. Luise Michel (Volksschullehrerin), 8. Wilhelmine Optelaak, 9. Lieselotte Petri (Musikwissenschaft und Sportlerin), 10. Erna Schulte (Philologie), 11. Elisabeth Thiemann (Musikwissenschaft), 12. Margarete Uhlig (Studium der Medizin), 13. Anna Weber (Mathematik und Naturwissenschaft), 14. Elsbeth Weusthoff, 15. Ilse Wolff (Studium der Medizin).

× **Evang. Altstadtgemeinde Bochum, 5. Pfarrbezirk.** Zu einer wichtigen Besprechung werden die von Pfarrer Glebe am letzten Sonntag Eingesegneten auf Donnerstag, 22. März, nachm. 4,30 Uhr, in der Lutherkirche eingeladen. (Am Samstag ist keine Versammlung!)

× **Verband für Jugendpflege Bochum-Stadt.** Wanderführerkurs. Am Mittwoch, 21. März, findet zur Erläuterung der Vorgänge im Gärungsgewerbe eine Besichtigung der Anlagen der Schlegel-Brauerei statt. Treffpunkt der Kursteilnehmer pünktlich 3 Uhr vor der Hauptpost (Alleestraße.)

dt. **Verbandstag der Geflügelzüchter.** Im „Bochumer Hof" hielt der Kreisverband der Geflügelzuchtvereine Bochum-Herne-Witten am Samstag nachmittag seinen Verbandstag ab. Der Vorsitzende Wende eröffnete die Tagung und begrüßte die Delegierten, insbesondere den Direktor der Bochumer Landwirtschaftsschule Dr. Walter. Die letzte Kreisverbandsausstellung in Bochum habe mit einen erheblichen Minus abgeschlossen. Der Vorsitzende erläuterte eingehend die Kassenverhältnisse. Zum Provinzial-Verbandstag in Hamm wurde Herr Hupsel als Delegierter bestimmt. Im Gegensatz zu den bisherigen Kreisverbandsausstellungen, zu deren Abhaltungen stets zahlreiche Anträge vorlagen, lagen für die Kreisausstellung 1928 keine Bewerbungen vor. Dies ist zweifellos auf die schwierige wirtschaftliche Lage der Vereine zurückzuführen. Es wurde angeregt, daß der Kreisverband die Ausstellung übernehme, die in Bochum stattfinden soll. Direktor Dr. Walter zeigte neue Wege im Ausstellungswesen. In dem heutigen Ausstellungswesen sei eine Krisis eingetreten. Eine Reform sei unbedingt notwendig. Die Bewertung der Ausstellung dürfe sich nicht nur auf einzelne Tiere beschränken, sondern es muß in erster Linie ein Fortschritt in der Zucht erzielt werden. Die Preiserzielung müsse vor der Zuchtverbesserung zurückstehen. Die bisherige Ausstellungsweise fördere in keiner Weise die Gesamtzucht. Desgleichen müsse der Verkaufszwang der ausgestellten Tiere fallen. Die Vereine sollen zu diesen Ausstellungsfragen Stellung nehmen und in einer späteren Tagung sollte ein endgültiger Beschluß gefaßt werden. Von der Landwirtschaftskammer würden zur Prüfung geeigneter Zuchtstämme einzelne Zuchtstationen eingerichtet. Hierfür lagen eine Anzahl von Anträge vor. Eine besondere Kommission prüfte die Anträge. Die Wahl entfiel auf Droste, Riemke, dem nunmehr die Einrichtung einer Zuchtstation zugesprochen worden ist. Bisher sind in der Provinz Westfalen nur fünf Zuchtstationen eingerichtet, da die Anforderungen naturgemäß hohe sind.

lnu. **Aus dem Stadtteil Riemke.** Der kath. Rektor August Duhme, Feldsieper Straße, tritt am 1. April wegen Erreichung der Altersgrenze aus dem Schuldienst. Als Nachfolger ist Rektor Arens aus dem Stadtteil Hordel (Kolonie) vorgesehen. — Steiger Wilh. Hannemann von hier, wohnhaft am Gartenkamp, ist seit seiner Schulentlassung im Dienste der Zeche ver. Constantin der Große. Nunmehr tritt er am 1. April 1928 in den Ruhestand.

o. **Vom Kirchenneubau in Hordel.** Bekanntlich ließ man das neue Gotteshaus um das alte herumbauen. Man legt augenblicklich einen Teil der alten Kirche nieder, soweit diesen der Neubau ersetzen wird. Die kirchlichen Handlungen und der Gottesdienst sollen nach Möglichkeit trotz der Arbeiten weiter in dem alten Kirchteil abgehalten werden, bis der Umbau vollendet ist. Dies dürfte bald der Fall sein, sodaß schon in Kürze die Konsekration stattfinden kann.

dt. **Ueberfahren.** Am Montagvormittag wurde an der Kreuzung der Stein- und Wasserstraße der Bergmann Paul Thon von einem Lastwagen überfahren. Man brachte den Verletzten in ein benachbartes Haus. Der herbeigeholte Arzt legte einen Notverband an und veranlaßte die Ueberführung in ein Krankenhaus.

dt. **Der Brand im Kellerloch.** Die nach der Straßenfront liegenden, zum größten Teil mit Eisengitter verdeckten Kellerfensteröffnungen bilden des öfteren wahre Müllöcher, in denen sich Papier- und andere Abfälle ansammeln. Ein glimmender Zigarrenstummel oder brennendes Streichholz und der Brand entsteht. Nur auf diese Art konnte ein solcher Brand vor einem Schaufenster eines Kaffees am Hellweg am Sonntag abend entstanden sein. Ein beizender Qualm, erst fein, dann immer stärker, drang aus dem Kellerloch. Einen Kellerbrand vermutend, sammelte sich bald eine große Zahl neugieriger Passanten an, bis eini-e Eimer Wasser ihre Wirkung taten und eine größere Gefahr beseitigten.

o. **Der Mann mit der künstlichen Luftröhre.** Ein gewisser Schmidt, der die Bochumer Behörden verschiedentlich um Geld geprellt hat, erschien unter dem Namen Meyer in Recklinghausen auf dem Wohlfahrtsamt und gab an, eine künstliche Luftröhre zu haben, er sei leidend und bat um Unterstützung. Da man den Gauner erkannte, wollte man ihn festhalten, doch entzog er sich durch schleuniges Reißausnehmen der Verhaftung. Da er hier Wohnung haben soll, ist es möglich, daß er wieder in Bochum auftauchen wird. Es wird vor ihm gewarnt.

× **Unbekannter Messerstecher.** In der Nacht zum 19. März gegen 2,40 Uhr wurde ein Schlosser auf der Hofsteder Straße, Ecke Wegescheid, von einem bisher unbekannten Täter überfallen und mit einem Messer am Kopf so schwer verletzt, daß Lebensgefahr besteht. Etwaige Wahrnehmungen bittet die Kriminalpolizei ihr auf Zimmer 41 mitzuteilen.

Gartengehölze im Industriegebiet.

Bewertung und Empfehlung von Bäumen und Sträuchern zur Anpflanzung in Schreber-, Haus- und besonders Siedlungsgärten.

Von Dipl. Gartenmeister Johnsen, Stadt-Garteninspektor, Bochum.

Motto: „Pflanz' einen Baum und kannst du auch nicht ahnen,
Wer einst in seinem Schatten tanzt!
Bedenke Mensch, es haben deine Ahnen,
Eh' sie dich kannten, auch für dich gepflanzt!"

Bei der Auswahl von Bäumen und Sträuchern, die in größeren oder kleineren Gärten hier in unserem Industriegebiet angepflanzt werden sollen, wird man, sollen schöne und befriedigende Gärten und Gartenanlagen geschaffen werden, genau wie bei Stauden und einjährigen Sommerblumen eine gewisse Vorsicht beobachten müssen. Reich sind die Baumschulen und Gärtnereien an Bäumen und Sträuchern, die schön wachsen und begehrenswert erscheinen wegen ihres schönen Laubes, ihrer schönen gefärbten Rinde, oder auch ihrer Blüten und Früchte wegen. Aber nicht alles, was die Kataloge und Preislisten der Gartenbaubetriebe so verlockend beschreiben, kann zur Anschaffung und Bepflanzung für die Gärten in unserem Gebiet empfohlen werden. Vieles versagt vollständig oder verkümmert doch schon nach kurzer Zeit. So geht es nicht nur bei Straßenbäumen und Anpflanzungen in öffentlichen Anlagen, wo das Pflanzenmaterial auch sehr vorsichtig geprüft wird. Auch selbst in geschützten, z. B. im Süden der Stadt gelegenen Gärten, ist das Versagen von Bäumen und Sträuchern, die in anderen Gegenden bestens gedeihen, beobachtet worden.

Bei der Auswahl von Gehölzen wird man sich über zweierlei im Anfang gleich klar werden müssen: Obsterträge —, Magenweiden und materielle Genüsse, oder Ziergehölze, — Augenweiden und andere ideale Genüsse und Vorteile gewährende Bäume und Sträucher. Vorerst ein paar Worte über Obstbäume und -Sträucher in unserem Gebiet.

Sauerkirschen, besonders Schattenmorellen, die selbst im Schatten blühen und fruchten, sind am empfehlenswertesten. Pflaumen, besonders die Sorte Königin Viktoria haben sich hier auch bewährt; Pflaumen lieben feuchten, lehmigen Boden, Birnen verlangen möglichst viel Sonne, d. h. Wärme, sodaß sie am dankbarsten sind, wenn sie nach Süden frei stehen, nach Norden und Osten aber Schutz vor den kalten Winden haben. Die Pastorenbirne, Amanlis- und Gellerts-Butterbirne, Williams Christbirne, Gute Luise und Köstliche von Charneu sind die Sorten, die sich hier am besten bewährt haben. Von Aepfeln, die von allen Obstarten hier am schlechtesten fruchten, kann man trotzdem drei Sorten empfehlen, nämlich Lord Grosvenor, Hagedorn-Aepfel und Weißer Klarapfel. Zuweilen sieht man auch noch die Apfelsorte Charlamonsky, Wintergoldparmäne, Schöner von Boskopp und ein paar andere, die befriedigende Erträge bringen. Der Apfel ist inbezug auf Wärme nicht ganz so anspruchsvoll wie die Birne, er nimmt mit südöstlichen und südwestlichen Lagen des Landes auch noch vorlieb. Bei Aepfeln, besonders der Sorte Goldparmäne, ist auf Blutlausbefall zu achten. Von Süßkirschen kann die spätreifende Sorte „Große Prinzeßkirsche" empfohlen werden.

Kronen-Aepfel-, Kirschen- und Birnenbäume sollen 10—12 m voneinander stehen. Für kleinere Gärten kommt deshalb meistens nur ein einziger Baum in Betracht. Viel besser für beschränkten Gartenraum ist die Buschform, die Pyramide, das Spalier oder der Schnurbaum. Johannis-, Stachel- und Himbeeren gedeihen hier besser als die vorerwähnten Obstarten, weshalb die Sortenfragen bei diesen nicht ganz so wichtig ist; am empfehlenswertesten ist bei Johannis- und Stachelbeeren die Kronenbäumchen- und nicht die Buschform. Bei allen Obstbäumen und -Sträuchern bleibt aber immer, auch wenn sie nicht oder nur in geringem Maße uns reife Früchte bringen, der hohe Wert, den sie zur Zeit der Blüte für das Auge und Gemüt haben, wenn sie sich im April oder Mai in duftige weiße oder zartrosa Schleier hüllen! Schon dieser herrlichen ästhetischen Wirkung wegen verdienen sie zuerst in Erwägung gezogen zu werden. Deshalb sei hier auch auf die Kirsch- oder Zieräpfel hingewiesen, die härter als die edlen Sorten sind. Dabei kann man die Früchte der ersteren sehr gut für Wein- und Geleebereitung verwenden. — Die Blüte im Mai in rosa bis roter Farbe ist ein wunderbarer Anblick. Hierher gehören auch die Quitten, die früh und reich blühen und dann auch oft nach der Reife herrlich duftende Früchte bringen. Ziemlich hart, wenig anspruchsvoll und auch noch für Halbschatten empfehlenswert ist der Goldregen. Auch der gewöhnliche Flieder, der Schneeball und die Schneebeere gedeihen in unserem Gebiet. Von Sträuchern, die besonderen Zierwert durch ihre Blüte haben, seien ferner, immer die besonderen Verhältnisse des Industriegebietes berücksichtigend, die Blut- und die Alpen-Johannisbeere — letztere gedeiht auch noch im Halbschatten — ferner die im März-April hellgelb blühende Karnelkirsche und der im Juni weißblühende gemeine Hartriegel erwähnt. Zu den allerschönsten, auch hier nicht versagenden Ziersträuchern muß man auch unbedingt die Deutzien, Diervillen und Forsythien rechnen. Die letztgenannten — auch als Goldglöckchen bekannt, öffnen ihre gelb-goldenen Blüten sehr früh, manchmal schon im Februar. Zum Schluß sei noch für eine Sammlung schön blühender Ziersträucher in unserer Gegend, der Hackenkirschen, verschiedener Spiersträucher des Pfeifenstrauch-Jasmins mit seinen wunderbar duftenden Blüten, der in der Sonne wie im Halbschatten in rötlich-weißen Rispen im Frühjahr blühenden Pimpernuß und der Zaun- und Heckenrosen gedacht. Für schattige Lagen kann außer einigen bereits erwähnten Sträuchern die Haselnuß, der Weißdorn, die Heimbuche und der Liguster, die sich auch für Hecken eignen, für die hiesige Gegend empfohlen werden, ferner Akazien, Hollunder und die immer grünen Buxus, Alpenrosen, Hülsen und Mahonien, und an Nadelbäumen einige Fichten, Kiefern und Eibenarten und Wacholder.

Von Bäumen gedeihen hier meistens die Ahorn, Birken, Weiß und Rotdorn, orientalische Platanen, die Silber-, Schwarz- und Kanadische Pappeln, die nebenbei schnellwachsend sind, die Silberlinde, Eberesche, die meisten Ulmen, der für die Bienen wertvolle Götterbaum, die im März und April herrlich weiß und rosa blühenden Magnolien, die Weiden, die besonders auch der Kätzchen wegen beliebt sind, und der Tulpenbaum, der neben schöner großblättrigen Belaubung, im Hochsommer tulpenartige grünlich-orangefarbene Blüten bringt und ein Baum von hohem Zierwert ist. Auch mit einigen Kastanienarten hat man im Industriegebiet leidlich gute Erfahrungen gemacht. Bäume sind ja die repräsentativsten Vertreter der Pflanzenwelt. Viele erreichen mehr als Haushöhe und bilden ein gewaltiges Kronendach und weitausgreifende Wurzeln verankern das gewaltige Stamm- und Astwerk im Boden, während ihre Kronen erhoben im Lichte tronen und Menschen und Menschengeschlechter unter sich kommen und gehen sehen. Bei dem amerikanischen Dichter Longfellow, bei Otto Ernst und neuzeitlichen deutschen Naturlyrikern findet man Baumgedanken und -Hymnen, auf die zur Krönung und zum Schluß und des wünschenswerten ethischen Ausklanges und Aufschwunges wegen hingewiesen sei, wie zum Beispiel:

„Bedachter Baum, voll froher Zuversicht
Wirfst du dein Netzwerk in das Meer der Erde
Und ins Meer von Licht.
Gib, daß ich deiner Seele Bruder werde!"

Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfälle. Am 18. März, gegen gegen 21 Uhr, wurden auf der Herner Straße, in der Nähe der kath. Kirche in Riemke, 3 Personen von einem Lieferkraftwagen angefahren und verletzt. Einer der Verletzten, der eine Gehirnerschütterung davongetragen hat, mußte in das Elisabeth-Krankenhaus eingeliefert werden. — In der Bergener Straße ist ein Invalide von einem Motorradfahrer angefahren worden. Beide Personen erlitten leichte Verletzungen, konnten jedoch ihren Weg weiter fortsetzen. — Als ein Schlosser sich an 17. 3., gegen 12 Uhr, mit seinem Fahrrade in der Schillerstraße, in der Nähe der Roonstraße, befand, wurde er von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Trotzdem er unter den Kraftwagen geriet, kam er (außer einigen Hautabschürfungen) mit dem Schrecken davon. — Ein anderer Radfahrer wurde am 16. 3., gegen 17.35 Uhr, in der Castroper Straße von einem Motorradfahrer angefahren. Der Radfahrer erlitt eine Verletzung am Kopfe und eine Quetschung eines Oberschenkels. Er konnte seine Wohnung selbst aufsuchen. In sämtlichen Fällen muß die Schuldfrage noch geklärt werden.

In der Zentrumstraße fand am 17. 3., gegen 23,20 Uhr, eine Schlägerei statt, in der vom Messer Gebrauch gemacht wurde. Eine Person, die am Kopfe, in der Brust und am linken Oberarm Stiche erhalten hatte, mußte in das Elisabeth-Krankenhaus eingeliefert werden. Eine weitere Person wurde ebenfalls erheblich verletzt, konnte aber die Wohnung aufsuchen. Von den beteiligten Personen wurden 3 festgenommen und in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert. Kurzzeit besteht bei dem Schwerverletzten keine Lebensgefahr.

Zur Anzeige gelangten 1 Person wegen Transportgefährdung, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Verstoß gegen § 218 R.-Str.-G.-B., 1 Person wegen Betruges und Unterschlagung.

Festgenommen wurden 6 Personen wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Umhertreibens, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Hehlerei.

Königin Luise-Bund.

Die äußerst gut besuchte Pflichtversammlung der Ortsgruppe Wiemelhausen am 14. März 1928 wurde als Gedächtnisfeier der Königin Luise begangen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles erzählte eine Kameradin aus dem Leben der edlen, vorbildlichen Königin. Gedichtvorträge, sowie ein Reigen der Jugendgruppe, aufgeführt zum lebenden Bild „Königin Luise" umrahmten den Vortrag. Die Vorsitzende machte bekannt, daß die Jugendgruppe am 21. März, abends 7 Uhr, die nächste Pflichtversammlung hat, daß die Ortsgruppe am Heimatabend des Stahlhelm Ortsgruppe Weitmar am 24. März, abends 8 Uhr bei Glahn, Weitmar-Mark, teilnimmt und daß der nächste Pflichtabend der Ortsgruppe am 11. April, abends 8 Uhr, bei Knappmann, stattfindet. Mit dem Bundeslied wurde der Pflichtabend geschlossen.

Aus deutschen Bädern.

Bad Sooden-Werra. — Ein Badehaus und das bekannte Inhalatorium werden in diesem Jahre bereits am 2. April geöffnet, sodaß die bösen Winterkatarrhe und Asthmabeschwerden schon frühzeitig bekämpft werden und auch andere Kuren im zeitigen Frühjahr vorgenommen werden können. Die Kurgebühr beträgt im April nur 30 Pfg. je Tag, die Kurmittel sind bis Ende April um 10 Prozent ermäßigt.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rolemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.